241. Ausgabe • 43. Jahrgang Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich 35 Groschen | Bayernausgabe | „Freiheit und Brot" | Bayernausgabe | München, Freitag, 10. Oktober 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Die N.S.D.A.P. reicht Mißtrauensantrag gegen Brüning-Regierung ein

Auch München beginnt den Menschenexport nach Frankreich

Der Kampf um die Macht

Die ratlose S.P.D. – Nat.-soz. Mißtrauensantrag gegen die Young-Regierung Brüning

Es ist von größtem politischen Interesse, den Kampf zu verfolgen, den Zentrum und Sozialdemokratie augenblicklich untereinander ausfechten. Das Zentrum sieht durch das ungeahnte Wachsen der nationalsozialistischen Bewegung zum ersten Mal seine Machtstellung ins Wanken gebracht und hat deshalb das Bestreben, sich erneut mit der S.P.D. zu verbünden. Offen als Koalition kann es dies im Reich nicht mehr, da die anderen Bürgerparteien endlich zu begreifen scheinen, worum es sich handelt und nun wissen, daß, wenn sie mit der S.P.D. paktieren, die nächste Wahl sie vollkommen fortfegen wird. Das Zentrum aber hat dem Marxismus gegenüber einen ausschlaggebenden Trumpf in der Hand: Preußen. Auf Preußen stützt sich die gesamte Macht der S.P.D., wird ihr hier das Genick gebrochen, dann ist es mit der roten Bonzenherrlichkeit endgültig vorüber. Und löst das Zentrum sich vom roten Braun, kommen Neuwahlen, dann schmilzt die S.P.D. dahin: zu uns und zur K.P.D. Thüringen, Sachsen, Braunschweig heißen die Etappen zum Sturz des Marxismus, und deshalb wird die S.P.D. von wahnsinniger Angst gepeinigt.

Sie hat das Notprogramm der Young-Regierung Brüning abgelehnt, aber wenn sie es jetzt im Reichstag nochmals tun sollte, bedeutet das Neuwahlen in Preußen. Und nachdem die Genossen Aufhäuser noch einmal mit großen Worten auftrumpfen wollten, erklärte Hilferding vor den Funktionären Berlins mehr als kleinlaut: „Die unbedingte Ablehnung der Notverordnungen der Brüning-Regierung sei schwierig und kaum vertretbar. Sie müßten in Gesetze umgewandelt und verbessert werden." D. h. Hilferding empfahl unter der Erpressungsschraube des Zentrums die Annahme des Volksausbeutungsprogramms des Bürgerblocks. Die arbeiterverräterische S.P.D. ist bereit, aber auch alles zu schlucken, was das Großkapital zum Schlucken vorsetzt, nur um die ergatterten Bonzenpfründe zu behalten. Aber auch dieser Weg ist sehr unsicher, denn die bereits märchenhafte Geduld der Arbeitermassen scheint am Ende zu sein. Aus der „Provinz" hagelt es von Forderungen, das Brüning-Programm abzulehnen. Die Armen, haben die eine Ahnung von den „Sorgen" ihrer „Führer"!

Wir jedoch gedenken der S.P.D. im Reichstag aber auch gar nichts zu schenken. Der nationalsozialistische Mißtrauensantrag gegen die Brüning-Regierung liegt bereits vor und die Müller-Wels-Hilferding müssen ja oder nein sagen. Denn Stimmenthaltung bedeutet sicheren Sturz der Brüning-Treviranus-Wirth, ergibt also das gleiche Resultat wie eine Zustimmung zu unserem Antrag. Und das bedeutet wieder: Auflösung in Preußen . . .

Das Schicksal nimmt jetzt seinen Gang, und selbst das Geschrei des Herrn Hörsing, „nicht nur mit der Faust", also mit Dolchen und Pistolen, sein System verteidigen zu wollen, kommt zu spät. Das schaffende Volk erwacht, rüttelt an seinen Ketten und sieht immer mehr, daß die Fronvögte aller Feinde – sozialdemokratische „Führer" sind.

Und wenn S.P.D. und Zentrum beide nicht wollen, bleibt der Nation noch immer das Volksbegehren in Preußen.

A. R.

Groener zeigt sein schlechtes Gewissen

Er schreibt Verteidigungsbriefe – Der Mann ist noch immer Reichswehrminister

Berlin, 8. Okt. Reichswehrminister Groener hat in Beantwortung eines in verschiedenen deutschen Zeitungen erschienenen Artikels von Generalmajor a. D. Graf von der Goltz an diesen einen Brief gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Sehr geehrter Herr General!

Sie haben Bemerkungen zu dem Prozeß gegen die Ulmer Offiziere veröffentlicht, deren grundsätzliche Bedeutung mich veranlaßt, näher auf sie einzugehen.

Sie werfen zunächst die Frage auf, ob die Verfehlungen dieser jungen Offiziere nicht disziplinar hätten erledigt werden können. Hierzu ist folgendes zu sagen:

Nach der ersten Mitteilung, welche der Oberleutnant Westhoff pflichtgemäß nach der Unterredung mit dem Leutnant Scheringer seinem Kommandeur machte, ist eine disziplinare Untersuchung durch einen General, einen Major und einen Heeresanwalt veranlaßt worden. Da Scheringer damals seine Bestrebungen als durchaus harmlos hinzustellen wußte und da er insbesondere durch das Zeugnis des damals noch nicht beschuldigten Leutnants Ludin völlig entlastet wurde, habe ich geglaubt, den offenen Aussagen der beiden jungen Offiziere Glauben schenken zu können. **Die Angelegenheit sollte durch eine eindringliche, kameradschaftliche Belehrung durch den Chef der Heeresleitung und eine Disziplinarstrafe gegen Scheringer als erledigt gelten.**

Zwei Monate später ging jedoch eine Meldung eines anderen Offiziers ein, die besagte, daß der Leutnant Ludin an dem gleichen Tage, an dem Leutnant Scheringer in Eisenach war, in Berlin eine Besprechung abgehalten hatte, in welcher dieselben Bestrebungen, die schon Oberleutnant Westhoff gemeldet hatte, in noch schärferer Form zum Ausdruck gekommen waren. Insbesondere war von einer „Zentrale in München" die Rede gewesen. Die Mittel des Reichswehrministeriums reichten nicht aus, um den Tatbestand aufzuklären, da die Zusammenhänge über die Reichswehr hinausgingen und auch der ebenfalls beschuldigte Oberleutnant Wendt der Reichswehr nicht mehr angehörte. Jetzt zwangen Gesetz und Recht das Reichswehrministerium dazu, eine gerichtliche Untersuchnug herbeizuführen. **Daß sie notwendig war, beweist die Verurteilung der Angeklagten durch das höchste deutsche Gericht. (Unter dem Druck des R.W.M.)**

Sie haben weiterhin die Art der Verhaftung der Offiziere „von einer dienstlichen Übung fort" beanstandet und daran die Betrachtung geknüpft, „wie tief die Stellung des neuen Heeres im neuen Staat gesunken" sei. Hierzu ist folgendes festzustellen: Ort und Zeit der Verhaftung wurden von dem Untersuchungsrichter und dem ihn begleitenden Stabsoffizier mit dem Abteilungskommandeur der beiden Offiziere vereinbart. Dabei wurde darauf Rücksicht genommen, daß eine Verhaftung nach dem Dienst Aufsehen erregen mußte, da beide Offiziere in der Kaserne wohnten. **Sie wurden deshalb unauffällig (!) und durch Vermittlung ihres Abteilungskommandeurs bei einem Dienst außerhalb der Garnison festgenommen.** Das Ansehen des Offizierskorps wurde hierbei so weit gewahrt, wie dies überhaupt möglich war.

Sie schreiben endlich, die Stimmung in der Reichswehr sei bedenklich. **Es müsse „Wandel im System geschaffen werden, damit unsere Reichswehr wieder ihren großen Beruf als Verteidigerin des Vaterlandes und aller Volksteile zurückgegeben" werde.**

Sie wissen als alter Soldat, daß die Grundlage der Wehrmacht bedingungsloser und vorbehaltsloser Gehorsam ist. Eine Wehrmacht ohne einen solchen Gehorsam ist wertlos. Sie werden mich gut genug kennen, um zu wissen, daß ich mit Ihnen in der Auffassung einig bin, daß die Verteidigung des Vaterlandes und aller Volksteile der Beruf der Reichswehr sei. **Gerade diese Auffassung verlangt es, daß nicht Parteiprogramme und tönende Schlagworte darüber entscheiden, auf welche Weise die Reichswehr dem Vaterland dient, sondern der Reichspräsident und der von ihm ernannten obersten Führer.** Wer ihre Autorität untergräbt, verfehlt sich an der Wehrmacht und am Vaterland.

Ich wäre Ihnen, sehr geehrter Herr Graf, dankbar, wenn Sie dieser Auffassung auch in den Kreisen Geltung verschaffen würden, die Ihnen politisch nahestehen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung bin ich Ihr sehr ergebener

(gez.) Groener.

*

Zu dem Brief des Reichswehrministers ist kurz Folgendes zu bemerken: Richtig ist, daß die Angelegenheit Scheringer bereits im Dezember 1929 disziplinär erledigt war. **Was aber den Fall Ludin und die Berliner Besprechung betrifft, so verschweigt leider Herr Gröner, daß auch dieser Fall mit der Meldung des Leutnants Fürsen an seinen Stettiner Kommandeur bereits abgeschlossen war. Die Angelegenheit wurde dienstlich nicht weiter verfolgt,** da nach Lage der Dinge kein Anlaß dazu vorlag. Auch die Zeugenaussagen in Leipzig bestätigen dies. **Erst zwei Monate später griff der neue Kommandeur, der das Stettiner Bataillon übernahm,** die Sache von neuem auf, ohne daß dazu eine zwingende Notwendigkeit bestand. Auch für das R.W.M. bestand selbstverständlich in diesem Stadium der Entwicklung keine Notwendigkeit mehr dazu, diese Dinge neu aufzurollen, die längst durch die Truppe selbst bereinigt waren.

Daß sich im übrigen Herr Gröner veranlaßt sieht, in dieser auffallenden Form sein Verhalten öffentlich zu rechtfertigen, beweist nur, daß er selbst ein schlechtes Gewissen hat. Vor allem in bezug auf die empörende Verhaftungsszene, die Herr Gröner neuerdings als „unauffällig" zu bezeichnen wagt. Daß das Gegenteil davon richtig ist, haben alle beteiligten Zeugen — mit Ausnahme von Herrn Braune, natürlich bestätigt.

Der Ausfall gegen die „Parteiprogramme und Schlagworte", der offenbar auf uns berechnet ist, fällt auf den General Gröner selbst zurück. **Denn wer hat denn die Armee in die Abhängigkeit des Parteienstaates gebracht? Wer anders als Herr Gröner!** Damals schon, als er mit dem Genossen Ebert sein „Bündnis" schloß! **Gerade gegen die Auslieferung der Wehrmacht an die ihr wesensfremden und meist wehrfeindlichen Parteien (mit den Mitteln der Demokratie!) kämpfen wir ja!**

Infolgedessen ist es auch ein faules Manöver, wenn uns Herr Gröner mit lautem Pathos erzählt, daß der Reichspräsident und der von ihm ernannte oberste Führer den Kurs der Wehrmacht bestimmen. In der Demokratie kann morgen der Reichspräsident ein an der Wehrmacht absolut uninteressierter Genosse und Pazifist sein. Das soll sogar in der Geschichte dieser Republik schon der Fall gewesen sein. Und sein „oberster Führer"? **Das ist doch der Reichswehrminister! Der von der parlamentarischen Mehrheit dazu bestimmte Vertrauensmann parlamentarischer Parteien!** Und die haben sich bisher bekanntlich mit Vorliebe dazu einen linksstehenden Demokraten, einen glatten Parlamentarier, einen bei der wehrfeindlichen Sozialdemokratie gut angeschriebenen „gesunden Pazifisten", einen Mann mit Schlapphut, für den der Fahneneid höchstens „eine Idee" ist, geholt — kurz einen Mann wie Gröner!

Moratorium in Sicht

Die Erkenntnis dämmert sogar in Paris

Wie weit sich die sogenannten „politischen Kreise" mit der Möglichkeit der Forderung eines Moratoriums bereits abgefunden haben, zeigen nachstehende Ausführungen eines André Chaumeix „Figaro" vom 7. Oktober. Er leitartikelt da:

„Die deutschen Wahlen und die Kundgebungen des Stahlhelms sind genug geräuschvoll gewesen, um nicht die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Aus dem Youngplan ist der Neue-Plan entstanden, aber Deutschland denkt nicht daran, ihn anzuwenden.

(Für das heutige Deutschland trifft das leider nicht zu. D. Schriftltg.)

Die Forderungen, welche die Revision des Friedensvertrages sowie die Frage der Rüstungen berühren, sind immer lauter erhoben worden. Die Kritik gegen den Youngplan hört nicht auf.

Dr. Schacht, welcher durch seine Haltung im Haag, als er noch Präsident der Reichsbank war, bekannt ist, hat sich ins Privatleben zurückgezogen. In Neuyork trat er leidenschaftlich gegen den Versailler Vertrag auf. Obwohl er in Neuyork weilt, hat er keine Bedenken dagegen, den Youngplan zu brechen (?) und ein Moratorium als unerläßlich zu bezeichnen. Das, was Dr. Schacht mit erhobener Stimme sagte, denkt das ganze nationale Deutschland. Der Kanzler Brüning hat das Wort Moratorium noch nicht ausgesprochen. (Er weiß auch warum!) Er zieht es vor, durch eine Anleihe Kapital und ausgerechnet französisches, nach Deutschland gelangen zu lassen. Am Ende wird eine Campagne gegen den Youngplan geführt, der als unausführbar gilt. **Das ist die Anschauung der Nationalsozialisten, das ist die der Wirtschaftspartei, das ist die der Schwerindustrie, welche jetzt schon erklärt, daß der Lebensstandart des deutschen Volkes eine Prüfung der Reparationsprobleme erfordert.**

(Auch die Bergarbeiter fordern ein Moratorium!)

Man erinnert sich der prunkhaften und unnützen Formel, deren sich die Anhänger der Kriegsliquidation vor der Haager Konferenz bedienten. Es handelte sich um eine „endgültige und vollständige" Regelung der Reparationen. **Dies war die Grundidee der Internationalen."**

Zum Schluß führt der Verfasser aus:

„Stelle man sich vor, daß ein Deutschland Hitlers, eine starke Regierung auf das Parlament sowie auf das Volk einen Druck ausübt, daß sie das, was sie den Alliierten, nach dem Youngplan schulden, nicht bezahlen.

Die Forderung nach einem Moratorium ist in Sicht."

Wir betonen nochmals: Für einen Franzosen ist ein Moratorium in Sicht, für die Brüning-Regierung allerdings nur eine Anleihe, die das deutsche Volk weiter in Schuldknechtschaft verstrickt. Wir warnen Sie eindringlichst, Ihr Herren in Berlin, machen Sie endlich die Augen auf, es ist höchste Zeit, denn es muß schlimm um die Sache eines Volkes stehen, wenn ein uns feindlich gesinntes französisches Blatt für uns Erleichterungen im Bereiche der Möglichkeit sieht, wovor „unsere Regierung" die Augen verschließt. Bezeichnend ist die Wendung, daß unter Hitler eine starke Regierung entstehen könne. Die heutige ist es also nicht, obwohl sie immer mit Diktaturgelüsten auf den Plan tritt. Nun, die Erkenntnis reift heran!

Sturm über Brasilien

Blutige Kämpfe zwischen Revolutionären und Regierungstruppen

Neuyork, 9. Oktober. Die letzten Nachrichten aus Brasilien besagen, daß die Regierung in Rio de Janeiro in schwierigste Lage geraten ist, da es den Aufständischen gelungen sei, durch Besetzung des Eisenbahnknotenpunktes Lorena die Hauptstadt von Sao Paulo abzuschneiden. Weiter wird aus Montevideo gemeldet, daß die Aufständischen die Städte Bahia und Alagoas erobert haben sollen. Das Gefängnis in Parahyba sei gestürmt. Die Mörder des früheren Gouverneurs Joao Pessoa sowie andere Gefangene sollen von dem entfesselten Mob gelyncht worden sein.

*

Pernambuco von den Aufständischen gestürmt.

Nach in Neuyork vorliegenden Meldungen ist am Mittwoch Pernambuco nach schweren Kämpfen in die Hände der Aufständischen gefallen. Die Zahl der Toten wird mit 150 angegeben. Bei dem Marsch auf Rio Grande do Sul soll General Rondon mit seinen gesamten Truppen von den Aufständischen gefangen genommen worden sein.

Preußen klagt gegen den „Völkischen Beobachter"

Berlin, 9. Oktober. Wie der Amtliche Preußische (zionistische) Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident Dr. Braun gegen den „Völkischen Beobachter" wegen verschiedener in der Nummer vom 12. Juli d. J. enthaltenen „schweren Beleidigungen" der preußischen Staatsregierung auf Grund eines Beschlusses des preußischen Staatsministeriums in dessen Namen und Auftrag Strafantrag gestellt.

Bürgerliche Zweidrittelmehrheit in Finnland

Helsingfors, 9. Okt. Die Zählung der bei der Reichstagswahl abgegebenen Stimmen ist soweit gediehen, daß sich jetzt mit ziemlicher Sicherheit die Mandatsverteilung errechnen läßt. Zwar fehlt noch das Ergebnis aus einem Wahlkreis. Es erhielten:

Vereinigte Rechte 41 Sitze (bisher 28), Fortschrittspartei (11 (4), Schwedische Volkspartei 20 (23), Linke Schweden 1 (0), Agrarpartei 59 (60), Kleine Landwirte 1 (0), Sozialdemokraten 66 (59), Kommunisten 0 (23).

Es stehen also 133 bürgerlichen Abgeordneten 66 Sozialdemokraten und keine Kommunisten gegenüber. Ein Sitz ist noch nicht verteilt. Er wird jedoch den bürgerlichen Parteien, entweder der Agrarpartei oder der Vereinigten Rechten zufallen, so daß die Zweidrittelmehrheit der bürgerlichen Parteien, wenn auch nur knapp, erreicht werden konnte. **Die Durchführung der verfassungsändernden Antikommunistengesetze dürfte also auf keine Schwierigkeiten stoßen.** Der große bürgerliche Wahlerfolg ist der Lappobewegung zu verdanken, die es verstanden hat, alle nationalen Kräfte des finnländischen Volkes aufzubieten und es dadurch erreicht hat, daß die Kommunisten nicht mehr werden. Die Stellung der Regierung Svinhufvud im Finnländischen Reichstag vertreten sein hufvud erscheint durch das Wahlergebnis überaus gesichert. Die bürgerlichen schwedischen Kreise, die mit der Lappobewegung sympathisieren, können nun den Kampf gegen den Kommunismus auf vollkommen gesetzlich verfassungsmäßiger Grundlage fortsetzen. — Alles ganz gut, aber eine innere Lösung ist das alles noch nicht.

Neue blutige Zusammenstöße in Spanien. Madrid, 9. Oktober. Die Streikbewegung nimmt in einzelnen Provinzen eine immer größere Ausdehnung an. In Logrono und Valencia wurde der Generalstreik ausgerufen. Weitere Orte drohen, sich der Bewegung unter kommunistischer Führung anzuschließen. In Malaga kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen, so daß die Gendarmerie eingreifen und von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte. Dabei wurden zwei Personen getötet und zahlreiche verletzt.

Der Ehrbegriff im öffentlichen Dienst

Das Disziplinarurteil des preußischen Oberverwaltungsgerichts über den Oberbürgermeister Böß, daß Böß weiter für amtswürdig erklärt und ihn nur mit einer niedrigen Geldstrafe belegt, zwingt den Nationalsozialismus zu der Feststellung, daß er den neuen Ehrbegriff, den der derzeitige Staat in den letzten Jahren für den Staatsdiener entwickelt hat, nicht anerkannt.

An praktischen Beispielen aus dem derzeitigen Staat können wir dem erwachenden Deutschland am besten zeigen, was wir nicht dulden werden: Der Oberbürgermeister darf keine Pelze weder von deutschen noch von fremdstämmigen Kleiderlieferanten der Stadt beziehen oder sich schenken lassen; er darf keine Sammelfonds einrichten und den städtischen Lieferanten und Vertragsgegnern keine Beiträge zu solchen noch nicht einmal kontrollierten Fonds abverlangen; er darf nicht reichen Hoteliers Millionenbürgschaften der Stadt verschaffen und dann in der Villa eines solchen Hoteliers 14 Tage lang mit Familie umsonst Alpenkur pflegen. Auch zum stellvertretenden Bürgermeister von Lichtenberg würde, von Busch, Gaebel, Degener, Schneider usw. ganz zu schweigen, nicht ein Leichenredner des Volksbestattungsvereins ausgewählt werden, auch würde dessen Freund, der Maurer Binder, nicht als plötzlicher Bauunternehmer für 2 Millionen Mark städtische Bauaufträge erhalten. Ein Oberbürgermeister von Waldenburg würde nicht ohne Mitwirkung städtischer Kontrollorgane für eine Million Mark Wertpapiere der Stadt bei einem betrügerischen Bankier auf eigene Kappe versetzen können, und alsdann würde er auch nicht als Zeuge, sondern sogleich als Mitangeklagter vor Gericht erscheinen. Es würde nicht erst besonderer Anstrengungen gegen marxistische Strömungen bedürfen, um einen solchen Marxisten zur Verurteilung zu bringen. Städtische Beamte würden keine Verträge mit einer Neuköllner Gummiwarenfabrik gegen 25% Naturalbonus" auf Vertrieb von Präservativs in öffentlichen Bedürfnis- und Badeanstalten abschließen dürfen. (Vorlage Nr. 615/1930 des Magistrats Berlin.) Das Bezirksamt Prenzlauer Berg würde die marxistischen Beamten verlieren, die auf amtlichen Scheinen gegen den Willen des Magistrats fortgesetzt ein marxistisches Brillengeschäft dem Kranken als Bezugsquelle trotz freier Geschäftswahl vorschreiben.

Die Frau des preuß. Kultusministers Hänisch dürfte sich keine Reitstiefel mehr von dem russischen Hebräer Parvus Helphand schenken lassen. Einem Polizeibeamten würde nicht mehr die Erlaubnis erteilt werden, bei galizischen Juden die staatlichen Einbürgerungsgebühren in der Wohnung einzukassieren; auch würde ein Beamter, der sich für die Befürwortung niedriger Einbürgerungsgebühren in mehreren Fällen hat beschenken lassen, nicht nur mit 50 Mark Geldstrafe belegt werden. Noch weniger würde ein Gericht geduldet werden, das diese Geldstrafe damit begründet, daß es im Hinblick

Menschenexport aus München

Am 8. Oktober 1930 war an der Anschlagtafel vom Malergewerbe im Arbeitsamt München zu lesen:

„Steinschneider für französische Steinbrüche gesucht".

Hat die N.S.D.A.P. unrecht gehabt, als sie vom Menschenexport zur Zeit des Volksbegehrens sprach? Das Urteil überlassen wir den Lesern. Wird so die Arbeitslosigkeit behoben?

auf das kommende Disziplinarverfahren den Beamten „seiner Laufbahn habe erhalten" wollen. Dieser Beamte litt an Lues und beantragte für sich den § 51 St.G.B. (Geisteskrankheit). Aber die derzeitige Staatsauffassung meint, dieser Beamte müsse seiner Laufbahn erhalten bleiben! Auch die Erscheinung ungetreuer Beamter, die nach dem Ergebnis des Strafprozesses seit Jahren zwar im Dienst, aber geisteskrank gewesen sind und alsdann mit lebenslänglicher Pension freigesprochen werden, würde verschwinden. Zu diesen Fällen würde auch der Gerichtsvollzieher Karre gehören.

Er hatte 25 000 Mark amtliche Vollstreckungsgelder im Laufe eines Jahres mit Dirnen verjubelt; trotzdem wurde er auf Grund des 51 St.G.B. mit Pension unter der horrenden Begründung freigesprochen, er sei während dieses Jahres zwar im Dienst, aber stets ohne Unterbrechung betrunken und daher geistig umnachtet gewesen. Solche gekünstelten und ungerechten Entscheidungen gibt es bei uns nicht mehr.

Wenn ein Landgerichtsdirektor sich für die Begnadigung einer zu Zuchthaus verurteilten Kupplerin bei Richter und Staatsanwalt ohne dienstlichen Anlaß unablässig einsetzt, nachdem der Bruder des Landgerichtsdirektors zu 50% Teilhaber der Weinhandlung des Mitverurteilten der Kupplerin geworden ist und der Landgerichtsdirektor eine Sendung Wein geschenkt erhalten hat, so würde der Landgerichtsdirektor nicht nur, wie jetzt geschehen, mit 300 Mark Geldstrafe bestraft, sondern entlassen werden; desgleichen würde der Zentrumsstadtverordnete und Gefängnisgeistliche, der diese überall abgelehnte Begnadigung der Kupplerin im Justizministerium durchsetzte abtreten müssen.

Persönlichkeiten wie Herr Brolat würden, auch wenn sie nicht bei Sklarek sich ordentlich „einen angesoffen" und ihm keine 2000 Mark für einen Sklarek-Pelz heimlich in die Manteltasche gesteckt hätten, weder städtische Kohleneinkäufer noch Direktoren einer riesigen städtischen Verkehrsgesellschaft werden. Herr Weismann würde als Staatssekretär Brauns eine genaue Untersuchung seiner bekannten Einbürgerungsaktion Gottler nebst Bankkontorevision sowie eine Abrechnung über seine Sklarzgespräche mit dem Staatsanwalt Gutjahr zu gewärtigen haben. Frau Rechtsanwalt Koplowitz würde nicht mehr Zivilrichterin beim Landgericht III in Berlin sein können, weil die Tätigkeit ihres Ehemannes als Rechtsanwalt und Parteienvertreter bei demselben Gericht den Grundbegriffen einer Richterfunktion der Ehefrau bei demselben Gericht widerspricht.

Auch würde der Amtsgerichtspräsident in Berlin nicht in die Lage kommen, von der Amtssuspension des Gerichtskassenvollziehers und Privatmusikers im Nebenberuf Paul Rein abzusehen, wenn dieser der Unterschlagung und Falschbuchung von 1800 Mark amtlicher Gelder überführt ist. Die Folge dieser neuzeitlichen Belassung von Defraudanten im Amt war, **daß Rein aus seinem Dienstzimmer in das Schöffengerichtszimmer zum Hauptverhandlungstermin ging, sich hier ein Jahr Gefängnis zudiktieren ließ und wiederum in sein Dienstzimmer zurückkehrte.** Ob er nun wohl endlich aus dem Amt scheidet?

Eine solche Einstellung der Behörde zu Defraudanten führt dann außerhalb der Behörde leicht zu Auffassungen, als sei die Beraubung von Amtskassen eigentlich ganz berechtigt. So wagte es ein Strafverteidiger eines wegen Unterschlagung von 11 500 M. dienstlicher Pfleggelder angeklagten Stadtinspektors, davon zu sprechen, daß der Stadtinspektor aus „gesundem Menschenverstand" gehandelt habe.

Diese wenigen Beispiele beweisen, daß uns die Halbheit disziplinärer wie auch strafrichterlicher Entscheidungen über Beamtenverhältnisse in den Abgrund führt. Denn die ehrlichen und tüchtigen Beamten verlieren die Dienstfreudigkeit, wenn der in ihnen lebende Begriff von Wesen und Ehre des Beamten keine Anwendung mehr findet und unklare oder unsaubere Beziehungen stillschweigend geduldet oder mit Milde übergangen werden. Die Nutznießer jener unklaren oder unsauberen Beziehungen im Rahmen der Behörden fühlen sich aber in ihren Zielen und Plänen gefördert, wenn sie durch Duldung dieser Beziehungen oder durch falsche Disziplinarentscheidungen sich weiterhin als Beamte betätigen oder ohne innere Begründung eine Pension beziehen können.

Wir haben den derzeitigen Regierungen deshalb einmal ein Abbild des von ihnen geduldeten neuen Begriffs vom Wesen bzw. von der Ehre des Staatsdieners vor Augen geführt. Wir werden unseren vom derzeitigen abweichenden Ehrbegriff im öffentlichen Dienst zur Tat werden lassen.

Hakenkreuz und Liktorenbündel

Erkenntnisse des „Pester Lloyd" — „Der Duce grüßt Hitler amtlich"

Unter den Judenzeitungen des Auslandes war wohl der „Pester Lloyd" jenes Organ, welches vor und nach den Wahlen die nationalsozialistische Bewegung in unverschämtester Weise beschimpfte. Der Jude Dr. Leopold Kreutzer befaßte sich in einem sechs Spalten langen Leitaufsatz mit der nationalsozialistischen Bewegung in einer Art, daß man staunen **mußte, daß ein derartiger Aufsatz in einem immerhin halboffiziellen Organ der ungarischen Regierung erscheinen konnte.**

Der jüdische „Pester Lloyd" tobte wie die übrigen Hebräerzeitungen Ungarns. **Als der Aufsatz Lord Rothermeres im „Völkischen Beobachter" und in der „Daily Mail" erschien, stockte dem Budapester Pressejuden der Atem in der Kehle.** Lord Rothermere, **der Schutzpatron Ungarns,** der dort zwei Jahre lang als der **Mann gefeiert** wurde, **welcher gegen die „reaktionäre nationale Regierung" die „westliche Demokratie"** dem Lande bescheren wollte, gestattete sich ein anderes Urteil über Hitler und die Nationalsozialisten als die Budapester Hebräerpresse und sprach **damit ein vernichtendes Urteil über diese Rassenpolitiker, welche** auch die Revisionspropaganda des englischen Lords im Interesse der jüdischen Vormachtsstellung in Ungarn ausbeuteten. Der Artikel über die Hitlerbewegung brachte sie außer Fassung. Lord Rothermere **hat sein Ansehen über Nacht** verloren.

Der „Pester Lloyd" halboffiziell, brachte den Auszug des Rothermere-Aufsatzes auf der vierten Seite ohne Kommentar. Allmählich erholte sich der „Pester Lloyd" aus seiner Ohnmacht, die Beschimpfungen der Nationalsozialisten hörten auf und schließlich veröffentlicht derselbe „Pester Lloyd", welcher vor zwei Jahren den infamsten Artikel, der über Hitler jemals erschien, schrieb, einen Aufsatz aus Rom unter dem Titel „Hakenkreuz und Liktorenbündel", aus welchem wir hier folgende Ausführungen abdrucken:

„Als Mussolini zum ersten Male seine Kandidaten aufstellte und jämmerlich durchfiel, da brauchte er für den Spott nicht zu sorgen. **Man sagte ihn genau so tot wie Hitler nach dem Münchner Putsch mit Biergeruch. Das zweite Mal rückte er mit ein paar Dutzend Abgeordneten ins Parlament ein. Eine hoffnungslose Minderheit, wie die Feinde des „Banditen" nicht müde wurden zu versichern. Und seine Partei war noch immer in lächerlicher Minderheit, als er von der liberalen Mehrheit** diktatorische **Vollmachten** — so etwa wie den berühmten Artikel 48 der deutschen Verfassung, verlangte. Man gewährte sie ihm. Schließlich wurde die faschistische Partei die stärkste, sie hatte die absolute Kammermehrheit und benützte sie; die Mehrheit entzog durch regelrechten Abstimmungsbeschluß der Minderheit die Mandate. An diesen grausamen Witz der Geschichte des Parlamentarismus darf man sich wohl erinnern, wie es denn überhaupt für manche Leute gut wäre, wenn sie die Vorgeschichte der nationalen Umwälzung in Italien nachlesen würden. So manches, was jetzt in Deutschland verwunderlich erscheint, hat hier sein Vorbild."

Etwas paßt dem „Pester Lloyd" trotzdem nicht: „Gewiß, eines trennt Braunhemden und Schwarzhemden grundsätzlich: die Einstellung zum Judentum. Die Faschisten standen hier vor keinem Problem, denn bei insgesamt 70 000 Juden auf 44 Millionen Einwohner gibt es in **Italien natürlich gar keine Judenfrage. Der** gesunde Menschenverstand wird annehmen dürfen, daß auch die Braunhemden ihren ebenso unschönen (wie vornehm!) wie undiplomatischen Antisemitismus mit der Zeit ablegen werden. Schon um die daran Anstoß nehmenden Intellektuellen zu gewinnen. (Der nationalsozialistische Staat **verzichtet auf die Intellektuellen Theodor Wolff, Georg Bernhard, Einstein, Kutisker,** Barmat usw. **Ihnen allen steht Palästina offen.**)

Der „Pester Lloyd" **stellt** dann **fest, daß Faschisten** und Nationalsozialisten die **gleiche** nationale Auffassung haben, ebenso laufen ihre Ziele parallel: „Gegen die **französische Vorherrschaft,** gegen die Verewigung **der Friedensdiktate, für die Beseitigung der Kriegstribute, für eine gerechte Verteilung der Kolonien. Die Interessengemeinschaft des deutschen und italienischen Volkes ist bereits in dieser Stunde** eine **Tatsache, nur die Regierungen der Mitte wollen nichts davon wissen, weil Mussolini ein schwarzes Hemd trägt."**

Man staunt, welchen scharfen Blick und welchen Sinn für die Wirklichkeit ein solch jüdisches Blatt hat, wenn es offiziös wie der „Pester Lloyd" ist. Wir werden dasselbe sehr bald bei der „alten Frankfurterin" erleben, von den übrigen nicht **zu sprechen, welche vielleicht auch noch die Hakenkreuzfahne in der Sendlinger Straße hissen wird.**

Der „Pester Lloyd" sieht schon heute, was er **vor zwei Wochen nicht bemerken wollte,** daß ein Staat der Entente die Interessen Deutschlands gegen dessen Unterwerfungswillen wahrnimmt und verteidigt. **Ein Mussolini spricht offener und deutscher als ein Curtius. Die Sache riecht nach 1813.** Oder wenn satirische Zeichner **weniger** dramatischer gestalten wollen: Ein fremder Mann nimmt den ängstlich nach der französischen Gouvernante zurückblickenden blonden Knaben, um ihm den Weg zur Freiheit zu zeigen. Denn das ist das Charakteristikum des „stürmischen, nationalen Aufschwunges Deutschlands", um mit Mussolini zu sprechen: „Das außenpolitische Echo, nicht die innenpolitische Algebra."

Italien gibt sich keiner Täuschung hin, sagte Mussolini, es überstürzt nicht, aber es bereitet sich vor! Und der „Pester Lloyd" fragt: Worauf bereitet er sich? Er antwortet auch sofort. „Das Liktorenbündel wartet auf das Hakenkreuz!" **Während Curtius in Genf** Worte „drechselt", schreibt der „Pester Lloyd, **„grüßt der Duce Hitler. Amtlich. Während Herr Brüning über die rechnerischen Möglichkeiten der großen Koalition brütet, verlangt die faschistische Presse die Aufhebung des polnischen Korridors.** Während man im Reichstag mit der berühmten Fieberhaftigkeit neue Sitzplätze einbaut, jubelt man im Süden über das „neue Deutschland".

Die deutschen Gazetten des Zentrums, Sozialdemokratie und Demokraten" schimpfen und toben noch wie der „Pester Lloyd" vor zwei Wochen, sie werden noch eine Zeitlang toben und wüten, dann aber stumm werden. Auch sie werden wie der „Pester Lloyd" feststellen müssen, daß Deutschland erwacht ist, daß ein neues nationalsozialistisches Deutschland da ist, welches „seinen stolzen, unbezähmbaren Geist zeigt". Die Sache riecht nach 1813. **Während Brüning** Notverordnungen und Gesetzentwürfe produziert, **sind die Augen der Welt auf Adolf Hitler** gerichtet.

Mandate!

Berlin, 9. Oktober.

Es scheint nun ziemlich bestimmt zu sein, daß die volkskonservativen Reichstagsabgeordneten einen engeren Zusammenschluß mit den Christlichsozialen vornehmen. Zu den 14 Abgeordneten des Christlichsozialen Volksdienst würden wahrscheinlich noch die drei Welfen stoßen, so daß die neue Gesamtfraktion der drei Splitter immerhin 22 Abgeordnete zählen wird. Was mit den Abgeordneten der ehemaligen Demokraten geschehen wird, ist immer noch nicht ganz klar. Es scheint, daß ein Teil von ihnen die Mandate niederlegen will, wieder andere aber scheinen unter allen Umständen ihr Mandat verteidigen zu wollen. **Zu den letzteren gehört der ehemalige Führer der Demokraten, Herr Koch-Weser, der erklärt hat, er bleibe Reichstagsabgeordneter, denn er habe der Deutschen Staatspartei mit dem Verzicht auf die Parteiführung bereits genügend „Opfer" gebracht.**

Notruf einer deutschen Grenzstadt

22 Millionen Fehlbetrag Schneidemühls.

Schneidemühl, 9. Oktober. Von dem Magistrat der Stadt Schneidemühl werden über die Finanz- und Wirtschaftslage der Stadt Mitteilungen gemacht, die ein außerordentlich trübes Bild bieten. Die Schuldenlast der Stadt Schneidemühl beträgt gegenwärtig rund 22 Millionen Mark bei einem Gesamtvermögen von rund 30 bis 33 Millionen Mark. Die ernste Finanzlage Schneidemühls ist auf die in den letzten zehn Jahren erfolgte Verdoppelung seiner Bevölkerung infolge des Flüchtlingszustroms, das starke Anwachsen der Arbeitslosigkeit, den Rückgang der Steuereingänge usw. zurückzuführen. Angesichts der schwierigen Lage hat der Magistrat den Schneidemühl die Regierung um verstärkte Berücksichtigung bei der Verteilung der Grenzmittel und beim Wohnungsbauprogramm gebeten. Bleiben besondere Hilfsmaßnahmen der Regierung aus, so ist nicht abzusehen, wie sich die Entwicklung in diesem Winter gestalten wird.

30 neue Gesetze zur Durchführung des Regierungsprogramms

Berlin, 9. Okt. Zur Durchführung des Wirtschafts- und Finanzplanes der Reichsregierung ist, wie der Demokratische Zeitungsdienst meldet, die Ausarbeitung und parlamentarische Verabschiedung von 30 Gesetzen erforderlich. An der Ausarbeitung dieser Gesetze werde gegenwärtig gearbeitet, die dann, bevor sie dem Reichsrat und dem Reichstag zugehen, noch das Kabinett passieren müssen. Es könne natürlich keine Rede davon sein, daß diese außergewöhnlich hohe Zahl von Gesetzen in der kurzen Zeit von der grundlegenden Festsetzung des Finanz- und Wirtschaftsprogramms bis zum Zusammentritt des Reichstages ausgearbeitet und vom Kabinett verabschiedet würde.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Berlin, 9. Oktober. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 16. bis 30. September 1930 hat sich der Rückgang in der Belastung der Arbeitslosenversicherung, der auch in der ersten Hälfte des Septembers zu beobachten war, in der zweiten Monatshälfte noch etwas verstärkt, während im September des Vorjahres ein ständiges Ansteigen stattfand. Da einer Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung um über 10 000 eine Zunahme der Zahl der Krisenunterstützungsempfänger um knapp 14 000 gegenübersteht, ist die Belastung beider Unterstützungseinrichtungen mit einer Gesamtzahl von rund 1 966 000 Ende September nur um wenig höher, als Mitte des Monats. Hiervon entfallen annähernd 1 494 000 auf die Arbeitslosenversicherung, über 472 000 auf die Krisenunterstützung.

An verfügbaren Arbeitsuchenden waren bei den Arbeitsämtern am 30. September rund 3 088 000 gemeldet. Die Zunahme, die in der ersten Hälfte des Monats stattfand, hat sich also nicht im gleichen Maße fortgesetzt. Die Zahl der Arbeitslosen, die nach Abzug der noch in Stellung oder in Notstandsarbeit befindlichen Arbeitsuchenden auf rund 3 030 000 anzusetzen ist, hat gegenüber dem letzten Bericht um rund 47 000 zugenommen. Wie immer sind in dieser Zahl sowohl die normale Fluktuation des Marktes, wie ein gewisser Bestandteil an Erwerbsbeschränkten eingeschlossen.

Auch der Kyffhäuserbund ist erwacht

Ein wehrpolitisches Schreiben an den Reichsaußenminister:

Der Vorstand des Kyffhäuserbundes ist in einem dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister zugeleiteten Schreiben beim Reichsaußenminister vorstellig geworden, darauf hinzuwirken, daß in der Novembertagung in Genf die Verschleppungsversuche der Feindbundmächte hinsichtlich der Abrüstungskonferenz als das gekennzeichnet werden, was sie seien. Deutschland müsse mit allem Nachdruck darauf bestehen, daß noch im Laufe der Novembertagung die vorbereitende Abrüstungskommission ihre Arbeiten unter allen Umständen zum Abschluß bringen müsse. Geschehe dies, dann sei der Weg für die Vollkonferenz im nächsten Jahre frei, so daß Deutschland nötigenfalls unzweideutig darauf hinweisen könne, daß eine Weigerung derjenigen Mächte, die die Abrüstung sabotieren wollten, Deutschland die Hände frei gebe, um diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die die Sicherheit des Reiches verlange.

Der nationalsozialistische Vormarsch hat also sogar in den Kriegervereinen aufrüttelnd **gewirkt; das Schreiben ist um so bemerkenswerter,** als noch vor ganz kurzer Zeit in den Reihen der Vorstandschaft müde Verzichtsstimmung herrschte und durchaus keine Neigung bestand, an der wehrpolitischen Untätigkeit der Reichsregierung Kritik zu üben oder gar öffentlich für die Aufrollung des deutschen Sicherheitsproblems einzutreten. **Übrigens sind wir nach wie vor der Meinung, daß zunächst erst einmal die innerpolitischen Kräfte umgeschichtet sein müssen, bevor an eine Änderung des außenpolitischen Kurses auch in der Wehrfrage** zu denken ist. Herr Curtius **und sein Adlatus** Bernstorff sind für solche Aufgaben weder gewillt noch geeignet. **Als Symptom** aber begrüßen wir aufrichtig die endliche **Aktivität des „Kyffhäuser".**

Letzte Krämpfe um Rothermere

Das [illegible] des sogen. Tannenberg-Bundes hat sich als „Aufgabe" erkoren, die N.S.D.A.P. bald als logengebunden, bald als romgebunden hinzustellen. Der Wahlsieg vom 14. September sei ein Sieg Roms gewesen, soviel man unterrichtet, zugleich sollen Dr. Frick und ich Mitglieder eines geheimnisvollen „Deutschen Ordens" sein, und auch Prof. Dr. H. Günther sei vermutlich Ordensbruder Dr. Fricks.

Nun hat es den verrückten Lord Rothermere angetan. Als besonderen Trumpf zitiert „Ludendorffs Volkswarte" einen Auszug aus meinem 1920 (!) erschienenen Buch „Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten", in dem u. a. auch Northcliffe und Rothermere als Juden bezeichnet werden. Man unterschlägt, daß ich am 27. September 1930 im „V. B." feststellte, daß diese 1919 von einem britischen Verlag als sicher verbreitete Meldung sich später als unrichtig herausgestellt hat. Also noch etwas anderes unterschlagen die eifrigen Leser meiner Schriften: daß ich diese Richtigstellung bereits 1921, also vor 9 Jahren, in Betracht gezogen habe. Als nämlich die auch von mir übernommene Behauptung auf Widerspruch stieß, bin ich pflichtgemäß der Frage nachgegangen und habe in meiner Schrift „Das Verbrechen der Freimaurerei" auf S. 81 die Frage nochmals behandelt. Ich betonte schon damals, daß Northcliffes Züge, die ich auf einer von mir beschafften Photographie studiert hatte, kaum etwas Jüdisches hätten. Ich fügte allerdings hinzu, daß ein von Lazar Pinkus angegebenes Telegramm des Lord Northcliffe wieder für eine jüdische Herkunft spreche, die ich auch damals noch annahm. Später habe ich mich mit der Frage nochmals befaßt, als Northcliffe starb, dann als Lord Rothermere für die ungarische Revisionsbewegung eintrat, und da niemand etwas Positives für die Herkunft von einer Familie Stern angeben konnte, so mußte ich eben die Unrichtigkeit der einst verbreiteten und von mir übernommenen Meldung anerkennen.

Ich habe mit dieser Richtigstellung etwas getan, was jeder ernste Erforscher einer Frage zu tun hat, was aber offenbar nicht zur Gepflogenheit von anderen „Forschern" gehört, die mit Quellummen und Jahvesfragen die Rätsel der Weltgeschichte lösen. Eine spätere nähere Kenntnis ergab die Gewißheit, daß die Harmsworth keine Juden sind und erst diese Überzeugung veranlaßte mich, den Aufsatz von Lord Rothermere im „V. B." aufzunehmen.

„Ludendorffs Volkswarte" hat wieder einmal der jüdischen Hetze neue Nahrung gegeben und nur bewiesen, daß ein noch so großer Aufwand von Hysterie und Böswilligkeit den Mangel an Intelligenz beim ungenannten Verfasser oder bei der ungenannten Verfasserin nicht zu ersetzen vermag.

A. R.

Ultimative Forderung des kanadischen Ministerpräsidenten an England

London, 9. Oktober. Die britische Reichskonferenz hielt am Mittwoch unter der Leitung Macdonalds ihre zweite Vollsitzung ab. In der Aussprache über die Wirtschaftspolitik innerhalb des Weltreiches ergriffen der Minister für die Dominien Thomas, der kanadische, der australische und der neuseeländische Premierminister sowie der südafrikanische Finanzminister das Wort. Die grundsätzlichen Unterschiede in den Auffassungen zeichneten sich in den Reden deutlich ab. Die meisten Dominien versuchen, England zur Annahme des Schutzzoll- und Vorzugszollsystems zu zwingen und die Freihandelsbestrebungen abzulehnen.

Thomas beschränkt sich darauf, der Konferenz die Notwendigkeit praktischer Vorschläge ans Herz zu legen. Kurpfuschertum könne die Wirtschaftskrise nicht lösen. An Hand umfangreichen Zahlenmaterials bewies er dann den Rückgang des englischen Anteiles am Weltreichshandel.

Der kanadische Ministerpräsident, der energisch den Vorzugszoll-Gedanken für den Handel innerhalb des britischen Weltreiches verficht, verlangte, die Konferenz solle sich sofort entscheiden, ob sie diesen Grundsatz annehme oder nicht. Die Zeit zum Handeln sei jetzt gekommen. Verschiedenartige Pläne könnten nicht zum Ziele führen. Er biete, falls sich England dem Vorschlage anschließe, dem Mutterlande eine Vorzugszollbehandlung von durchschnittlich 10 v. H. an. Der sogenannte Reichsfreihandel sei weder wünschenswert, noch durchführbar. In jedem Lande solle sofort ein Ausschuß zur Untersuchung seiner Vorschläge eingesetzt werden. Diese Ausschüsse könnten dann spätestens innerhalb von sechs Monaten den jeweiligen Regierungen ihre Ansichten unterbreiten. Deshalb solle die jetzige Wirtschaftskonferenz sich vertagen und Anfang nächsten Jahres wieder in Ottawa zusammentreten.

Der australische Ministerpräsident stimmte mit den Grundsätzen des kanadischen Kollegen völlig überein, denn das Weltreich biete die beste Gelegenheit für die Durchführung des sogenannten Grundsatzes vom „Ergänzungshandel".

Der neuseeländische Ministerpräsident sprach sich für weitere Zollzugeständnisse durch Abkommen aus. Er lehnte den Gedanken des „Masseneinkaufes", wie er in englischen Regierungskreisen erwogen wird, ab, da der Staat sich nicht mehr als unbedingt notwendig in den Handel einmischen dürfe. Der englischen Industrie soll geholfen werden, was durch Schutzzölle gegen die Einfuhr ausländischer Waren geschehen müsse. Er sei für das Vorzugszollsystem (einschließlich Nahrungsmittel).

Pharisäer regen sich auf

Die Parteifreunde des Antichristen machen wieder ein Christentum

Wie die „Augsburger Postzeitung" fälscht

Es war vorauszusetzen, daß Zentrumsblätter gegen meine Schrift „Der Mythus des 20. Jahrhunderts" erbittert Sturm laufen würden. Die „Augsburger Postzeitung" hat den Reigen eröffnet und — schimpft. Sie bemüht sich gar nicht, die sachlichen Angaben zu widerlegen, sondern reißt Zitate aus dem Zusammenhange, um aus meinen Anschauungen über Geschichte und Philosophie die Christenfeindlichkeit der N.S.D.A.P. zu „beweisen" und ihren Standpunkt des „positiven Christentums ohne konfessionelle Bindung" als Heuchelei hinzustellen. Da derartige Aufsätze vermutlich auch anderweitig erscheinen werden, so möchte ich hier einige grundsätzliche Bemerkungen machen, die unsere anderen Zeitungen nötigenfalls abdrucken können.

1. **In meinem 670 Seiten umfassenden Werk, das Geschichte, Philosophie,** Kunstphilosophie usw. behandelt, **werden natürlich auch die römischen** Gedankengänge, Protestantismus, Rassengeschichte und Ringen der Seelenwerte behandelt. Derartige ernste Untersuchungen sind persönliche Bekenntnisse, die außerhalb der Aufgaben der politischen Kampforganisation der N.S.D.A.P. liegen. In der Einleitung betone ich, daß sie „nicht Programmpunkte der Bewegung" sind, die also „für das Vorgetragene nicht verantwortlich gemacht werden können.

2. **Die N.S.D.A.P. ist keine Inquisition, sie hat ernsten geistigen Auseinandersetzungen** also Raum zu lassen, sofern nicht die Organisation der Partei benutzt wird. Ein nationalsozialistischer katholischer Priester, ein lutherischer Pfarrer können also ungehindert ihre sehr unterschiedliche Weltanschauung vortragen, ohne daß die N.S.D.A.P. hierzu Stellung nimmt. Das gleiche kann auch ein nationalsozialistischer Denker für sich beanspruchen. Ich habe in meinem Buch mehrfach betont, daß, wie immer verschieden wir auch glauben mögen, so sei der Glaube doch „geadelt durch Hingabe von Millionen Menschen". Dieses, so glaube ich, großherzige Denken vermisse ich bei den eisernden Zentrumsleuten überall.

3. Ich habe erklärt, daß nie ein Staatsmann machtpolitisch in religiöse Organisationen eingreifen dürfe, habe also die Methoden des sog. „Kulturkampfes" abgelehnt.

4. Christentum ohne engere Bindung ist Anerkennung der hohen Persönlichkeit Christi. Das ist in meinem Werk mit schuldiger Ehrfurcht geschehen. Als größter Mittler erschien mir Meister Eckehart, der Dominikanerprior.

5. **Das Zentrum aber hat den größten Verrat geübt, denn es hat z. B. den Präsidenten der jüdischen Kultusgemeinde Berlins, Georg Kareski, nicht nur als Parteigenossen aufgenommen, sondern gar als Reichstagskandidaten benannt. Also einen Vertreter jener Konfession, die den Stifter des Christentums ans Kreuz schlug und dies noch heute als berechtigte Maßnahme verteidigt. Der bewußte Antichrist ist also heute Zentrumsführer. Damit begeben sich sämtliche Organe dieser Partei des moralischen Rechts, das Christentum in irgendeiner Form zu verteidigen. Wenn sie das tun, so ist das eben Unehrlichkeit, Fortführung des Geschäfts mit anderen Mitteln (Kareski ist Direktor im berüchtigten jüdischen Michael-Konzern).**

6. Im übrigen denke ich nicht daran, etwa die rassische Geschichtsbetrachtung lange verteidigen zu wollen. **Einst wurde die Entdeckung des Kopernikus in Acht und Bann erklärt, die Werke, welche das sonnenzentrische Weltsystem lehrten, standen bis tief ins 19. (!) Jahrhundert auf dem Index. Heute ist die Lehre selbstverständlich. Genau so groß ist die Entdeckung der Rassen und Rassenseelen als Geschichte gestaltender Kräfte. Diese Anschauung beansprucht Herrenrechte, und die alten Mächte werden in nicht zu ferner Zeit sich damit ebenso abgefunden haben wie heute mit Kopernikus.** Ein Stück dieser neuen Weltbetrachtung habe ich geben wollen, nicht nur ein Recht, sondern eine Pflicht. Wie weit mir dies gelungen ist, sollen strebende Leser entscheiden, das Geschrei der an Marxismus und jüdische Hochfinanz gekoppelten Zentrumskläffer ist dabei höchst gleichgültig. Ich habe nicht die Absicht, mich noch einmal darüber in Debatten einzulassen.

Ich frage aber jetzt öffentlich, warum Zeitungen, wie die „Augsburger Postzeitung", nicht den Dr. Mönius angegriffen haben, der als sein „religiöses" Ziel hinstellte, dem Nationalismus das „Rückgrat zu brechen" und die Bildung eines Nationalstaats zu verhindern!

Warum protestieren diese Leute nicht gegen den Herrn, der die deutsche Armee als Hostien- und Altarschänder verleumdet?

Warum protestieren diese Blätter nicht gegen den Pfarrer Förn, der öffentlich zu erklären wagt, die deutschen Soldaten hätten in Belgien vermutlich ihre Kameraden selbst erschossen, um gegen nicht existierende „Franktireurs" wüten zu können?

Warum lehnen Zentrum und Bayerische Volkspartei nicht öffentlich den „Pfarrer Straibmann ab, der forderte, den deutschen Vaterlandsverteidigern den Gruß zu verweigern?

Sie können gegen diese und tausend andere Zentrumsgrößen nicht protestieren, weil sie sich offenbar als wesensgleich mit ihnen fühlen. Sie sind deshalb belastet mit den gleichen Verbrechen an der deutschen Nation wie die Leute von der „Weltbühne", vom „Anderen Deutschland" usw und ihr Geschrei ist ein erneuter Ablenkungsversuch. Sie haben das moralische Recht verwirkt, überhaupt noch politisch mitzusprechen, und die Verachtung aller noch gesund Fühlenden angesichts dieser Perversität des Denkens und Handelns wird ihnen, wenn noch nicht heute, so doch morgen sicher. **Wie im übrigen die „Augsburger Postzeitung" zu „zitieren" beliebt, dafür folgendes schlagende Beispiel aus der perfiden Fälscherarbeit: Kurz vor der Reichstagswahl schrieb dieses Blatt, Adolf Hitler erkläre in seinem Werk „Mein Kampf": der Teufel sei es, der in die Monstranz fahre und dem Katholiken ins Gesicht springe. Das war restlos erstunken und erlogen, es steht auch nicht ein Wort ähnlichen Inhalts im Buche Adolf Hitlers.**

So wird „Politik" gemacht und mit Beteuerung, für „Recht und Wahrheit" zu kämpfen, gelogen, gelogen.

Alfred Rosenberg.

Zaunius zurückgetreten

Kowno, 9. Oktober. Nach der Rückkehr des litauischen Außenministers Dr. Zaunius am Mittwochvormittag fand beim Staatspräsidenten ein außerordentlicher Ministerrat statt. Nach Schluß der Sitzung reichte Dr. Zaunius sein Rücktrittsgesuch ein, das angenommen wurde. Man spricht jedoch darüber hinaus von einer Krise des gesamten Kabinetts.

Der Rücktritt des Außenministers Zaunius kommt nach dem Ergebnis der Memelbeschwerde und dem Verlauf der deutsch-litauischen und litauisch-polnischen Verhandlungen in Genf nicht überraschend. Nach dem Bekanntwerden der Genfer Ergebnisse, die in litauischen politischen Kreisen als eine ungeheure Niederlage der litauischen Außenpolitik bezeichnet wurden, galt die Stellung von Zaunius als unhaltbar. Man wird nun abwarten müssen, ob sich die maßgebenden Herren in Kowno mit dieser Demonstration begnügen, oder ob sie auch weiterhin die Genfer Entscheidungen zu sabotieren gedenken. Die weitere Entwicklung der litauischen Kabinettskrise wird in dieser Hinsicht einige Aufschlüsse geben.

Riesenfeuer in Hannover

Hannover, 9. Oktober.

Kurz vor 2 Uhr brach in der Lumpenfabrik Balsen in der Sitangriede ein Großfeuer aus, das in kurzer Zeit eine riesige Ausdehnung annahm. Innerhalb kurzer Zeit wurde auch die Eisenfabrik Trust von den Flammen ergriffen. Die angrenzenden dicht bewohnten Straßen schweben in ernster Gefahr.

Das Feuer hat bereits eine Ausdehnung von 500 Metern Tiefe und 500 Metern Breite angenommen.

Der Funkenregen steigt fast hundert Meter hoch in den Nachthimmel. Die Polizei hat alle benachbarten Wohnhäuser geräumt.

Gegen 4 Uhr konnte das Feuer, zu dessen Bekämpfung die Feuerwehr in voller Stärke ausgerückt war, eingedämmt werden, so daß die schlimmste Gefahr für die Nachbarschaft beseitigt ist. Soweit sich bisher übersehen läßt,

ist das riesige Rohproduktenlager vollkommen vernichtet.

Das benachbarte Eisenwerk Trust und mehrere Wohnhäuser sind schwer mitgenommen worden. Die räumliche Ausdehnung des Brandes ist größer als bei dem Großfeuer auf dem Güterbahnhof am Weidendamm am 30. August.

20 Regierungsflugzeuge zu den Aufständischen übergegangen. Nach übereinstimmenden Nachrichten aus Buenos Aires und Montevideo ist eine ganze Staffel von 20 brasilianischen Regierungsflugzeugen, die nach dem Aufstandsherd im Staate Minas Geraes zu Bombenangriffen ausgesandt war, nicht mehr nach Rio de Janeiro zurückgekehrt, sondern auf die Seite der Revolutionäre übergegangen.

Kleine Nachrichten

Landtagsauflösung in Lippe-Detmold? Detmold, 9. Oktober. Wie die „Lippesche Tageszeitung" bekanntgibt, haben die Abgeordneten der bürgerlichen Opposition beschlossen, einen Gesetzentwurf einzubringen, demzufolge der Lippesche Landtag mit sofortiger Wirkung aufzulösen ist.

*

Nach 350 Jahren wieder Provinzialkonzil. Madrid, 9. Oktober. Der spanische Kardinalprimas, Erzbischof von Toledo, hat zum 12. Oktober zum erstenmal seit dem Jahre 1582 wieder ein Provinzialkonzil einberufen, an dem auch der König teilnehmen wird.

*

Regierungstreuer Kreuzer droht mit Beschießung Rio Grandes. Nach den letzten Meldungen aus Brasilien hat der regierungstreue Kreuzer „Santos" gedroht, Rio Grande zu beschießen, dessen Hafeneingang von den Aufständischen durch Versenken zweier Schiffe versperrt wurde. In Sao Paulo werden mehrere Regimenter einer regierungstreuen Bürgerwehr aufgestellt.

*

Mironescu gescheitert — Rückkehr Manius? Bukarest, 9. Oktober. Die Verhandlungen Mironescus zur Bildung einer Regierung haben sich im letzten Augenblick zerschlagen. Der König wird daher genötigt sein, Maniu neuerdings mit der Kabinettsbildung zu betrauen.

*

Neue Erhöhung des Reichsbankdiskonts? Berlin, 9. Oktober. Wie die „D.A.Z." meldet, ist anzunehmen, daß in der zum Donnerstag einberufenen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts vorgeschlagen werden wird.

*

Amtseinführung des neuen Generalsekretärs der Faschistischen Partei. Rom, 9. Oktober. Am Mittwochnachmittag übergab der scheidende Generalsekretär der Faschistischen Partei, Turati, seinem Nachfolger Giuriati, der gleichzeitig Kammerpräsident bleibt, in Gegenwart Mussolinis die Leitung der Partei.

*

Die Richtzahl der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt. Berlin, 8. Oktober. Im Monatsdurchschnitt September stellte sich die Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts mit 122,8 um 1,5 v. H. niedriger als im Vormonat.

*

Der Schiedsspruch im Braunkohlenbergbau von Arbeitgeberseite angenommen. Halle, 9. Oktober. Der Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau hat den von dem Sonderschlichter am 29. September gefällten Schiedsspruch im Arbeitszeitstreit der Angestellten im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau angenommen.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" — Ausgabe 241 vom 10. Oktober 1930

Neubauten und Neubaumieten

Warum ist für die kleinen Leute niemals Hauszinssteuer vorhanden?

Von der Wohnungsnot und dem Anteil ihrer Ursachen, der in der Verteuerung der Neubauten liegt, dürfte nachgerade genug geredet und geschrieben worden sein. Langsam hat man eingesehen, daß Klagen, Proteste und vor allem öffentliche Bewirtschaftungsmaßnahmen Preise und Kosten nicht herunterdrücken können und daß auch den verschiedensten Formen der Gemeinnützigkeit die Lösung dieser Aufgabe versagt blieb.

Tausende und aber Tausende von Wohnungssuchenden konnten bisher noch nicht mit einer Wohnung versorgt werden, weil sie nicht in der Lage sind, die hohen Mieten für diese Neubauten, wie sie jetzt hergestellt werden, aufzubringen. Es ist geradezu tragisch, wenn man bedenkt, daß die sauer verdienten Groschen des Volkes zu einem Wohnungsbau verwendet werden, der infolge der hohen Mieten von dem größten Teil der Wohnungssuchenden nicht bezogen werden könne. Jetzt sucht man nach Auswegen, die Mieten zu verbilligen, aber beileibe nicht auf Kosten der Baugewaltigen, sondern die Verbilligung soll auf Kosten der Geräumigkeit und Hygiene der Wohnungen gehen.

Es sollen „Kleinstwohnungen" und „Einfachwohnungen" errichtet werden, und zwar in Ausmaßen von 32 bis 40 Quadratmeter Wohnfläche und primitivster Ausstattung.

Vor dem Bau solcher Wohnungen kann nicht dringend genug gewarnt werden.

Was nützt jeder Sport, was nützen Erholungsheime und -stätten, wenn man immer wieder in solche ungesunde Wohnungen zurückkehren muß? Damit werden die Ausgaben der Wohlfahrtsämter nicht geringer, und diese Wohlfahrtsgelder sind Steuergelder. Es wird immer wieder versichert, daß die Wohnungsnot im Jahre 1940 beendet sein soll, daß diese Wohnungen, diese Miniatur-Wohnungen, dann alle leer stehen werden, darüber dürfte wohl kein Zweifel entstehen, und daß dann Pleite über Pleite entstehen dürfte, wohl auch nicht.

Hunderte von Millionen Mark Steuergelder werden verloren sein. Hat denn der Steuerzahler nicht mehr das Recht, zu verlangen, daß mit diesem Gelde vernünftig und zweckmäßig gewirtschaftet wird? Soll unsere spätere Generation uns mit Recht vorwerfen, daß wir in der Notzeit so wenig Vorausschauendes und Bleibendes für ein wachsendes Volk geschaffen haben?

Herr Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer!

Sie haben in einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten (Nr. 2. 1. 58) ausgeführt, daß mit Beseitigung der Wohnungsnot auch die Reform des Wohnwesens gefördert werden soll, und zwar unter Bevorzugung des Kleinhauses resp. des Einfamilienhauses.

Sind diese vorerwähnten „Kleinstwohnungen" eine Reform des Wohnwesens? Bleibt dieser Erlaß nicht eine leere Phrase, wenn hier nicht auch praktisch eingegriffen wird?

Zur Erreichung dieses Zieles muß unter allen Umständen gefordert werden, daß von vorneherein ein wesentlicher Teil der Hauszinssteuer, mindestens aber 30 Prozent der gesamten Hauszinssteuer, für die Durchführung von Bauvorhaben, also Eigenheime, bestimmt wird!

Ist es den Herren, die die Geschicke des deutschen Volkes leiten, nicht bekannt, daß wieder Milliarden Mark in den deutschen Sparkassen liegen, die fast ausschließlich von den Sparern zu dem Zweck erspart wurde, sich auf eigener Scholle ein eigenes Heim zu errichten? Warum wird diesen Leuten, die den Kern des deutschen Volkes bilden, nicht geholfen? Warum aber ist für diese Leute niemals Hauszinssteuer vorhanden?

Ja, Bauer, das ist auch etwas anderes! Ist die Hauszinssteuer nur für die Gruppe gewissenloser Großverdiener da, die Millionen und abermals Millionen Mark in die Tasche stecken!? Nur in die eigene? Warum, warum, warum?!

Tausende und abermals Tausende von Eigenheimen könnten erstehen, wenn diesen Leuten die ihnen gesetzlich zustehende Beihilfe gewährt würde. Es könnten jene Sparer besonders berücksichtigt werden, die dem Wohnungsamte ihre Altwohnung zur Verfügung stellen, und Tausende und abermals Tausende von Altwohnungen würden frei werden, deren Miete wenigstens jeder aufbringen kann.

Die Milliarden Mark, die heute nutzlos auf den Sparkassen liegen, würden der Wirtschaft wieder zugeführt werden, die Altwohnungen dürften zum größten Teil wieder renoviert werden. Alles das bringt Arbeit und Verdienst mit und würde nicht allein die Wohnungsnot, sondern auch die Arbeitslosigkeit stark gemindert werden zum Wohle des gesamten deutschen Volkes.

Ing. W. M.

Millionengewinne der Versicherungsgesellschaften auf Kosten der Versicherten

Noch hat sich die Aufregung im Volk über die ungenügende und ungerechte Aufwertung der verschiedenen Staats-, Privat- und Kommunalanleihen nicht gelegt und schon wird wieder ein neuer Raubzug auf das ausgeplünderte Volk unternommen. Diesmal sind es die Lebensversicherungsgesellschaften, die, rechtlich gedeckt durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherte, sich an den Spargroschen des arbeitenden Volkes in schamlosester Weise bereichern. Wer in früheren Zeiten eine Lebensversicherung abgeschlossen hat, tat dies in dem Bewußtsein, damit für sich oder seine Angehörigen einen sorglosen Lebensabend geschaffen zu haben; die jährlich fälligen Prämien hierfür mußten in den meisten Fällen vom Munde abgespart werden.

Was hat nun heute ein solcher Versicherungsnehmer, der beispielsweise eine Versicherung über 10 000 M. seinerzeit abgeschlossen hat, welcher Betrag inzwischen zur Zahlung fällig geworden ist, von seiner Versicherungsgesellschaft heute zu erwarten? Nimmt man an, daß die Gesellschaft ihre alten Versicherungen mit 10 Prozent aufwertet, so ergibt die einfache Rechnung, daß der betreffende Versicherungsnehmer für seine Police 1000 M. von der Lebensversicherungsgesellschaft bekommen müßte. Dies trifft jedoch keinesfalls zu.

Die Aufwertungsquote von 10 Prozent wird nämlich nicht von der versicherten Summe, sondern von der Goldmarkprämienreserve derselben ausbezahlt; diese ist gewöhnlich ein Drittel niedriger als die versicherte Summe, und erhält demnach der Versicherungsnehmer statt 1000 M. in Wirklichkeit nur 650 M. ausbezahlt.

Was ist nun die Goldmarkprämienreserve? Sie ist nach einer gewundenen Erklärung der Versicherungsgesellschaften der Goldwert derjenigen Beträge, die von den jeweils gezahlten Prämien nach Deckung der zu erwartenden Todesfälle und der Verwaltungskosten noch übrig bleiben. Die Berechnung dieser Goldmarkreserven erfolgt nach den vom Reichsversicherungsamt für Privatversicherung genehmigten Grundsätzen.

Ist die Altersversicherung bereits durch Todesfall fällig, so wird der Aufwertungsanteil dem Empfangsberechtigten bis zum Tage der Auszahlung mit 4 Prozent verzinst.

Man kann sich nun leicht ausrechnen, welche Millionengewinne die Versicherungsgesellschaften bei der Aufwertung der alten Policen auf Kosten der Versicherten mühelos in ihre Taschen stecken.

Ein Drittel der ganzen Aufwertung geht den Versicherungsnehmern auf diese Weise verloren, und nicht genug damit, die Gesellschaften müssen auch noch an der Verzinsung der aufzuwertenden Summen 4 Prozent verdienen. Es ist ein Skandal ohnegleichen, wie die zum größten Teil in jüdischen Händen und mit jüdischem Kapital arbeitenden Versicherungsgesellschaften das Volk ausrauben.

Gegen diesen im großen Stile ausgeführten Raubzug der Versicherungsgesellschaften sind die Altversicherungsnehmer vollständig machtlos; sie sind rechtlos gemacht worden durch das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, das den Lebensversicherungsgesellschaften ihre vorgelegten Berechnungen genehmigt hat, ohne die Vertreter der Versicherungsnehmer zu befragen.

Das sind die von Versicherungsgesellschaften gepriesenen Segnungen der Lebensversicherung, und so sehen sie in Wirklichkeit aus. Die jüdischen Konzerne bereichern sich um Millionen und die Versicherungsnehmer sind die Geprellten.

*

Tagung der bayerischen Kriegsopfer

Unter großer Beteiligung fand am 4. und 5. Oktober der 7. Landesverbandstag des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener in Regensburg statt. Fast 200 Delegierte aus allen Teilen Bayerns waren dazu erschienen. Der Landesvorstand wurde unter Führung des Landesvorsitzenden, Generalsekretär Schmidt, von Oberbürgermeister Dr. Hipp im altehrwürdigen Reichssaal empfangen und namens der Stadt und zugleich des Bayerischen Städtebundes herzlich begrüßt. Nach vertraulichen Beratungen des Landesvorstandes, an denen auch der 1. Verbandsvorsitzende, Herr Butterbrodt, Berlin, teilnahm, eröffnete der stellvertretende Landesvorsitzende Schoberth, Augsburg, nachmittags um 4 Uhr, in der Jesuitenbrauerei die allgemeine Tagung. Der Bericht des Landesvorstandes ergab das starke Wachstum des Zentralverbandes in Bayern, der seit dem letzten Augsburger Verbandstag 130 neue Ortsgruppen gründete und viele Hundert Einzelmitglieder gewann. Er hat heute hauptamtliche Sekretariate an allen bayerischen Versorgungsgerichten und ein gut ausgebautes Ortsgruppennetz. In glänzender Form charakterisierte der Vorsitzende Schmidt die Stellung des Zentralverbandes zu Staat und Parteien, die sittlichen Unterlagen der Kriegsopferbewegung, den unlösbaren Zusammenhang zwischen den Kriegsopfern und dem deutschen Volk und der deutschen Zukunft. Die internationalen Bindungen anderer Kriegsopferverbände lehnt der Zentralverband energisch ab.

Der Bericht des Kassenprüfers, Bücherrevisor Weig, Augsburg, zeigte sparsame, sorgfältige Kassenführung und die beantragte Entlastung wurde einstimmig erteilt. Bei dieser Gelegenheit wurde auch den zahlreichen fördernden Mitgliedern des Landesverbandes Bayern der Dank für ihre Hilfe warm zum Ausdruck gebracht. Ein seltenes Beispiel der Einmütigkeit bot die Wahl. Mit allen Stimmen, ohne jede Enthaltung, wurde der gesamte geschäftsführende Landesvorstand wiedergewählt, und zwar:

Generalsekretär Schmidt, München, als 1. Vorsitzender, Fritz Schoberth, Augsburg, als 1. Vorsitzender, Stadtrat a. D. Bessert, München, als Schriftführer, Sportwart Ritzer, München, als Kassier.

Als Beisitzer wurde hinzugewählt: Hauptmann a. D. Weiß, München.

Dem Landesverband gehören außerdem an die Herren: Major a. D. Dr. Hundt, München, Bücherrevisor Dobmann, Augsburg, Gemeindesekretär Hüllmayer, Fürstenzell, Gutsverwalter Zehl, Regensburg, Kaufmann Herwig, Würzburg, Leutnant a. D., Kaufmann Feldner, Erlangen, Polizeikommissär a. D. Weiß, Nürnberg, Reichstagsabgeordneter Dietrich, Koburg, Fabrikant Durner, Eggenfelden.

Ein stimmungsvoller Begrüßungsabend der Ortsgruppen Regensburg und Steinweg, in deren Auftrag Kreissekretär Eder begeisterte Worte sprach, beschloß den Abend. Der Sonntag brachte die Fortsetzung der Tagung, die sich hauptsächlich mit sozialpolitischen Fragen befaßte. Ministerialrat Ott, Direktor des Hauptversorgungsamts München, sowie Regierungsrat Weismann, Direktor des Versorgungsamtes Regensburg, nahmen die Wünsche des Verbandes entgegen. An der öffentlichen Kundgebung nahmen neben den Delegierten zahlreiche Kriegsopfer aus Regensburg und der Oberpfalz teil. Sämtliche bürgerlichen Parteien sowie die nationalsozialistische Arbeiterpartei waren vertreten, desgleichen die städtischen und staatlichen Behörden. Die Rede des Verbandsvorsitzenden Butterbrodt, Berlin, „Der Zentralverband im Kampf gegen den Abbau und für die Weiterführung der Versorgung" fand stürmischen Beifall. In einer Entschließung wurde gefordert, daß jeder weitere Abbau der unzulänglichen Versorgung vermieden und die Notverordnung wieder aufgehoben werden soll.

Am Gefallenen-Denkmal fand eine eindrucksvolle Feier statt, bei der Kreisleiter Herwig, Würzburg, an der Spitze einer größeren Deputation aus allen bayerischen Gauen Gedenkworte sprach und einen Kranz niederlegte.

Der Nachmittag war inneren Organisationsfragen gewidmet, deren Behandlung ein erhebendes Bild der Einigkeit und Kameradschaft zeigte, die im Zentralverband gepflegt wird. Um 4 Uhr schloß der 1. Verbandsvorsitzende Schmidt, München, die Landestagung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter.

14 Kommunisten vor Gericht

München, 8. Oktober.

Anläßlich des von Moskau angeordneten „Welt-Erwerbslosentags" haben die Pasinger Kommunisten für den 6. März einen „Hungermarsch" veranstaltet. Die Polizei hatte für diesen Tag Demonstrationen jeder Art verboten, trotzdem sammelten sich am Spätnachmittag auf dem Sportplatz eine große Menge Arbeitsloser und formierten sich unter Vorantragung einer roten Fahne und zwei etwa drei Meter breiten Plakaten mit der Aufschrift „Her mit Arbeit und Brot", „Siebenstundentag", „Erhöhung der Löhne" zu einem Demonstrationszug. In der Landsberger Straße wurde der Zug von der Polizei gestellt, und als der Aufforderung zum Auseinandergehen nicht Folge geleistet wurde, wurden die Demonstranten unter Anwendung des Gummiknüppels auseinandergetrieben, wobei es verschiedentlich zum Widerstand kam.

Gegen 14 Beteiligte, an der Spitze der kommunistische Stadtrat Knödler, Pasing, wurde nun Anklage wegen Aufruhrs, bzw. Auflaufs, Widerstand gegen die Staatsgewalt erhoben.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht München bestritten die Angeklagten, daß sie die Aufforderung zum Auseinandergehen gehört haben. Als die Menge sich bereits aufgelöst hatte, hätte die Polizei mit dem Gummiknüppel blindlings dreingeschlagen. Stadtrat Knödler will sich an die Spitze des Zuges gestellt haben, um die Menge zu beschwichtigen und einen Zusammenstoß mit der Polizei zu vermeiden.

Das Gericht verurteilte Stadtrat Knödler wegen Aufruhrs und Auflaufs zu sechs Monaten Gefängnis mit der Begründung, daß er die Demonstranten zum Widerstand angefeuert habe. Ein Demonstrant, der sich besonders gegen die Polizei hervortat, erhielt sieben Monate, fünf Demonstranten je sechs Monate und drei weitere je einen Monat Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus Bayerns Gauen

Mordversuch an einem Dienstmädchen

Das Opfer schwer verletzt. — Die Täter festgenommen.

Augsburg, 8. Oktober.

Gestern abend gegen 8 Uhr, wurde das stellenlose 20 Jahre alte Dienstmädchen, Therese Käser aus Merching, von dem verheirateten Fabrikarbeiter Joseph Seeger aus Augsburg über die Brücke, die bei der Fabrik von Martini & Co. den Hanreibach überquert gewaltsam ins Wasser gestoßen und gleichzeitig drei Schüsse aus einem Revolver auf das Mädchen abgegeben.

Durch die Schüsse ist das Dienstmädchen am Hals schwer verletzt worden. Der in der Nähe weilende Nachtwächter und ein Turbinenmeister der Firma Martini eilten sofort herbei und zogen das Mädchen aus dem Wasser. Es wurde in das Städtische Krankenhaus verbracht, wo es in Lebensgefahr schwebt.

Der Täter und der Geliebte der Käser, ein gewisser Pankraz Färber von Augsburg, wurden festgenommen. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmordversuch handelt, da der Überfallenen, die noch nicht vernehmungsfähig ist, die Handtasche mit einem Geldbetrag abgenommen worden ist.

Fünf Oekonomiegebäude eingeäschert

Rottenburg (Nby.), 8. Oktober.

In Langquaid brach am Sonntagspätabend Großfeuer aus, das gegen 20 Häuser und viele Nebengebäude stark bedrohte. Ungeheure Rauchwolken und riesiger Funkenregen gaben Kunde von dem Wüten des entfesselten Elements. Vier große Rückgebäude und Stallungen des Landwirts Heinrich Blüml standen in Flammen und wurden innerhalb zwei Stunden ein Opfer des Brandes. Desgleichen wurde ein Stadel der Gärtnerei Grüner eingeäschert. Die Feuerwehr konnte die am schwersten bedrohten Wohnhäuser Blüml und Grüner retten. Verbrannt sind die gesamte Ernte sowie große Mengen Holz bei Landwirt Blüml. Die Gärtnereianlage wurde schwer beschädigt. Das Vieh konnte gerettet wreden. Die Brandursache ist unbekannt.

Sich selbst mit Dynamit in die Luft gesprengt

Würzburg, 7. Oktober.

In Unteraltertheim ging ein junger Mann nach dem Kirchweihvergnügen in einen nahen Steinbruch und holte sich Dynamit. Er brachte den Sprengstoff zur Explosion und beging auf entsetzliche Weise Selbstmord. Der Mann wurde völlig zerrissen.

Marxist als Wahlfälscher

Nürnberg, 8. Oktober.

Im Nürnberger Stadtrat war von einem nationalsozialistischen Mitglied behauptet worden, daß bei der letzten Reichstagswahl in einem Stimmbezirk in Nürnberg eine Wahlfälschung vorgekommen sei. Der Oberbürgermeister stellte fest, daß tatsächlich der Versuch eines Wahlbetruges gemacht worden sei, und zwar von einem sozialdemokratischen Beisitzer.

Die Angelegenheit steht bereits in krimineller Untersuchung. Sollte sich ergeben, daß der städtische Beamte sich einer Fälschung schuldig gemacht habe, so würde gegen ihn auch disziplinarisch vorgegangen werden.

Hauseinsturz infolge des Hochwassers

Pirmasens, 8. Oktober.

Die starken Regenfälle haben in Eppenbrunn dazu geführt, daß in der vergangenen Nacht das Wohnhaus der Eheleute Merz, das in den letzten Tagen durch niederschießende Wassermengen stark unterspült wurde, teilweise zusammenstürzte. Die Einrichtung des Hauses ist erheblich beschädigt und zum Teil ganz zerstört worden. Die Beschädigung des Hauses ist derart, daß das ganze Gebäude niedergerissen werden muß.

Auch die Fluren in der Gegend von Annweiler haben schwer unter dem Hochwasser gelitten. Viele noch nicht abgeerntete Kartoffeläcker wurden förmlich aufgerissen und die Kartoffeln abgeschwemmt. In den Waldungen wurde durch den herrschenden Sturm großer Schaden angerichtet. In Albersweiler wurde eine Brücke fortgerissen. Die Wiesen gleichen vielfach einem See. Das meiste Spätobst hat der Sturm abgerissen.

Zwei Bauernanwesen niedergebrannt

Regen, 8. Oktober.

Bei einem schweren Gewitter über Hönigsgrub gerieten zwei Bauernanwesen, nämlich die Höfe der Landwirte Stoiner und Wenig, durch Blitzschlag in Brand. Es brannten die Anwesen mit sämtlichen Nebengebäuden und großen Erntevorräten sowie zahlreiche Baumannsfahrnissen vollständig nieder. Der Schaden ist sehr groß.

Aus wirtschaftlicher Not in den Tod

Bogen, 7. Oktober.

Der Landwirt Preller von Weingarten hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Wirtschaftliche Schwierigkeiten haben den Mann in den Tod getrieben. Er hatte seinen Hof verkauft und sich neu angesiedelt, wobei er einen ungünstigen Vertrag eingegangen war.

*

Nächtlicher Einbruch in die Mädchenschule.

Traunstein. Nachts wurde in den Räumen der Mädchenschule in Traunstein ein frecher Einbruchdiebstahl verübt. Noch unbekannte Einbrecher drangen in drei Klassenzimmer ein, durchstöberten die Pulte der Lehrerin und nahmen daraus verschiedene Gegenstände mit. In einem Lehrerzimmer fiel ihnen ein geringer Geldbetrag zum Opfer. Am meisten erbeuteten die Einbrecher in dem Saal, in dem die Lehrmittelsammlung untergebracht ist. Sie haben verschiedene Gegenstände der optischen Sammlung, imitierte zu Lehrzwecken gebrauchte Edelsteine sowie Bücher der Leihbibliothek mitgehen lassen. Es muß sich bei den Einbrechern um Personen handeln, die mit der Örtlichkeit gut vertraut sind.

Blutige Schlägerei auf der Landstraße.

Würzburg. In Echenfeld kam es vor der Gendarmeriestation zu einer blutigen Schlägerei zwischen Autofahrern und einem betrunkenen Händler aus Würzburg, der auf der linken Straßenseite fuhr. Der Händler, der zuerst tätlich wurde, wurde von den Angegriffenen schließlich so zugerichtet, daß er bewußtlos neben seinem Fuhrwerk liegen blieb.

Tödlich verunglückt.

Bad Kissingen. In Winkels wollte der Schreiner Strauch in seiner freien Zeit einen Brunnen graben. Als er einen mit Erde gefüllten Eimer aus der Grube hochziehen wollte, zerbrach die Winde und der Eimer stürzte auf Strauch. Dem Mann wurde der Schädel zertrümmert, wodurch der Tod sofort eintrat.

Erntevorschätzung für Hackfrüchte in Bayern Anfang Oktober 1930

München, 8. Oktober.

Die Ergebnisse der von den Saatenstandsberichterstattern vorgenommenen Schätzungen des voraussichtlichen Ertrages der diesjährigen Hackfruchternte liegen nunmehr vor. Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes wird bei sämtlichen in die Erhebung einbezogenen Hackfrüchten gegenüber dem Vorjahre sowohl mit einem höheren Durchschnittsertrag vom Hektar, wie auch mit einer größeren Gesamterntemenge gerechnet. Ob und inwieweit sich allenfalls bei der im November stattfindenden endgültigen Ermittlung die Ernte der Hackfrüchte anders gestaltet, läßt sich noch nicht übersehen.

Kreuz und quer im Tierpark Hellabrunn

Der geographische Tierpark der Stadt München führt nicht mit Unrecht den Namen Hellabrunn, der gleichbedeutend mit Schönbrunn ist und ursprünglich soviel wie heller klarer Brunnen bedeutet. Und er ist dem Großstädter und dem Münchner vor allem im vielfachen Sinne des Wortes ein Brunnen — ein Quell der Freude und der Erholung.

Wegen seiner künstlerischen Gestaltung und des einzigartigen Versuches, die Natur dieses herrlichen Geländes mit seinen so mannigfaltigen Formationen von steilen Hügeln, Fels, Wald, Wiesengelände und Wasser zu einem geographischen Tierpark auszunützen, darf der Münchner Zoo Hellabrunn wohl Anspruch darauf machen, auch von den Fremden als eine Sehenswürdigkeit betrachtet zu werden.

Wie schon der Name geographischer Tierpark andeutet, werden alle Tiere in möglichst getreuer Wiedergabe ihrer gewohnten Naturumgebung gehalten. Zu diesem Zwecke wird auch die landschaftliche Eigenart des Parkes nach bester Möglichkeit ausgenützt.

Gleich am Eingang des Parkes die Abteilung „Altwasser", in der wir die Hauptvertreter der gefiederten Tierwelt Europas wie alle Entenarten vorfinden.

Ein Waldgebiet hat man sehr geschickt verwandt. Vom einfachen Vorgehölz gelangt man immer tiefer in den deutschen Hochwald und lernt seine Tiere kennen. So sind wir vom Wisent mit seinen gewaltigen Körperformen zum prächtigen Edel- und Dammhirsch gekommen, haben entzückende Rehe gesehen und neben dem einfachen Waldhasen den Kranich, das Rebhuhn, auch das Steinhuhn kennengelernt.

Im asiatischen Teile lernen wir die Tierwelt Hinterindiens kennen, wie Samburhirsche, Schweinshirsche, Gold- und Silberfasane und anderes mehr.

Aus China interessiert uns der Dybowskihirsch, der aus der nördlichen Mandschurei stammt und von den Chinesen in großen Gattern gezüchtet wird, da sein Geweih jährlich abgesägt und als Medizin teuer verkauft wird.

Im Japan ist es der Sikahirsch, der in der Umgebung japanischer Tempel als ein besonders heiliges Tier zahmgehalten wird. Im gleichen Gehege Mönchkraniche und sogenannte Weißnackenkraniche.

Als der schönste Vertreter der südasiatischen sogenannten Sechserhirschgruppe zählt wohl der Axishirsch, der durch seine prachtvolle Färbung mit den weißen kleinen Flecken im Fell besonders auffällt. Sein Geweih erreicht nur sechs Enden. In treuer Gemeinschaft und im gleichen Gehege lebt die indische Antilope, die in Indien als ein dem Monde heiliges Tier oft zahm gehalten wird und deren graziöse Schönheit die Tierparkbesucher erfreut. Die Böcke sind prächtig in ihrer abgetönten Weißschwarzfarbe und besitzen schwärzliche, auffallend ebenmäßig schön gedrechselte Hörner.

Vierfüßige Amerikaner in Hellabrunn.

In letzter Zeit hat der Tierpark an seinem Tierbestand besonders starken Zuwachs erhalten. Die einzelnen Tiere, speziell die aus der geographischen Zone von Nord- und Süd-Amerika, vermehrten sich sehr schnell. Und sie brauchten Platz, und diesem Bedürfnis mußte die Tierparkleitung am besten dadurch Rechnung zu tragen, daß sie ein neues weites Gelände ausbaute und für diese Tiere verwendet. Amerika wurde nunmehr in Hellabrunn verlegt.

Der Besucher wird staunen: Ein großes Stück Prärie ist entstanden, auf der sich nun die Bisons gütlich tun. Des Abends, wenn die Tiere lebhafter werden, ist ein lustiges Treiben und Jagen auf der Prärie. Unter den Bisons ist auch ein Bulle, der sich in kurzer Zeit zu einem Riesentier herangewachsen hat. Er ist ein wahrer Prachtkerl, von mindestens zwei Meter Höhe. Nicht mit Unrecht nennen die Indianer diese Tiere wandelnde Berge.

Ein weiteres großes Gehege beherbergt die Wapitihirsche zusammen mit kanadischen Gänsen und wilden Schafen. Es ist eine Freude, zu sehen, wie diese Tiere auf dem weichen Rasenteppich liegen und sich ihres Daseins freuen.

Und nun zu den Pampas Südamerikas: Da ist man überrascht, wie anders die Bewohner der südlichen Ebene aussehen. Und nicht so schnell finden wir den inneren Zusammenhang zum Guanaco, dem wilden Lama, zum südamerikanischen Strauß, zu den eigenartigen Nagetieren, den Agutis und Pampashasen, zu dem seltsamen Hirtenvogel und anderen merkwürdigen Getieren mehr.

Im Affenparadies.

herrscht das alte lustige Leben. Das kreischt, springt, turnt und kratzt sich poussierlich, daß es nur so eine Freude ist. Hier kann man als Zuschauer stundenlang verweilen, das Treiben der flinken Mantelpaviane beobachten und wird genügend Gelegenheit zum Lachen haben.

Rund um das Raubtierhaus.

Eine Fülle an prachtvollen Tieren, wie Löwen, Bären, Tigern, bietet das Raubtierhaus. Ein großer Teil der Tiere weilt vor dem Hause in den einzelnen Zwingern, ein anderer Teil, wie die Leoparden, Jaguare, das Löwenehepaar, sind im Innern des Hauses.

Im Wasserbassin treiben die Eisbären ihre Künste und unterhalten das Publikum.

Dem Vogelfreund bietet das große geräumige Vogelhaus viel Sehenswertes, darunter wahre Farbenwunder der Schöpfung. Es gurrt und jubeliert aus unendlich vielen Vogelkehlen.

Vor dem Rundhaus.

Unter den zahlreichen Bewohnern dieses Hauses haben besonders die Elefanten ihre besondere Anziehungskraft. Das Publikum unterhält sich köstlich mit diesen klugen und gelehrigen Tieren und spendet gerne einen Happen nach dem andern als Belohnung.

Das Nilpferd, das so lange Zeit Strohwitwer war, hat nun wieder Gesellschaft bekommen, und es freut sich, ist heiter und scherzt. Und wie sich so ein Nilpferd auch freuen kann und lustig ist, das muß man schon selbst gesehen haben.

Da ist auch das Stachelschwein und dort das nicht weniger interessante Maskenschwein und vieles andere mehr, was man gar nicht alles aufzählen kann, weil sich mit jedem Tage in diesem Hause der Tierbestand ändert. Neuer Zuwachs, oder eine andere Einteilung, bringen stets Abwechslung. Jedesmal, wenn man hinauskommt, ist etwas Neues zu sehen.

Den Schluß des Tierparkes bildet die

Sonderabteilung: Haus- und Gartentiere

aus aller Herren Länder. Milchbüffeln, Zebus, Zwergziegen, vielerlei Rinderarten asiatischer Herkunft, Pfauen, Hühner, Eseln bis herab zum Meerschweinchen, alles ist da. Was einem an dem schönen Tierbestand immer wieder angenehm auffällt: Die Tiere werden gehegt und gepflegt, daß es nur so eine Freude ist.

An den Wochentagen ist es sehr ruhig in Hellabrunn. Der Park ist zu groß, als daß man die Besucher sofort bemerken würde. Das aber hat seine eigenen Reize. Die landschaftliche Schönheit des Parkes, seine Ruhe und seine interessante Tierwelt machen ihn zum angenehmsten Erholungsaufenthalt. Und jeder seiner Besucher kommt gerne wieder, weil ihm Hellabrunn zum Quell der Freude und der Unterhaltung wird, und weil der Tierpark allen die Natur und die Tiere in ihrer Welt näherbringt und sie eine Art von Lebensgemeinschaft fühlen lehrt, jenes Lebensgemeinschaftsgefühl, daß der Großstädter verloren hat und nach dem er sich doch unbewußt stark sehnt. Für jene Menschen aber dürfte Hellabrunn der rechte Ort sein, dessen günstige, schnell zu erreichende Lage jederzeit die Möglichkeit zu geruhsame Verweilen bietet.

H. St—m.

Theater und Konzerte

Staatstheater. Wegen Erkrankung von Fräulein Gerzer wird Freitag, 10. Oktober, anschließend an die Oper „Der Barbier von Bagdad" statt „Die Prinzessin von Tragant" das Ballett „Coppelia" aufgeführt. Aus dem gleichen Grunde muß die Morgenveranstaltung „Schubert im Tanz", die für Sonntag, 12. Oktober, vormittags 11.15 Uhr, im Residenztheater angesetzt war, ausfallen und auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Die Eintrittskarten zu der Martinee sind bis spätestens Montag, 13. Oktober, zurückzugeben.

Staatsschauspiel. Bei der Erstaufführung von „Herr Doktor, haben Sie zu essen?", Schauspiel von Karl Schönherr, am Samstag, 11. Oktober, im Prinzregententheater, spielen in Hauptrollen die Damen Boeck, Krüger, Pollmann, Wimplinger, die Herren Basil, Burkart, Fischel, Guva, Henrich, Hertzsch, Höfer, Holten, Jacobi, Meyer-Fürst, Renar, Riedmüller, Schlenck, Schröder, Sedelmeier, Strobl, Vogel, Zäpfel. Inszenierung: Böhm; Bühnenbild: Linnebach.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Im Schauspielhaus haben die Proben zu Shakespeares „Hamlet", in der Inszenierung Otto Falckenbergs begonnen. Die Titelrolle spielt Ewald Balser, den „König Claudius" Kurt Horwitz, den „Polonius" Karl Kyser, die „Königin" Therese Giehse, die „Ophelia" Maria Byk. — Die Kammerspiele im Schauspielhaus werden in der nächsten Zeit Gustav Freytags Lustspiel „Journalisten" in neuer Bearbeitung und Inszenierung in ihrem Spielplan aufnehmen.

Münchener Kammerspiele im Schauspielhaus. Da die Zugkraft von Ludwig Thomas Komödie „Moral" unvermindert anhält, gelangt das Werk am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, noch einmal zu ermäßigten Preisen zur Aufführung. Richard Révy spielt in dieser Aufführung den „Rentier Beermann".

Münchener Volkstheater. Erika von Thellmann wird in der Aufführung von „Meine Schwester und ich", die eben unter Forster Larrinagas Regie probiert, eine Einlage singen, die Ralph Benatzky eigens für sie geschrieben hat.

Münchener Volkstheater. Der Schwank Arnold und Bachs „Die spanische Fliege", wird von Donnerstag, den 9. Oktober, bis zur Erstaufführung von „Meine Schwester und ich", die am 16. Okt. stattfindet, allabendlich im Volkstheater gegeben werden. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Minna Höcker, Behrens, Else Herrmann, Erika Ziba und die Herren Hanns Fritz Gerhard, Rudolf Koch, Walter Lantzsch, Karl Neubert, Rudolf Raab, Hugo Schrader und Bruno Wächter. Inszenierung: Hanns Fritz Gerhard.

Der erste diesjährige Kammermusikabend in den Räumen der Trappschen Musikschule findet am Sonntag, 12. Oktober, abends 8 Uhr, statt. Das „Süddeutsche Trio" (Jakob, Erich Wilke, Kurt Merker) wird Werke von Beethoven, Brahms und Schumann zu Gehör bringen. Der neue kl. Kammermusiksaal wird den Zuhörern besonders willkommen sein.

Das **„Süddeutsche Kammerorchester"**, welches unter Leitung von Dir. Jakob Trapp seit einem Jahr besteht, wurde für den Festakt anläßlich des 125jährigen Bestehens des Stadttheaters Kaufbeuren von der Stadt Kaufbeuren verpflichtet. Das Orchester wird, wie bereits angekündigt, in diesem Winter mit interessantem Programm auch in München einige Male vor die Öffentlichkeit treten.

Siegfried-Wagner-Gedächtnisfeier

Das Augsburger Stadttheater veranstaltet am Sonntag, den 12. Oktober, eine

Siegfried-Wagner-Gedächtnisfeier
mit folgender Vortragsordnung:

Siegfried-Idyll;
Wittichs Sonnengesang a. „Banadietrich";
Gedächtnisrede: Joseph Stolzing-Cerny;
Ouverture zum „Bärenhäuter".
Beginn 3 Uhr nachmittags.

Der Künstlerbund München e. V. eröffnet am Donnerstag, den 9. Oktober, abends 8.30 Uhr, in seinen Räumen an der Hofgartenstraße seine diesjährige Herbstausstellung nebst Kollektiven seiner Mitglieder Wilhelm von Hillern-Flinsch, Carl Otto Müller, Alfred Kremer.

Aus dem Hochschuldienst. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde der Privatdozent an der Universität München, Dr. Heinrich Kraut, auf sein Ansuchen mit sofortiger Wirksamkeit aus dem bayerischen Hochschuldienst entlassen.

Metamorphose des Großstadt-Spülwassers

Die städtische Kläranlage Großlappen

sch. Die Frage nach dem Wohin der städtischen Abwässer wurde in dem Augenblick zu einem technischen Problem, als die „Mittlere Isar-A.G." zu dem Zwecke gegründet wurde, die Wasserkräfte der Isar für die Gewinnung elektrischen Stromes systematisch nutzbar zu machen. Das war nicht möglich mit einem Flusse, der bis zum Jahre 1925 alle Fäkalien der Großstadt aufnahm, der die Münchener Abwässer in ungereinigtem Zustand kurzerhand schluckte, wie er sie schon geschluckt hatte, als Heinrich der Löwe vor etwa tausend Jahren die Salzzollbrücke bei Freising zerstörte und nach München, der kleinen Mönchsiedlung, verlegte. Die Neuzeit forderte gebieterisch elektrischen Strom und zu seiner Erzeugung Kraftwerke, die das Gefälle der Isar in ihre Turbinen lockte, die den funkensprühenden Dynamo drehten, um dem Kraftspender des großen Bayernwerkes sinnreich eingegliedert zu werden. Zu diesem Zwecke mußte die Isar von den Schlammfluten, dem Spülwasser der Großstadt befreit werden, mußte dieses Spülwasser selbst in eigenen Anlagen aufgefangen und einer Reinigungsprozedur unterzogen werden, teils mechanisch, teils biologisch, um dann erst wieder vier Kraftwerke zu speisen, die den Orten Finsing, Aufkirchen, Etting und Pfrombach bei München heute ihr charakteristisches Gepräge geben.

Die Reinigungskur der Abwässer faßt man seit 5 Jahren in die beiden Worte zusammen: „Kläranlage" und „Fischteiche". Die jährliche Presse- und Stadtratsfahrt zu diesen immer gewaltiger sich auswirkenden Unternehmen der Stadt und der halbstaatlichen „Mittleren Isar-A.-G." galt heuer in der Hauptsache der Kläranlage beim städtischen Gut Großlappen, die 1923 bis 1926 für sechs Millionen Mark erbaut und deren zweiter Teil, die Anlage der Gashauben, heuer vollendet wurde. Seit Juli 1930 ist die Betriebsgemeinschaft von Stadt und „Mittlerer Isar" aufgehoben und die Kläranlage gehört nun der Stadt selbst.

Sie ist das Abfangbecken für den Inhalt eines 450 Kilometer langen Kanalnetzes, an das die Wohnungen von 600 000 Einwohnern angeschlossen sind. Bei Regenwetter entläßt das Kanalnetz durch 28 Notauslässe verdünntes Abwasser direkt in die Isar und deren Nebenarme. Der letzte Notauslaß ist unmittelbar vor der Kläranlage.

Das Abwasser wird

in Großlappen

zuerst durch Grobrechen und Sandfang geleitet, der aus einer Erweiterung und Vertiefung des Abwassergerinnes besteht, um Sand und Kies zurückzuhalten. Er umfaßt zwei Kammern mit je 100 Kubikmeter Inhalt. Täglich fallen zwei Kubikmeter Rechengut an, nämlich all das unverdauliche Zeug, das in die Klosettschüssel zu werfen verboten ist, im Sandfang sammeln sich monatlich 200 Kubikmeter Sinkstoffe. Mit dem Rechen- und Sandfanggut werden alte Wasserrinnen der Isarauen eingefüllt.

Hinter dem Sandfang fließt das Abwasser zu den im Quadrat angeordneten 16 Klärbecken, auf die es, von der Mitte des Quadrates aus, durch sich verzweigende Gerinne gleichmäßig verteilt wird. Jedes Klärbecken enthält zwei Absitzräume und einen 14 Meter tiefen Faulraum. Das Wasser läuft etwa eine Stunde lang sehr langsam durch die Absitzräume, der Schlamm sinkt dabei nieder und gelangt durch Schlitze hinunter in den Faulraum. Also Trennung des Schlammes vom Abwasser, so daß dieses nicht anfault: „Frischwasserklärung".

Der Schlamm fault in den zusammen 23 000 Kubikmeter großen Fäulräumen etwa drei Monate lang im Wasser unter Gasbildung vermittels der Einwirkung von Bakterien aus. Das aus den Faulräumen abfließende Wasser geht durch Nachfaulräume, in denen es ausfault, zum übrigen geklärten Abwasser zurück; zu jedem der 16 Klärbecken gehört also noch ein kleines Nachfaulbecken. Aus den Faulrämen sind täglich 250 Kubikmeter nasser, ausgefaulter Schlamm mit 87 Prozent Wassergehalt zu entfernen.

Der ausgefaulte Schlamm wird aus den Faulräumen durch den Überdruck des Beckeninhalts mittels im Boden verlegter Rohrleitungen nach einem 8 Meter tiefen Sammelbehälter inmitten des Klärbeckenquadrats abgelassen. Von dort wird er mit Hilfe einer Preßluftanlage entweder unmittelbar auf die benachbarten Felder als Dünger oder auf die Schlammtrockenplätze gedrückt.

Die Schlammtrockenplätze

bestehen aus 20 Feldern mit zusammen 11 400 Quadratmeter Fläche. Die Sohle der Felder bildet eine 30 Zentimeter starke Kiesschicht. Der Schlamm wird 0,5 Meter hoch flüssig aufgepumpt und trocknet bei gutem Wetter in acht Tagen zu einer stichfesten, feuchten, schwarzen Masse zusammen. Der Trockenschlammanfall beträgt, wenn aller Schlamm getrocknet wird, täglich 80 Kubikmeter mit 65 Prozent Wassergehalt.

Der Jahresanfall beträgt 75 000 Kubikmeter nassen oder 25 000 Kubikmeter getrockneten, ausgefaulten Schlamm. Der Dungwert des Schlammes entspricht etwa dem des Stallmistes. Die Landwirte holen zur Zeit nur 10 Prozent des Anfalls ab. Der Schlammpreis beträgt je Kubikmeter 0.70 RM.

Die übrigen 90 Prozent des Schlammes werden zur Düngung der umliegenden städtischen Felder des Gutes Großlappen verwendet. Der Schlamm wird mittels eines fahrbaren Spezialbaggers aus den Trockenplätzen in besonders erbaute Schlammstreuwägen gefördert und durch eigene Zugmaschinen auf die Felder gebracht. Im Winter wird er auch mittels verschiebbarer Rohrleitung flüssig auf die Felder verteilt.

An Feldern des städtischen Gutes Großlappen stehen für die alle drei Jahre stattfindende Düngung rund 180 Hektar zur Verfügung. Der Ernteertrag wird durch die Schlammdüngung wesentlich gesteigert.

Bei der Ausfaulung des Schlamms entsteht

hochwertiges, brennbares Gas.

Die Fäulräume und Nachfaulbecken wurden deshalb nach mehrjährigen Beobachtungen der Gaserzeugung in den letzten Monaten mit eigenen Gasabfanggewölben versehen. Die Gewölbe liegen unter Wasser und sind in 6 Zentimeter Stärke aus Eisenbeton erstellt. Das Gas wird von den Becken mittels einer eigenen Gebläseanlage mit 3 Kompressoren in einer 9,6 Kilometer langen, 15 Zentimeter weiten Leitung zu den städtischen Gaswerken in Moosach gedrückt. Man hat z. Z. einen täglichen Gasanfall von 8000 Kubikmeter. Der jährliche Anfall wird sich voraussichtlich auf 2,5 Millionen Kubikmeter beziffern.

Das Gas hat 6800 Wärmeeinheiten je Kubikmeter (Leuchtgas hat rund 4000 W. E.) Die städtischen Gaswerke haben die Leitung von Großlappen nach Moosach auf ihre Kosten erbaut. Sie zahlen für 1000 Wärmeeinheiten im Kubikmeter Gas 0,7 Rpf., also für 1 Kubikmeter rund 5 Rpfg.

In der Kläranlage sind 2 Beamte und 19 Arbeiter bei der Bedienung und dem Unterhalt der Anlagen sowie der Schlammverteilung beschäftigt; im städtischen Gutsbetrieb Großlappen 5 Angestellte und 20 Arbeiter. Die jährlichen Betriebskosten der Kläranlage mit Nebenbetrieben, aber ohne den Gutsbetrieb und ohne Finanzdienst, betragen rund RM. 120 000, die Einnahmen für Gas und Schlamm voraussichtlich rund RM. 125 000.

Das geklärte Abwasser wird an das Großkraftwerk „Mittlere Isar A.-G." zur weiteren Behandlung und Verwertung abgegeben. Es findet noch eine

biologische Nachreinigung in Fischteichen

und Ausnützung des Abwassers in den Kraftwerken statt.

Bei den Fischteichen, deren es mit den kleineren Laichteichen etwa 100 sind, die sich in 7 Kilometer Länge bis nach Finsing erstrecken, wird noch Frischwasser zugegeben, da es die Kläranlage nur zu 70 Prozent gereinigt verläßt, so daß es den Karpfen in diesem Zustand nicht sehr behagen würde. Bis dahin hatte die Führung der Leiter des städt. Tiefbauamtes, Oberbaudirektor Dr. Bosch mit seinen Beamten Stecker und Keppner. Mit den Fischteichen begann der Bereich der „Mittleren Isar", als deren Vertreter Ministerialrat Krieger Stadtrat und Presse begrüßte.

Mit der systematischen Karpfen- und Schleienzucht ist auch eine staatliche Entenzucht verbunden; deren Eier künstlich ausgebrütet und nach 8 Wochen als junge Enten auf den Markt gebracht werden. Diese kommen also mit den Teichen und dem diesen nördlich vorgelagerten großen Speichersee nicht in Berührung. Sie werden nur von den Mutterenten bevölkert.

AUS DER LANDESHAUPTSTADT

Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau"

In Halle VI des Ausstellungsparkes findet bis einschließlich 13. Oktober eine Ausstellung „Im Reiche der Hausfrau" statt, für deren Zustandekommen der Landesverband Bayern und die Ortsgruppe München der Reichsvereinigung Deutscher Hausfrauen gesorgt haben. Die sehenswerte Ausstellung enthält wohl alles, was zum Reiche der Hausfrau gehört, sowohl in Küche und Wirtschaftspraxis als auch in kunstgewerblicher Innendekoration und stilvoller Ausstattung der Wohnräume. Ein besonderes Verdienst ist es, daß mit Nachdruck auf die vorzügliche Qualität deutscher Firmen hingewiesen wird, was um so notwendiger ist, als gerade die Frau leicht dem Zauber ausländischer Waren verfällt, nur weil sie aus der Fremde kommen und hochtrabende Namen führen. Was das bedeutet, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß nach amtlichen Statistiken etwa 60 Prozent des gesamten Volksvermögens von den Hausfrauen für den Haushalt umgesetzt werden!

Was die Ausstellung allein auf dem Gebiet der Küche bietet, ist außerordentlich, wobei auch die neuesten Errungenschaften der Technik berücksichtigt sind und die heutige Auffassung von Hygiene zur Geltung kommt. Weiter gibt es die neuesten Waschmaschinen zu sehen, Kinderwagen, Staubsauger, Nähmaschinen usw., endlich ganze Zimmereinrichtungen mit geschmackvollen und doch sehr billigen Tapeten, Vorhängen, Kissen, Vasen und Ziergegenständen.

Kälterückfall und Regenböen

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 9. Oktober 1930, vormittags 9 Uhr:

Das über Dänemark gelegene Sturmfeld hat auf seiner Vorderseite Luftmassen aus subtropischen Breiten herangeführt, so daß bis zur Zugspitzhöhe die Temperatur auf Null Grad angestiegen ist. Die Kaltfront auf der Rückseite der Depression ist bereits an den Rhein vorgestoßen und wird noch im Laufe des Tages das rechtsrheinische Bayern überqueren. Wir rechnen erneut mit einem Kälterückfall und dem Wiedereinsetzen von Regenböen.

Keine Schließung der Lokomotivfabrik Maffei

Zu den Gerüchten über eine beabsichtigte Schließung der Lokomotivfabrik Maffei wird dem Landesdienst der T.U. von der Direktion des Werkes mitgeteilt, daß keineswegs die Absicht besteht, den Betrieb zu schließen. Selbstverständlich müsse der Betrieb, wie bei anderen Unternehmungen auch, den heutigen schlechten Wirtschaftsverhältnissen angepaßt werden.

Die Meldung, daß die Firma Maffei keine Lokomotivaufträge von der Reichsbahnverwaltung in diesem Jahre erhalte, sei bezüglich der Aufträge für Süddeutschland noch verfrüht. Nach den bei der Direktion vorliegenden Nachrichten sei es noch nicht entschieden, daß das Werk keine Aufträge in Lokomotiven erhalte. Im übrigen geschehe alles, um Aufträge hereinzubringen, und die Direktion hofft, daß der bayerische Staat und die Stadt München die alte Firma in diesem Bestreben tatkräftigst unterstützt.

Zu den Meldungen über den Millionenstreit zwischen Maffei und Hendschel stellt die Direktion fest, daß es sich um einen Streit zwischen Hendschel und der Familie Maffei handle, dessen Ausgang auf den Bestand der Firma Maffei keinen Einfluß ausüben könne. An die Firma Maffei werden keinerlei Forderungen gestellt.

Schädigungen der Städtischen Spar- und Girokasse

Der Städtische Nachrichtendienst teilt mit: Bei der Städtischen Spar- und Girokasse München wurde einem langjährigen Kunden mit erheblichem Geschäftsumsatz innerhalb eines Zeitraumes von vier Tagen der Gegenwert von 8 Schecks im Gesamtbetrag von 339 520 M. ausbezahlt, für die das bezogene Bankunternehmen die Einlösung verweigerte. In welcher Höhe der Städtischen Spar- und Girokasse ein endgültiger Schaden entstehen wird, läßt sich zur Zeit nicht feststellen, weil Sicherheiten vorhanden sind, die zur teilweisen Deckung herangezogen werden können, und weil die Frage noch offen steht, ob und inwieweit Rechtsansprüche gegen das bezogene Bankunternehmen bestehen.

Der vom Städtischen Revisionsamt erstellte Bericht wurde der Regierung von Oberbayern zur dienstaufsichtlichen Würdigung hinsichtlich der verantwortlichen Beamten vorgelegt.

Berichtigung

Wir haben in Nr. 237 vom 5./6. ein Bild der Trauerparade des Prinzen Leopold veröffentlicht mit der Unterschrift: „Der blaue Polizist in respektloser Haltung erweist dem toten Feldmarschall nicht einmal eine letzte Ehrenbezeugung. Das ist der neue Geist, der aus der Ettstraße kommt". Dazu teilt uns Hauptwachtmeister Beer, um den es sich auf dem Bild handelt, mit, daß die fragliche Aufnahme gerade in dem Augenblick gemacht wurde, in dem er seinen Standplatz am Eingang zur Michelskirche verlassen und eine anderweitige Diensttätigkeit ausüben mußte. Eine andere uns vorgelegte Aufnahme — offenbar einige Minuten vorher — zeigt den Hauptwachtmeister salutierend mit Front gegen den Sarg des Feldmarschalls.

Wir nehmen diese Berichtigung unserer irrtümlichen Auffassung, zu der wir unter dem Eindruck des Bildes kamen, gerne zur Kenntnis und freuen uns, daß die Beamtenschaft der Polizei damit selbst einen Geist offenbart, den wir in der Leitung des Münchener Polizeiwesens leider wiederholt vermissen mußten.

*

Vortrag von Gronau. Bei dem Vortrag des Ozeanfliegers von Gronau, der, wie bereits mitgeteilt, heute Donnerstag abend im Hotel Wagner stattfindet, wird im Rahmen der offiziellen Begrüßung auch Kammersängerin Luise Willer, begleitet von Dr. Hallasch, mitwirken. Eintrittskarten für die Veranstaltung sind zu haben bei Hieber, im Süddeutschen Konzertbüro und in der Verkaufsfiliale der Bayer. Motoren-Werke, Brienner Straße 50.

Vortrag Dr. Johannes Dingfelder. Am Donnerstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, spricht Dr. Johannes Dingfelder im Naturheilverein im „Kleinen Mathildensaal" über „Das Lübecker Kindersterben". Gäste willkommen.

Billige Sonderfahrten auf den Wendelstein. Am Sonntag finden auf Veranlassung der Wendelsteinbahn nochmals äußerst billige Fahrten auf den Wendelstein statt. Die Fahrten gehen ab München 8.00 Uhr früh mit Auto nach Brannenburg, ab dort mit der Zahnradbahn auf den Wendelstein. Fahrpreis inkl. Autofahrt und Wendelsteinbahn nur M. 10.50. Anmeldungen im Reisebüro Wild, Neuhauser Str. 47.

Der Münchner Bund veranstaltet vom Samstag, 11. Oktober bis Sonntag, 26. Oktober 1930 in seinem Ausstellungsraum Galeriestraße 4, Eingang durch die Hofgartenarkaden, eine Ausstellung von Arbeiten von Frau Else Wenz-Viëtor: Originalzeichnungen für Bilderbücher und Jugendschriften, Bilderbücher und kunstgewerbliches Arbeiten. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt werktags von 9 bis 5 Uhr, sonntags von 10 bis 1 Uhr geöffnet.

Die Inhaber der Bayerischen Tapferkeitsmedaille kommen

Inhaber der Bayerischen Tapferkeitsmedaille, der höchsten Kriegsauszeichnung an Unteroffiziere und Mannschaften der alten Bayerischen Armee, kommen aus allen Gauen Bayerns einschließlich Pfalz und Saar zum Ordensfeste am 11., 12. und 13. Oktober in München zusammen.

Neben einem Begrüßungsabend am 11. Oktober, 20 Uhr, im Hofbräuhaussaale findet am 12. Oktober, vormittags 9 Uhr, ein Gefallenengedenken am Münchner Kriegerdenkmal vor dem Armeemuseum und um 10.30 Uhr ein Gottesdienst in der Michaelskirche unter Beteiligung einer Ehrenkompanie der Reichswehr mit den ehrwürdigen Fahnen der alten Bayerischen Armee statt, hernach sind die Medailleninhaber nach einem offiziellen, feierlichen Begrüßungsakt im alten Rathaussaale Gäste der Landeshauptstadt und für nachmittags 3 Uhr zu einer Festvorstellung im Prinzregententheater (Aufführung: „Wilhelm Tell" mit einem Vorspruch) von der Bayer. Staatsregierung eingeladen.

Am Montag, den 13. Oktober, nehmen die Medailleninhaber am traditionellen Trauergottesdienst in der Theatinerkirche für die gefallenen und verstorbenen Kameraden teil.

Über 70 Prozent der Tapfersten der Tapferen des Weltkrieges gehören dem Arbeiterstande an und sind daher in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit nicht mit Glücksgütern gesegnet.

Seit Jahren wurde von den auswärtigen Medailleninhabern in bescheidenen Reisekassen kleinste Sparbeträge zurückgelegt, um in Bayerns Landeshauptstadt sich wieder zu sehen, um aber auch, sonst in allen Teilen der Heimat zerstreut und unbeachtet, gemeinsam vor die Öffentlichkeit zu treten als eine Art Demonstration für die ruhmreiche Vergangenheit der Bayerischen Armee, um der bayerischen, der deutschen Heimat gleichsam zuzurufen: „Volk, vergiß deine Tapferkeit nicht, werde nicht mutlos in den Tagen des Schattens."

In der Sorge um die Freiquartier-Unterbringung der mit der Tapferkeitsmedaille geschmückten Frontkämpfer des Weltkrieges, die durch ihr Erscheinen zum Ordensfeste in München sowieso schon nicht unerhebliche Geldopfer aufbringen — man denke nur an die von der Saar und der Pfalz und von Franken — bittet der Landesverband des Ordens der Bayerischen Tapferkeitsmedaille die Münchener Bevölkerung um Meldungen an seine Adresse, München, Loristraße 8 (Tel. 57463), wer einem dieser Höchstausgezeichneten ein bescheidenes Ruheplätzchen für diese Tage gewähren will.

Nachdem verschiedene der Medailleninhaber auch ihre Frauen mitbringen, damit auch sie teilnehmen können an der für eine bessere Zukunft aufmunternden Begeisterung, würde die Freiquartierunterbringung dieser Ehepaare dankbarst entgegengenommen werden.

Aus der Bewegung

Gau Groß-München

Parteigenossen der Ortsgruppe Süd und besonders aus Thalkirchen, die sich an unserem Chor und Orchester beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Anschrift bekanntzugeben oder zu den Proben zu erscheinen. Orchesterprobe jeden Montag im Gasthaus Kiechle, Münchener Str. 2; Chorprobe jeden Mittwoch im Gasthaus „Zechstüberl" (Ecke Plinganser- und Zechstraße). Anfragen an Eberhard Zehetmayr, Georg-Hallmaierstraße 8/II.

Welcher Parteigenosse könnte uns hierzu vollständige Besetzungen (für großes Orchester) zur Verfügung stellen:

*

Ortsgruppe 7 Stadtbezirk.

Donnerstag, den 9. Oktober, findet im Gasthaus „Zur Blüte", Blütenstraße, unsere außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Ich fordere jedes Mitglied auf, zu erscheinen, nur schriftliche Entschuldigung hat Gültigkeit. Zugleich hat jedes Mitglied seine S.A.-Versicherungs-Karte in Empfang zu nehmen.

Der Ortsgruppenführer.

*

Ortsgruppe Giesing.

Freitag, den 10. Oktober, Sprechabend, abends 8 Uhr, im Nebenzimmer des Salvatorkellers. Es spricht Pg. Netzer. Die Zellenobleute und Pg. sind zwecks Neueinteilung restlos anwesend.

*

Ortsgruppe 24, Thalkirchen.

1. **Freitag, den 10. Oktober,** abends 8 Uhr, findet wie üblich im Nebenzimmer des Weißbierausschanks „Kiechle", Münchner Straße 2, ein Sprechabend statt. Erscheinen der Obleute unbedingte Pflicht!
2. Rückständige Beiträge einzahlen!
3. Zahlreicher Besuch aus Forstenried erwünscht (Sektionsbildung!)
4. Letzte Besprechungen betreffs: Zell am See.
5. Letzte Bestellungen für V.B. und I.B.!

*

Ortsgruppe Au. Freitag, 10. Oktober, Sprechabend im Franziskanerkeller, Hochstraße, für alle Parteigenossen des 16. Stadtbezirks und des 17. Bezirks Nord. Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

*

Ortsgruppe Gern-Nymphenburg. Freitag, den 10. Oktober, 8 Uhr abends, Mitgliederversammlung im Ortsgr.-Lokal, Gerner Straße 20. Redner: Hptm. a. D. Rister. Erscheint zahlreich und bringt Gäste mit. Die Ortsgruppenmitglieder besuchen außerdem den am 9. Oktober in Moosach stattfindenden Lichtbildervortrag.

*

Sektion Moosach. Donnerstag, den 9. Oktober, 8 Uhr abends, Lichtbildervortrag im Gasthaus Schweiger: „Von der Revolution zum Nationalsozialismus". Den äußerst lehrreichen und interessanten Lichtbildervortrag muß jedes Parteimitglied gesehen haben. Insbesonders ist für zahlreichen Besuch von Gästen und unserer Bewegung noch fernstehenden Volksgenossen zu sorgen.

Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Frauen.

Donnerstag von 4—6 Uhr Sprechstunde in der Gaugeschäftsstelle.

Frauen, die sich zum Stricken zur Verfügung stellen, können dort die Wolle abholen.

Auch werden jene Frauen, die bereits mit den Vorarbeiten für Weihnachten begonnen haben, gebeten, die fertigen Gegenstände in den Sprechstunden abzuliefern, damit uns möglichst ein Überblick gewährt wird.

Genaue Mitteilung über die Weihnachts-Vorbereitungen werden nur in den Sprechstunden und Sprechabenden, in Ausnahmefällen auch schriftlich, gegeben.

Eigene Bekanntgabe im „V. B. erfolgt nicht. Wir hoffen, daß die Beteiligung für die Weihnachtsarbeit, eine ebenso rege und erfolgreiche sein wird, als die Sammlung zur Wahlhilfe ergeben hat.

*

Bund deutscher Mädels in der Hitler-Jugend.

Es häufen sich in letzter Zeit die Anfragen von auswärts an mich, zwecks Beitritt als Einzelmitglied, sowie Gründung von Stützpunkten und Ortsgruppen. Alle außerhalb Münchens und dessen nähere Umgebung wohnenden Interessenten wollen sich direkt mit der Reichsführerin, Fräulein Martha Aßmann, Chemnitz, Blankenauer Straße 31, wenden.

Allen Anfragen an mich bitte Rückporto beizulegen. Unsere Heimabende finden regelmäßig jeden Dienstag, von 8—10 Uhr, statt. Wir laden die Münchener Mädels zum Besuch derselben ein.

gez. M. Malinowski.

*

Die Standarte XXXX der S.S. München ladet die Pg. und Gesinnungsfreunde zu ihrem am Samstag, den 11 Oktober, im Gasthof zum „Hirschen", Türkenstr. 28, stattfindenden Kameradschaftsabend mit Theater und Konzertvorträgen ein! Beginn abends 8 Uhr! Das vorgesehene reichhaltige Programm wird jeden Teilnehmer auf seine Rechnung kommen lassen.

*

Bezirkstagung der Hitlerjugend in Memmingen

Die Bezirke Schwaben-Süd und Nord führen am 11./12. Oktober in Memmingen, Gasthaus „Zur Krone", Lindauer Straße, ihre 1. Bezirkstagung durch. Alle Funktionäre der Hitlerjugend haben anwesend zu sein.

Die Ortsgruppen der N.S.D.A.P. werden ersucht, je einen bevollmächtigten Vertreter zu dieser Tagung zu entsenden.

Anmeldungen an Bez.-F. Karl Paul, Memmingen, Kuttelgasse 14. Tagungskarten sind dortselbst vor Beginn der Tagung um 50 Pf. per Stück zu lösen.

Tagesordnung: Samstag, 11. Oktober, Begrüßungsabend durch die Memminger Hitlerjugend. Sonntag, früh 8 Uhr, Beginn der eigentlichen Tagung. Es referieren: Gauführer Klein über „12 Wochen Propaganda" und „Die Hitlerjugend als Jungtrupp des Nationalsozialismus", Gauscharführer Neff über „Neuorganisation des Scharbetriebes", Schatzmeister Benne über „Kassenangelegenheiten". Allgemeine Aussprache.

Wiedersehensfeier der Inh. der bayr. Tapferkeitsmedaille am 11.—13. Okt. 1930 in München. Die nationalsozialistischen Kameraden treffen sich zur engeren Fühlungnahme am Sonntag, den 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Klauserl", Hochbrückenstraße, hinter dem Hofbräuhaus. Zöberlein.

Kundgebung in Zell am See

Zielfahrt des N.S.A.K. Süd.

Der Gau Tirol der N.S.D.A.P. mit seiner S.A. und Teilen der bayerischen S.A. veranstaltet am 11./12. Oktober eine nationalsozialistische Kundgebung in Zell am See.

Das N.S.A.K. des Bereiches Süd nimmt die Gelegenheit zu einer deutschen Kundgebung bei unseren Tiroler Volksgenossen wahr und veranstaltet dorthin eine Zielfahrt. Fahrstrecke: Kufstein—Wörgl—Kitzbühel—Mittersill—Zell. (Hin und zurück zirka 430 Kilometer). Internationaler Führerschein usw. nicht notwendig; Passierschein wird von der Grenzstation gegen Vorweis der Papiere und Entrichtung einer Gebühr von 5 Schilling pro Personenwagen ausgestellt.

Die Fahrt wird als freiwillige Dienstfahrt gewertet; jedoch fährt jeder Teilnehmer auf eigene Kosten und Gefahr. — N.S.A.K.-Wimpel ist an jedem Fahrzeug anzubringen!

(Wer freie Plätze zur Verfügung hat, melde dies unter Angabe der Abfahrtsortes und der -zeit bei mir, Fernsprecher 23815.)

Abfahrt: Samstag, mittags 1.30 Uhr, von der Blütenstraße (durch die Stadt wird in Abständen gefahren).

Nachzügler fahren mit der letzten Kolonne Motor-Sturm um 20 Uhr ab Ostbahnhof.

Eintreffen in Zell am See am 11. Oktober ab 19 Uhr; Meldung im Quartieramt: Gasthof Traube; Parkplatz: beim Grünen Baum. Rückfahrt ab 12. Oktober, mittags.

gez. Schneidhuber,
Korpsführer-Stellv.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, 9. Oktober.

Nationaltheater: „Der arme Heinrich". Anfang 7.30 Uhr.

Residenztheater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Kammersänger Michael Bohnen und La Jana. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die spanische Fliege". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 10. Oktober.

Nationaltheater. „Der Barbier von Bagdad". — „Coppelia". Anfang 7 Uhr.

Residenztheater: „Minna von Barnhelm". Anfang 8 Uhr.

Prinzregententheater: „Mississippi". Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Sturm im Wasserglas". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Casanova". Gastspiel Kammersänger Michael Bohnen und La Jana. Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Die spanische Fliege". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, 9. Oktober.

„Der Rosenkavalier". Anfang 8 Uhr.

Freitag, 10. Oktober.

„Die heilige Flamme". Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Donnerstag, 9. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. „Der Bund der Jugend". Platzmiete H und F. Dutzendkarten ungültig. Anfang 20 Uhr.

Opernhaus am Ring. Deutsche Uraufführung: „Frühling im Wienerwald". Platzmiete C. Anfang 20 Uhr.

Freitag, 10. Oktober.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz. Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring. Geschlossene Vorstellung.

Donnerstag, 9. Oktober.

Landestheater Koburg. „Der Zar läßt sich photographieren". Anfang 19.30 Uhr. — Hierauf: „Arlecchino".

Stadt-Theater Würzburg.

Freitag, 10. Oktober.

2. Vorstellung im Freitag-Abonnement. Preise B. „Mississippi". Anfang 8 Uhr.

Film des Tages

Sendlingertor-Lichtsp., Sendlingertorpl. 11. „Rosenmontag" mit Lien Deyers, Matthias Wiemann, Peter Voß.

Phoebus-Palast, Sonnenstr. 8. „Der Greifer" mit Hans Albers.

Rathaus-Lichtspiele, Weinstr. 8. „Walzer im Schlafcoupee" mit Fritz Schulz, Lucie Englisch.

Regina-Lichtspiele. Kaufingerstr. 23. „Die Csikosbaroneß" mit Gretl Theimer, E. Verebes.

Karlsplatz-Theater, Am Stachus. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Viktoria-Theater, Lindwurmstraße 25. „Der blaue Engel" mit Emil Jannings, Marlena Dietrich.

Film-Palast, Blumenstr. 29. „Hochzeitsmarsch" mit Erich von Strohheim.

Schloß-Theater, Am Rotkreuzplatz. „Der Andere" mit Käthe von Nagy, Heinrich George.

Gloria-Palast, Stiglmaierplatz und **Schauburg,** Elisabethplatz. „Dreyfus" mit Heinrich George, Albert Bassermann.

Imperial-Theater, Am Stachus. „Dreifus" mit Heinrich George, Albert Bassermann.

Lipali, Kaufingerstr. 14. „Räuber der Unterwelt". — „Das Mädel aus der Tanzbar" mit Clara Bow.

Kammera-Kino, Geiblstraße 6, n. d. Friedensengel. „Männer ohne Beruf" mit Harry Piel. — „Der Weiberfeind".

Fern - Andra - Lichtspiele. Nymphenburger Straße 106. „Der Herrgottschnitzer von Oberammergau" mit Weiß Ferdl, Hans Beck-Gaden, Grita Ley. — „Turksib".

Emelka-Theater. Augustenstraße 89. „Die Csikosbaroneß" mit Gretl Theimer, Ernst Verebes.

Luna-Palast, Dachauer Straße 46. „Wenn die Großstadt schläft" mit Lon Chaney †.

Bahnhof-Lichtspiele. Schillerstraße 4. „Der Herrgottschnitzer von Oberammergau" mit Grita Ley, Georgia Lina, Hans Beck-Gaden, Weiß Ferdl.

Marmorhaus, Leopoldstraße 35. „Die Jugendgeliebte" mit Elga Brink, Hans Stüwe.

Leopold-Lichtspiele. Leopoldstraße 80. „Das Schiff der verlorenen Menschen" mit Marlena Dietrich.

Kapitol, Türkenstraße 89. „Cilly".

Beerdigungen

Am 10. Oktober 1930.

Ostfriedhof: Beierl Helene, Aufseherswitwe, 74 Jahre, 2.45 Uhr; Wiester Maria, Hilfsarbeitersgattin, 48 Jahre, 3 Uhr; Huber Barbara, Verkäufersgattin, 55 Jahre, 2.15 Uhr; Gräßle Kreszenz, Zimmermannswwe., 84 Jahre, 3.15 Uhr; Dettenthaler Therese, Lohnkutscherswitwe, 80 Jahre, 2 Uhr; Rieder Magdalena, Schneiderswitwe, 78 Jahre, 2.30 Uhr; Bockmaier Maria, städt. Gasarbeitersgattin, 75 Jahre, 3.30 Uhr; Feuerbestattungen: Manz Franziska, Rentnerin, 67 Jahre, 9 Uhr; Grill Georg, Maurer, 72 Jahre, 9.30 Uhr; Westermayr Margarete, Schriftsetzersgattin, 47 Jahre, 10 Uhr; Simon Christine, Haushälterin, 75 Jahre, 11 Uhr; Repp Emilie, Maurerswwe., 88 Jahre, 10.30 Uhr.

Westfriedhof: Eckart Therese, Kesselmaurersgattin, 67 Jahre, 2.30 Uhr; Erhardt Katharina, Bäckermeistersgattin, 55 Jahre, 3.30 Uhr; Bucher Erhard, Fuhrunternehmerskind, 6¾ Jahre, 2 Uhr; Steinmaßl Franz, Hilfsarbeiterskind, 16 Tag, 1.30 Uhr; Gruber Karoline, Hilfsarbeitersgattin, 64 Jahre, 3 Uhr.

Nordfriedhof: Schießl Hans, Versicherungsrat, 52 Jahre, 3 Uhr.

Waldfriedhof: Bergmaier Katharina, Schreinermeistersgattin, 74 Jahre, 2 Uhr; Reichvilser Therese, Ökonomenswitwe, 68 Jahre, 3 Uhr; Meindl Emil, Hotelportier, 58 Jahre, 2.30 Uhr; Hofmann Anna, ehem. Zugeherin, 79 Jahre, 1.30 Uhr; Peischl Ludw., Mitfahrer, 38 Jahre, 4 Uhr; Böse Oskar, Posthelfer, 27 Jahre, 3 Uhr.

Todes-Anzeige

Unerwartet hat der Tod aus unserer Mitte unseren lieben S. A.-Kameraden

Alois Kreuzeder

im Alter von 19 Jahren gerissen. Wir verlieren in ihm einen unserer eifrigsten Mitkämpfer. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Sturm 5 Mayer

Die Beerdigung findet Donnerstag, 9. Oktober 1930, nachmittags 4 Uhr, im Nordfriedhof statt.

Wir beehren uns der verehrlichen Nachbarschaft die Mitteilung zu machen, daß wir heute Donnerstag, den 9. Okt., die Gaststätte

Spezialausschank der Genossenschafts-Brauerei zum Grandauer, Grafing

Erhardtstraße 15 (Ecke Corneliusstraße) Nähe Deutsches Museum

in den neueingerichteten Räumen eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, durch Verabreichung bestgepflegter Biere aus der obigen Brauerei u. Führung einer guten Wiener Küche sowie hausgem. Wurstwaren die Zufriedenheit unserer sehr verehrten Gäste zu erwerben.

Um zahlreichen Zuspruch bitten

Anton und Maria Pfnür

Messing-Schilder

Stempel Reuther Augustenstr. 39

Email-Schilder

Gravier-Arbeiten

Wohn- und Schlafzimmer

oder 2 Zimmer mit je 2 Betten, groß, hell, sauber, schreß heizbar. Ofen, in gutem Hause ab 1. Oktober zu vermieten. 1 Minute vom Sendlingertorplatz. Frau Stanner, München Müllerstraße 52 III links

Vertragsangestellter, Pg., sucht bis 15. Okt. in zentraler Lage fr. möbl.

Zimmer

gut heizbar, bei vornehmer Familie. Pr. 28—30 M. Ang. erb. unter 14720 an den „V. B."

Zimmer

mit 1 Bett an berufstätig. Herrn sofort zu vermieten München Herzog-Wilhelm-Str. 2 1. Stock b. Rajcevic

Kauft **Pelze** nur beim Fachmann. Darum

Merke Martin Müller München

Kürschnermeister und ehemaliger Fachlehrer

Klenzestraße 5 das ist zwischen Rumfordstraße und Gärtnerplatz.

Anzeigen im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar **größten Erfolg!**

Wirtschafts-Beobachter

Internationale des Geldes

Die kosmopolitische Schicht der „Informierten"

Im Anfang des nationalsozialistischen Kampfes steht die Erkenntnis, daß heute die Geschicke der Völker in Wahrheit nicht mehr von irgendwelchen geschwätzigen Parlamenten oder Regierungen bestimmt werden, sondern von einer international verfilzten Schicht jüdischer Bankiers. In diesen Kreisen sitzen die Drahtzieher all der internationalen Bestrebungen, die versuchen, die nationale Eigengesetzlichkeit der Völker zu vernichten.

Manchmal entschlüpft den Juden selbst ein Geständnis über diese tatsächliche heutige Weltlage. So schrieb kürzlich der jüdische Literat Paquet in der „Zeitschrift für angewandte Chemie" (Nr. 13, Seite 263):

„Die Bevölkerung der Stadt Frankfurt a. M. erneuert sich stetig aus den dörflichen und kleinstädtischen Bevölkerungen der benachbarten Landschaften. **In ihrem ganzen Ausdruck, bis in die Sprache hinein, ist sie einheitlich.** Denn Taunus, Vogelsberg, Rhön, Spessart und Odenwald, die Frankfurt in der Weite umkränzen, sind zwar ihrer Staatlichkeit nach preußisch, hessisch, badisch und bayrisch, aber sie bringen überall denselben fränkischen Menschen hervor. Über diesen breiten bodenständigen Massen des Alt- und Neu-Frankfurtertums und in sie hineingewoben ist **die kosmopolitische Schicht der Besitzenden und Informierten, deren Aufmerksamkeit auf die Sachen des Geldes und der Fernbeziehungen ebenso unerschütterlich ist wie die Bereitschaft, sich in Newyork, Berlin, Paris und London zu bewegen.** Der Klassengeist eines alten Frankfurter Patriziertums pflegt sich da in neuen zeitgemäßen Formen. **Es gibt wohl keine Weltstadt des Erdenrundes, deren große Familien nicht von einer guten behaglichen Mama in Frankfurt am Bändel gehalten werden."**

Der Jude hat damit klar die wahre Situation gezeichnet. Das bodenständige deutsche Volk, dessen Wesenskern immer der gleiche bleibt, und darüber als eigentliche Herren das international verschwägerte Judentum, die Bankiersfamilien mit ihren tausenderlei Verbindungen, die alle ihre Stammmutter in Frankfurt a. M. sitzen haben. Welch' einen Hohn bedeutet dies Wort des jüdischen Literaten von der „kosmopolitischen Schicht der Informierten!" Die gleiche Andeutung, die auch Rathenau in seinem bekannten Ausspruch von den eigentlichen Herren der Welt gemacht hat. Das deutsche Volk glaubt, sein Geschick selbst zu verwalten; **aber in Wahrheit ist es der Arbeitsknecht und die Dividendenmaschine einiger Dutzend „informierter" Bankjuden. Nur der entschlossene nationalsozialistische Kampf gegen diese Internationale des Gelds und ihre marxistischen Handlanger kann Deutschland endgültig befreien!**

Marxisten fördern die Arbeitslosigkeit

Vor einiger Zeit wurde mitgeteilt, daß für die Berliner Untergrundbahn belgische Stahlträger verwendet werden. Die Nachricht wurde dementiert.

Jetzt ist aber folgendes festgestellt: Der Schleppzug mit den Doppel-T-Trägern kam am 16. oder 17. August, abends, durch Criewen bei Schwedt. Darüber berichtet ein Uckermärker:

„Ich glaube, daß es der 17. war. Ich stand auf der Brücke vor Criewen und fragte den ersten Schiffer des langen Schleppzuges, welcher aus fünf oder sechs größten Kähnen bestand, woher die T-Träger kämen und wofür sie bestimmt seien. Der Schiffer antwortete mir, daß sie aus Antwerpen kämen und für die Untergrundbahn in Berlin bestimmt seien. Die gleiche Frage richtete ich zur Kontrolle an einen der letzten Schiffer des Schleppzuges, der die gleiche Antwort gab und noch hinzusetzte, ein Teil käme aus Antwerpen, ein Teil aus Gent."

Es ist also Tatsache, daß die marxistische Berliner Stadtverwaltung schamlos genug ist, im Ausland Stahlträger zu bestellen, während in Deutschland 3 Millionen Arbeiter stempeln gehen müssen und die Eisenindustrie erst jetzt wieder neue Entlassungen vornimmt! —

Korruption des Parlamentarismus

Aufsichtsratspolitik im Reichstag

Von O. P., München.

Man wird in den Lagern vieler Parteien empört sein, wenn eines der Grundübel der heutigen parlamentarischen Volksvertretung beim Namen genannt wird. Am stärksten wird der Mißmut bei denjenigen Parteien zutage treten, deren Wähler in ihrer Mehrzahl den Tantiemen und sonstigen Bezügen der Aufsichtsräte — sagen wir ruhig mit Mißmut oder sogar als erbitterte Gegner — ablehnend gegenüberstehen und deren Abgeordnete trotzdem solche Aufsichtsratsposten mehrfach bekleiden.

Das eine ist mit seltenen Ausnahmen auch dem einfachsten Mann im deutschen Volk seit Jahren klar geworden, daß man nicht gleichzeitig die Interessen des Volkes als Abgeordneter wahrnehmen und den Interessen einer privaten Aktiengesellschaft als Aufsichtsrat dienen kann, ohne die ersteren zu verletzen. Die Annahme eines Aufsichtsratspostens, wie überhaupt jede privatwirtschaftliche Bindung eines Abgeordneten im Reichs- oder Landtag berechtigt jeden Wähler zu dem Vorwurf der indirekten Bestechlichkeit des betreffenden Abgeordneten, und zwar einer Bestechlichkeit zugunsten derjenigen Privatgesellschaft, für welche er als Aufsichtsrat Sonderinteressen wahrzunehmen hat.

Es ist ein Zeichen für den außerordentlichen Tiefstand der deutschen Gesellschafts- und Parteimoral, man könnte auch sagen, für den Zustand der deutschen Gesetzgebung schlechthin und der dort verankerten juristischen Vorherrschaft, daß es weder ein geschriebenes noch ungeschriebenes Partei-, Landes- und Reichsgesetz gibt, das solche Bestechlichkeit rundweg verbietet und unter Strafe stellt. Es gilt heute allgemein die Praxis, daß es bei allen Parteien im deutschen Reichstag den Abgeordneten gestattet ist, sich in der gesetzlich sanktionierten Form als Aufsichtsrat bestechen zu lassen.

Nur eine Partei macht hier eine rühmliche Ausnahme: die N.S.D.A.P. Die Reichsleitung derselben verlangt von jedem Abgeordneten die Einhaltung und Unterschrift nachstehender Punkte:

„1. Ich versichere, keinerlei Bindungen oder Beziehungen zu Juden zu besitzen.

2. Ich versichere, keinerlei Aufsichtsratsposten in Banken oder sonstigen Unternehmen zu bekleiden.

3. Ich verpflichte mich ehrenwörtlich, auch für die Zeit meiner Abgeordnetentätigkeit keine solchen Posten zu übernehmen, und zwar weder direkt noch indirekt durch dritte Personen."

Selbst die den Juden als wohlwollend und fördernd gegenüberstehenden Deutschen, wie z. B. die Wähler der S.P.D., der K.P.D., der Bayer. Volkspartei, der Staatspartei, oder des Zentrums werden die Berechtigung der Punkte 2 und 3 ohne weiteres anerkennen, als sachlich empfinden und werden höchst erstaunt sein, daß diese an sich selbstverständlichen Punkte nicht von den Abgeordneten der eigenen Partei verlangt und erfüllt werden. In der Tat besteht bei der großen Schar der Wählerschaft aller Parteien noch tiefe Unkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge, ja, ich möchte sagen, eine geradezu fahrlässige Duldung gegenüber den Privatinteressen der Aufsichtsräte, die sich im deutschen Reichstag geradezu zu einer Privatgesellschaft entwickelt haben, die einen Staat im Staate bildet und alle für das Volkswohl bestehenden wirtschaftlichen Möglichkeiten in ihr Gegenteil verkehrt, sowie es sich um gesetzgebende Maßnahmen (Steuern, Zölle, Abgaben, Sozialversicherung u. dgl.) handelt.

Diese Privatgesellschaft der Aufsichtsräte ist begreiflicherweise weit davon entfernt, Staats- oder Volksinteressen zu dienen. Das kann und will sie nicht. Sie verfolgt und betreibt vielmehr — das deutsche Volk ist ja geduldig und wartet alle Jahre auf den Schäfer — die Geschäfte derjenigen Gesellschaften, von welchen sie ohne Wissen der Wählerschaft Aufsichtsratsbezüge in größtmöglichster Höhe erwartet und anstrebt.

Die Aufsichtsratsdelegierten haben in ihrer Eigenschaft als Reichstagsabgeordnete naturgemäß eine größere Einwirkung auf die Gesetzgebung als Aufsichtsräte und gewöhnliche Sterbliche ohne die Abgeordnetenwürde. Hier liegt die Gefahr und die Tatsache des Mißbrauches und der Korruption: „Sage mir, wieviel von den Abgeordneten einer Partei Aufsichtsräte sind, und ich sage dir, wie hoch die Moral dieser Partei zu bewerten ist!"

Ich habe nach der Reichstagswahl vom 14. 9. 1930 einen befreundeten Wähler der K.P.D. gesprochen, einen ganz einfachen Mann, von Beruf Gärtner, der höchst erstaunt war, daß es überhaupt im deutschen Reich eine Partei gibt, bei welcher die Annahme und Bekleidung von Aufsichtsratsposten grundsätzlich den Abgeordneten untersagt ist. Derselbe erklärte mir noch am 14. 9. 1930 in seiner derben bajuwarischen Mundart: „Ja dös wann i g'wußt hätt, hätt i a an Nazisozi g'wählt; i hab mir denkt, die Aufsichtsratslumperei is bei alli Partei'n zug'lassen, und a solchene Lumperei müss'n nacha eh alle Wähler in Kauf nehma."

Soweit die Stimme des Volkes bei der K.P.D. in Bayern! Die Reichsleitung der K.P.D. selbst hat meine Anfrage über Aufsichtsratsbindung ihrer Abgeordneten vor den Wahlen vorsichtigerweise mit Stillschweigen beantwortet. Ich habe dieses Stillschweigen nicht mißverstanden. Millionen solcher Meinungen und Stimmen, wie die des bayerischen biedern K.P.D.-Wählers, würden auch bei der S.P.D. und bei den übrigen Parteien zutage treten, wenn erst einmal dieses Kapitel aus der Stille der tiefsten Verschwiegenheit gezogen wird!

Der kleine Mann im deutschen Volke, der Bürger, der Bauer, der Arbeiter, sie haben alle sehr wohl die Fähigkeit, das was moralisch und unmoralisch ist, zu erkennen und zu unterscheiden.

Ich nenne aus der Riesenzahl der Aufsichtsratsverbindungen der deutschen Reichstagsabgeordneten nur einen Fall in einer sehr wichtigen und gerade für das deutsche Bauernvolk sehr wesentlichen Industrie. Es ist dies die Stickstoffindustrie. Stickstoff ist ja als das für den Bauern unentbehrlichste Düngemittel bekannt. Jeder Landwirt, Klein-, Mittel- oder Großbauer wird daher bestrebt sein, Führer in den Reichs- oder Landtag zu wählen, welche die Gewähr bieten, daß dieses Düngemittel möglichst billig und preiswert an ihn verkauft wird. Sicherlich aus diesen Gründen haben die Bauern in Tuntenhausen kurz vor der Reichstagswahl Herrn Dr. Heim Beifall gespendet in der sichern Hoffnung, daß ihnen von dieser Seite aus Hilfe erwächst. Sie hätten sich aber sicher anders verhalten, würden sie Herrn Dr. Heim näher kennen. Den in die Stickstoffindustrie eingeweihten Kreisen ist es bekannt, daß Herr Dr. Heim, der prominenteste Führer der B.V.P., gleichzeitig Aufsichtsrat im Caro-Konzern (Berlin) ist und als solcher im Reichstag dafür zu sorgen hat, daß die Gestaltung der Stickstoffpreise eine für die Stickstoffindustrie möglichst günstige ist. Wie nun? Das Volksinteresse verlangt eine möglichste Senkung der Stickstoffpreise, eine möglichste Höchstproduktion bei rationellster Betriebsführung, die Konzerninteressen eine möglichste Hebung der gleichen Preise, zum mindesten Einhalten der Preise, auch wenn große Einsparungen durch Rationalisierung erzielt werden. Welche Interessen werden nun für den A.-R. bei der Abstimmung über Neubau solcher Werke, über Zölle, Steuern u. dgl. den Ausschlag geben?

Dieser Fall ist nicht vereinzelt, es ist der Typ. Darin liegt der Schaden für die deutsche Volkswirtschaft. In gleicher Weise wie für die deutsche Wirtschaft ergeben sich Hemmungen allerorts für die deutsche Außen- und Innenpolitik; wie z. B. für die Reform des deutschen Patentrechtes für die Revision des Versailler Vertrages und für eine ganze Reihe hochwichtiger kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Fragen, die im Volksinteresse nicht im Konzerninteresse zu lösen und zu behandeln sind. In einem wirklichen Volksstaat dürfen nicht, wie dies heute die Regel bildet, die Konzerninteressen über und weit über den Volksinteressen stehen. Es darf nicht der Fall vorkommen, daß unter dem Schutz der S.P.D. ein 33jähriger Jude und Junggeselle über 1 700 000 Spindeln der Süddeutschen Textilindustrie neben einem jährlichen Einkommen von 20 Millionen GM. verfügt und die Vertreter seines Konzerns als Abgeordnete im Reichstag sitzen hat, die dafür sorgen, daß die allgemeinsten Zoll- und Steuerfragen zugunsten seines Privatvermögens und seines Konzernzuwachses behandelt werden, während sich im deutschen Reich zusehends und sicher eine Zahl von 3 Millionen Arbeitslosen entwickelt, die während der Behandlung dieser Konzerninteressen in aller Seelenruhe auf der Straße liegen.

(Schluß siehe Rückseite.)

Hunger im Land!

Wieder 103000 neue Young-Opfer – Die Zahl der Erwerbslosen auf 3 Mill. gestiegen

Nach der letzten Mitteilung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung sind wiederum 103000 neue Arbeitslose zu verzeichnen! Die Gesamtzahl der Erwerbslosen beträgt damit zur Zeit 2983000 Personen!

3 Millionen Menschen, die mit ihren Familien auf Unterstützung und Fürsorge angewiesen sind! 3 Millionen Menschen, für die das heutige System keine Arbeit hat! Drei Millionen deutsche Volksgenossen ohne Möglichkeit, zu schaffen und vorwärtszukommen, für ein gesichertes Alter zu sparen. Drei Millionen Menschen, für die der Tag damit beginnt, daß sie frühmorgens zum Arbeitsnachweis laufen, um immer wieder erfahren zu müssen, daß keine Arbeit da ist. Und wenn wirklich einmal eine Stelle frei wird, dann warten schon Hunderte darauf, daß sie eingestellt werden. Um irgendeine Austräger- oder Handlanger-Stelle kommt es zu schweren Unruhen, muß die Polizei die Arbeitsstätte schützen, weil alle doch wieder einmal arbeiten möchten, weil jeder wieder einmal das glückliche Gefühl kennen möchte, selbstverdientes Brot zu essen!

Und dann kommen sie heim, die Opfer des heutigen Systems, und zu Hause warten schon Frau und Kinder und hoffen ... Aber die Antwort heißt: Wieder nichts! Und wieder heißt's: Aufs Stempelamt gehen, Unterstützung verlangen, wo sie doch alle das Recht auf Arbeit haben, das ihnen dieser Staat hunderte Male versprochen hat!

Recht? In diesem System gibt's dies Wort nicht! Merk dir das, Young-Sklave! Das Gesetz heißt: Tribute! Zinsen! Und mögen deine Kinder verhungern, mag deine Frau krank werden, dies System kümmert sich nicht um dein Elend! Du hast noch einen Schrank, hast noch ein Bett? Versetz' es, dieser Luxus ziemt dir nicht!

Deine Kinder möchten auch einmal sich satt essen und glücklich sein und gesund sein? Warum hast du sie in die Welt gesetzt? Dies System haßt die Jugend, weil die Jugend leben will!

Deine Mutter ist krank, sie sollte mehr Milch und Fleisch bekommen? Dein alter Vater muß Heftpflaster und Nähnadeln verkaufen, weil ihm dies System seine Ersparnisse genommen hat? Heute muß er um Almosen bitten, und hat doch sein Leben lang gearbeitet und seine Pflicht getan? Kümmert das dieses System? Nein, denn es haßt auch das Alter, das einmal saubere und anständige Verhältnisse gekannt hat!

Heute können Hunderttausende verhungern, wenn nur die Milliardentribute pünktlich abgeliefert werden! Der Wille der Hochfinanz und die fetten Pfründen, das sind die einzigen Sorgen der Novemberlinge.

Drei Millionen Deutsche und ihre Familien im Elend, das ist das Ergebnis des Verrats vom 9. November, das ist das Geschenk der sozialen Demokratie!

Hunger im Land, dieser Schrei soll den Verbrechern und ihren Günstlingen stündlich ins Ohr gellen! Und dieses Wort wird ihnen einmal zum endgültigen Urteil werden!

Dr. W. Schmitt.

Das Elend der Kleinrentner

Seit 6 Monaten keine Rente mehr – Dem Verhungern preisgegeben

Von dem furchtbaren Elend, das in weiten Kreisen der Rentner herrscht, geben folgende Tatsachen ein erschütterndes Bild:

In verschiedenen Orten Niederbayerns bekommen die Rentner seit 6 Monaten keinen Pfennig Rente mehr. Die Fürsorge wie die Regierung wiesen alle Gesuche und Bitten ab. Es wurde erklärt, die Rentner sollen sich an die Kasse wenden, bei der sie ihr Geld gehabt hatten. Das war in diesem Fall die „christliche" Darlehenskasse, die keine Aufwertung ausbezahlt! So stehen die Opfer des Inflationsverbrechens vor dem Verhungern!

Man kann bei den Verzweifelten oft hören: **„Man soll doch Maschinengewehre aufstellen und damit in menschlicher Weise die Rentner erledigen, sie aber wenigstens nicht elend verhungern lassen!"**

Eine Rentnerin aus N. schreibt u. a.: „Die Fürsorge hat kein Geld, kann uns nichts schicken. Wir Kleinrentner haben alle unser Geld bei der Darlehenskasse angelegt und da gibt's keine Aufwertung.

Auf Hypotheken hatten wir es nicht ausgeliehen, so stehen wir mit leeren Händen da. Für alles Mögliche hat die Fürsorge Geld, nur für uns alte hilflose Rentner nicht. Wir dürfen mit Recht sagen, wir sind unter die Räuber gefallen, und jetzt lassen sie uns halbtot liegen.

Der Winter kommt immer näher, und wir alten Rentner sind doch auch Menschen, die noch leben müssen, solange es der Wille Gottes ist."

„Unter die Räuber gefallen" — so kennzeichnet das Volk unsere heutigen Zustände! Nach elf Jahren „Segnungen" der angeblich so „sozialen" Demokratie bitten halbverhungerte Menschen um den Gnadenschuß, daß ihr Elend ein Ende nimmt! Pelz-Boeß aber bekommt 30 000 M. Pension, die Sklareks sind im Sanatorium und haben schon längst wieder einen Rennstall, und die Börse bekommt Steuererleichterungen! Alles in „Schönheit und Würde"!

Steuererleichterungen für Riesenbetriebe

Tausende von Entlassungen

Das Gesetz vom 31. März 1926 über Steuermilderungen bei Fusionen ist am 30. September abgelaufen. Die „Frankfurter Zeitung" (17. Sept.) ist der Meinung, daß zwar eine Neuregelung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erfolgen wird, daß aber eine Verbesserung der Fusion nicht zu erwarten steht.

Bei dieser Gelegenheit darf man einmal auf die Folgen dieses Gesetzes, das einseitig die großen Aktiengesellschaften begünstigt hat, näher hinweisen. Es haben bei diesem Gesetz einmal wieder die Abgeordneten-Syndizi der Industrieverbände die bürgerlichen Abgeordneten eingewickelt, sonst wäre es unmöglich, daß denkende bürgerliche Abgeordnete damals der Verlängerung zugestimmt haben.

Auf Grund dieses Gesetzes sind die Vereinigung von Griesheim-Elektro, Leverkusen und Badischen Anilinfabrik möglich geworden, ferner die Vereinigung der Deutschen Linoleumfabriken, die Vereinigung der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft usw.

Während der Fabrikant als Einzelfirma, wenn er eine andere aufkauft, volle Grunderwerbsteuer usw. bezahlen muß, ist für die großen Aktiengesellschaften, die natürlich die Steuer besser als die Einzelfabrikanten hätten leisten können, die Kapitalverkehrssteuer von 5 Prozent auf 1 Prozent ermäßigt worden! Ferner sind bei Einbringung von Grundstücken an Grunderwerbsteuer statt 7 Prozent (Steuer und Kommunalzuschläge und Wertzuwachssteuer) nur 1½ Prozent zu zahlen. In der Inflation gekaufte Betriebe gehen also auf eine andere Gesellschaft über ohne Zahlung von Wertzuwachssteuer an die Gemeinden.

Das absolut industriell eingestellte Wirtschaftsministerium hat damit die Zusammenschlüsse der großen Gesellschaften so erleichtert, daß viele Betriebe erst durch diese Steuermilderungen auf den Gedanken des Zusammenschlusses kamen.

Was sind nun die Folgen dieser einseitigen Steuerbevorzugung der großen Gesellschaften?

Erst durch den Zusammenschluß vieler Gesellschaften wurde der Betrieb so rationiert, daß viele Betriebe stillgelegt wurden. Angestellte und Arbeiter wurden entlassen; ganze Gemeinden an den Ruin gebracht. Als ob es nur ein Interesse in der Volkswirtschaft gibt: die große Rendite der Aktiengesellschaft. Der Zusammenschluß der beiden Großbanken wäre nie erfolgt, wenn die Gesellschaftssteuer und Grunderwerbsteuer dieselbe gewesen wäre, die der Steuer des § 12 des Kapitalverkehrssteuergesetzes ohne Milderung entspricht. Die Steuerbeträge hätten dann die Verwaltungen dieser Aktienbanken vom Zusammenschluß abgehalten. Auch der Zusammenschluß der Farbenindustrie wäre vermutlich nicht erfolgt.

Gerade an dem Beispiel der Vereinigungsgesellschaft Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft kann man die verhängnisvollen Folgen des Gesetzes sehen. Großes Leid ist über Tausende von Familien gebracht. Mehr wie 5000 Beamte und Angestellte sind entlassen. Die Wirtschaftskrise wurde damit potenziert. Man soll einem doch nicht vormachen, daß das alles zum Wettbewerb notwendig war. Gerade bei dem Zusammenschluß zweier Banken mit dem großen Beamtenkörper hätte das Wirtschaftsministerium den betreffenden Bankleitungen klarmachen müssen, daß es für die deutsche Volkswirtschaft wichtiger ist, daß 5000 Personen ihr Brot durch Arbeit verdienen und nicht brotlos werden, als daß die Aktionäre der vereinigten Bank-Aktiengesellschaft infolge der Rationierung 2 Prozent Dividende mehr bekommen.

Niemand wird behaupten können, daß die beiden Banken, Deutsche Bank und die Disconto-Gesellschaft, als Einzelbanken ohne Zusammenschluß gefährdet waren. Was aber hier gilt, gilt für Hunderte von Gesellschaften, die Betriebe mit mehr als hunderttausend Arbeitern auf Grund der steuerbevorzugten Fusion stillgelegt haben. Ein großer Teil der heutigen Not der Angestellten und Arbeiter rührt von diesen Fusionen.

Es muß deshalb Schluß gemacht werden mit dieser für den Profit der Aktiengesellschaft wohl günstigen Bestimmung, die aber für den Menschen in der Volkswirtschaft ein Verderben ist. Es muß von allen Abgeordneten, die sich rühmen, für den Mittelstand und Arbeiter einzutreten, erwartet werden, daß sie sich mit allen Mitteln gegen jede Verlängerung des Steuermilderungsgesetzes wenden, da die Regierung sonst wieder den Einflüsterungen der Großindustrie und Banken nachgibt!

Dr. G.

Die Arbeitsämter im Dienste der Polacken

Polacken finden auf deutschen Gütern Arbeit – Tausende von Deutschen hungern

Ein Parteigenosse aus der Uckermark teilt uns mit, daß den Landwirten von den Arbeitsämtern jetzt wieder die Aufforderung zugeht, ihren Bedarf an ausländischen Saisonarbeitern (Schnittern) anzumelden.

Die Arbeitsämter geben sich also immer noch dazu her, Ausländern — meist Polacken — Arbeit zu verschaffen, während Tausende von Deutschen nicht mehr wissen, wovon sie leben sollen!

Im übrigen schreibt uns noch der Parteigenosse, der selbst ein erfahrener und erfolgreicher Landwirt ist:

„Ich kann sagen, daß die hiesigen Leuteverhältnisse im Vergleich zu den anderen Gütern und Betrieben weitaus am schwierigsten sind! **Trotzdem habe ich die Jahre 1924 und 1925 nur mit deutschen Arbeitern die Arbeiten gemacht und habe die Verrichtungen gut geschafft! Bei richtiger Organisation, Zusammenstellung von passenden Trupps kommen die Landwirte ohne Ausnahme mit deutschen Leuten aus."**

Die oft wiederholten Phrasen, als käme der Landwirt nicht ohne ausländische Arbeiter aus, sind also damit schlagend widerlegt! **Wir Nationalsozialisten werden mit allem Nachdruck dafür sorgen, daß dieser Unfug der ausländischen Wanderarbeiter schleunigst ein Ende nimmt! —**

Die „Edeka" sieht Gespenster

Die Deutsche Handels-Rundschau sieht sich veranlaßt, in ihrer Nummer vom 3. Oktober 1930 die alten Lügen über die N.S.D.A.P. ausführlich wieder aufzuwärmen. Ein kleines Inserat, das vor kurzem im „Völk. Beobachter" erschienen ist, gibt ihr dazu den willkommenen Anlaß. Darin war zur Gründung von „Lebensmittelverkaufsstellen" aufgefordert worden. Aus der Anzeige ging klar hervor, daß es sich selbstverständlich nicht um eine Parteigründung handelt, sondern um ein Privatunternehmen. Trotzdem schreibt die Zeitschrift des „Edeka-Verbandes" u. a., das Inserat scheine zu beweisen, „daß es der Partei mit der Vernichtung des selbständigen Mittelstandes wirklich ernst ist."

Solch lächerliche Anlässe müssen nun schon dazu dienen, daß die Dunkelmänner, die in den verschiedensten Verbänden ihr Wesen treiben, ihr Gift gegen die Nationalsozialistische Bewegung verspritzen können. **Die N.S.D.A.P. ist die einzige Partei, die durch ein klares und zielbewußtes Wirtschafts- und Finanzprogramm die Rettung des Mittelstandes innerhalb eines gesunden Volksganzen ermöglicht.** Das beginnen allmählich auch jene unter den kleinen Gewerbetreibenden einzusehen, die bisher zu ihrem Unglück einer der machtlosen und lächerlichen Mitelstandsparteien nachgelaufen sind. Und wir können unseren zahlreichen Parteigenossen in den verschiedenen Wirtschaftsorganisationen nur den Rat geben, den Herren, die die einzelnen Verbände immer wieder in eine künstliche Kampfstellung gegen die N.S.D.A.P. hineinhetzen wollen, nachdrücklichst das Handwerk zu legen — auch dem Herrn Fritz Borrmann, M. d. R., der der Verfasser dieses neuen Anwurfs ist! —

Nach tschechischen Schuhen jetzt auch noch tschechisches Malz

Wie Bata künftig in Deutschland seine tschechischen Schuhe produzieren und damit den deutschen Markt überschwemmen will, so hat die Erhöhung des deutschen Malzzolles auf 25 Mark pro Doppelzentner einige tschechische Malzfabriken zu ähnlichem Vorgehen veranlaßt. Sie haben bereits Pacht- und Lohnmalzverträge in Deutschland abgeschlossen, um dadurch die Zollschranken zu überspringen.

Wir verlangen, daß die systematische Überfremdung der deutschen Wirtschaft jetzt endlich einmal von der Regierung unterbunden wird!

Kampf dem Auslandswein!

Die badischen größeren Weinbergsbesitzer und Weinlagerhalter gründeten vor einiger Zeit eine „Verkehrsvereinigung". Mit dieser Einrichtung wollen sie die Eroberung größerer Absatzgebiete für die ausgezeichneten badischen Weine erreichen und der Überflutung des deutschen Marktes mit ausländischen Weinen (Frankreich, Spanien, Portugal, Chile usw.) Einhalt gebieten. — Wir begrüßen dieses energische Vorgehen und wünschen ihm vollen Erfolg.

Kauft deutsche Waren
Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Bilder und Eindrücke vom Erdbeben

Ein Einsturzbeben, nicht allzuweit von München — So sagt die Sternwarte

Nach der Mitteilung der Sternwarte München ist das Erdbeben in München um 12 Uhr 27 Minuten 30 Sekunden aufgetreten. Es bestand aus zwei Stößen, die kurz hintereinander folgten und in nord-südlicher Richtung verliefen. Der zweite Stoß war heftiger als der erste. Die Dauer der Erdstöße war etwa acht bis zehn Sekunden. Die Erdbewegungen waren hier so heftig, daß die Schreibnadeln des Erdbebenmessers aus ihren Lagern geworfen wurden, so daß die Aufzeichnung des Bebens nur am Anfang erfolgte. Vermutlich handelt es sich um ein Einsturzbeben, dessen Herd nicht allzuweit von München entfernt sein dürfte.

Das Erdbeben im bayerischen Allgäu

Kempten, 9. Oktober.

In zahlreichen Orten des Allgäus wurde das bereits gemeldete Erdbeben in der Nacht zum Mittwoch gespürt. Aus Immenstadt wird gemeldet, daß die Erschütterung ziemlich stark war und die Gegenstände in den Wohnungen ins Wanken gerieten. Möbel und Bilder schwankten, die Uhren blieben vielfach stehen. Ähnliche Erscheinungen wurden auch in Kempten festgestellt.

Aus Füssen wird uns berichtet: Die Einwohner Füssens und Umgebung wurden in der Nacht zum Mittwoch, kurz vor halb 1 Uhr, durch zwei starke Erdstöße aus dem Schlafe geweckt. Den Erdstößen ging ein schweres, donnerähnliches unterirdisches Rollen voraus. Das erste Beben dauerte 3 Sekunden, während der zweite Erdstoß von kürzerer Dauer war. Der Bevölkerung bemächtigte sich große Erregung. Verschiedentlich sind im Mauerwerk der Häuser Risse und Sprünge entstanden; Ziegel sind von den Dächern gefallen. Die Tiere wurden unruhig.

Beim zweiten Stoß konnte genau die wellenförmige Bewegung des Bebens in Richtung Ost nach West festgestellt werden. Besonders stark wurde das Erdbeben in Faulenbach bei Füssen verspürt. In der Pension „Am See" wurden Bilder und Tafeln von den Wänden geschleudert, Stühle fielen um und Gläser zerbrachen. Sämtliche Zimmer des Hauses weisen Risse und Sprünge auf. Der Kurgäste bemächtigte sich große Erregung, mehrere eilten sofort ins Freie, wo sie bis gegen 5 Uhr früh verblieben.

Kamine eingestürzt.

Das Erdbeben, das in der Nacht zum Mittwoch in ganz Süddeutschland verspürt wurde, wurde auch in ganz Tirol ziemlich heftig verspürt. Ungefähr um 12.22 Uhr wurde ein starker Erdstoß verzeichnet, der einige Sekunden anhielt und dem ungefähr eine Stunde später ein leichtes Nachbeben folgte. In Innsbruck weisen einige Häuser leichte Risse auf. Auch in anderen Orten, so in Reutte und in Imst, wurden an Häusern Risse festgelegt.

In Imst stürzten auch einige Kamine ein, darunter der des Rathauses.

Wie in einer Hängematte.

In Schongau und Umgebung wurde das Erdbeben heute Nacht ebenfalls ziemlich stark verspürt. Besonders in den höher gelegenen Wohnungen machte sich das Beben durch starkes Schwanken bemerkbar, so daß man sich anstatt im Bett in einer Hängematte zu befinden glaubte. Schaden wurde jedoch keiner angerichtet.

Erdbeben in Persien.

Wie aus Teheran gemeldet wird, wurde in Nordpersien ein starkes Erdbeben verspürt, dessen Herd in der Nähe eines erloschenen Vulkans lag.

Eckener fährt zur Trauerfeier für „R 101".

Wie Kapitän v. Schiller dem Vertreter der „Telegraphen-Union" mitteilt, nimmt Dr. Eckener bestimmt an den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des „R 101" teil.

Feuer auf dem Dampfer

In den Hafen geflüchtet

Paris, 9. Okt.

An Bord des französischen Passagierdampfers „Lamartine", der die Verbindung mit Indochina aufrechterhält und sich auf dem Wege nach Neapel befand, brach am Dienstag in den Lagerräumen Feuer aus, das recht bald gefährlichen Umfang annahm. Der Dampfer flüchtete in aller Eile in den Hafen von Toulon, wo sämtliche Passagiere an Land gebracht wurden. Die gesamte Feuerwehr wurde sofort alarmiert, die das Feuer vom Lande und von der Wasserseite her bekämpfte.

Vor einem neuen Ozeanflug.

Der amerikanische Flieger Boyd, der mit dem Ozeanflugzeug „Columbia" Chamberlins und Levines in Harbour Grace auf Neufundland gelandet war, beabsichtigt, in den Frühstunden des Donnerstag zu einem Flug über den Atlantik aufzusteigen. Die Maschine, die mit einem Brennstoffvorrat für 40 Flugstunden versehen ist, liegt startbereit.

Die vermißte Fliegerin Bruce aufgefunden.

Wie aus Basra gemeldet wird, hat die Rettungsabteilung, die auf der Suche nach der vermißten Australienfliegerin war, Frau Bruce in Mubarak gefunden, wo sie wegen eines Maschinenschadens hatte notlanden müssen. Nach Ausbesserung des Motors setzte Frau Bruce den Flug fort.

Verteilung der Andréeplakette.

Stockholm, 9. Oktober.

Die schwedische Gesellschaft für Antropologie und Geographie verteilte am Dienstag bei einer festlichen Zusammenkunft in der Musikalischen Akademie die Andrée-Plakette der Gesellschaft an Dr. Gunnar Horn, Redakteur Stubbendorf und Kapitän Ellissen von der „Bratvaag".

Für die Männer von der „Bratvaag" und „Isbjörn", sowie für die norwegischen Gelehrten gab die Stadt Stockholm ein Festessen.

Unbekannte männliche Leiche.

Augsburg. Am 24. September wurde auf dem Bahngleis Augsburg—Buchloe nahe Schwabmünchen eine männliche Leiche gefunden. Der Tote hatte sich von dem D-Zug 180 überfahren lassen. Ausweispapiere führte er nicht bei sich.

Kuno, Friedrich, Sigismund

Die Geburt eines kräftigen Hitlerjungen zeigen hocherfreut an

Julius von der Ohe
mit Frau

Postein, im September 1930

Die Tragödie der Arbeitersfrau

Eine Mutter geht mit ihren fünf Kindern in den Tod — Grund wirtschaftliche Not

Stockholm, 10. Okt.

Eine entsetzliche Familientragödie spielte sich am Dienstagabend in Dalekarlien ab. Eine 35jährige Arbeitersfrau fuhr mit ihren fünf Kindern im Alter von 4 Monaten bis 11 Jahren in einem kleinen Boot auf die See hinaus, stieß die Kinder ins Wasser und sprang schließlich mit dem kleinsten Kind, das sie fest an sich gebunden hatte, ebenfalls in die Flut. Das älteste Mädchen konnte sich an Land retten. Ehe sie Hilfe herbeiholen konnte, waren die Mutter und die anderen Kinder ertrunken. Die Ursache der furchtbaren Tat soll in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen sein.

*

Englisches Indienflugzeug bei Saloniki beschädigt.

Ein großes Indienflugzeug der englischen Luftfahrtgesellschaft „Imperial Airways" wurde bei der Landung auf dem Flugplatz bei Saloniki schwer beschädigt. Die Fluggäste müssen ihre Reise mit der Eisenbahn fortsetzen.

Todes-Anzeige

Am 4. Oktober 1930 schied unser hochverdientes Ausschuß- u. Ehrenmitglied

Herr Oberstudiendirektor Dr. phil. et med.

Wilhelm Rohmeder

im begnadeten Alter von 87 Jahren aus unseren Reihen.

Am Grabe dieses aufrechten Deutschen stehen in tiefer Trauer seine Freunde und Mitarbeiter; über die Grenzen seines heißgeliebten Vaterlandes herüber aber bringen die schmerzerfüllten Dankesgrüße des bedrohten deutschen Volkstums, die an dem Verstorbenen einen unerschrockenen und unermüdlichen Verfechter ihrer gerechten Sache verloren haben. Südtirol galt seine besondere Liebe; in seinen Tälern hatte sein Name weithin den Klang eines Freundes und Vaters. Sein Andenken wird als Vorbild in unseren Reihen stets lebendig bleiben.

Landesverband Bayern u. Männerortsgruppe München des Vereins für das Deutschtum im Auslande

Der 1. Vorsitzer: von Witzleben, Hauptmann a. D.

Die Feuerbestattung fand bereits statt.

Die Aufbahrung der Opfer des „R 101" in der Totenhalle von Westminster

Eine riesige Menschenmenge erwartete den Zug — Samstag feierliche Überführung der Leichen nach Cardington

London, 9. Oktober.

Am Mittwoch, früh um 1.25 Uhr, traf der Zug mit den Toten des „R 101" auf dem Viktoria-Bahnhof ein. Eine riesige Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof versammelt. Außer den Angehörigen der Opfer sah man den Ministerpräsidenten Macdonald mit seiner Tochter sowie viele Offiziere der Luftstreitkräfte. Ferner war eine kleine Gruppe von Leuten erschienen, die als dritte Wache für „R 101" ausersehen waren, jedoch im letzten Augenblick zurückgelassen worden waren.

Aus dem ersten Wagen stiegen die drei Überlebenden des Unglücks, Leech, Bell und Binks, aus. Alle Anwesenden hatten die Hüte gezogen. Es herrschte völliges Schweigen. Nur das Puffen der Maschine und die Kommandorufe der Offiziere der Ehrenwache unterbrachen die Stille.

Dann wurden die Särge ausgeladen. Jeder Sarg war mit der englischen Flagge bedeckt. Nach der Niederlegung der Kränze wurden die Särge von je sechs Mann der Luftstreitkräfte zu den bereitstehenden Leichenwagen getragen. Nach einer kurzen Unterredung des Ministerpräsidenten mit den drei Verletzten setzte sich der Trauerzug in Bewegung.

Unmittelbar hinter den Sargwagen folgte die dritte Wache des „R 101", der Ministerpräsident mit seiner Tochter und die Angehörigen. Auf dem Wege zur Westminster Totenhalle bildeten dichte Menschenmassen Spalier. Nach der Aufstellung der Särge in der würdig geschmückten Kapelle nahmen die Ehrenwachen neben den Opfern ihre Plätze ein. Am Freitag wird die Bevölkerung Gelegenheit haben, den Toten die letzte Ehre zu erweisen. Die feierliche Überführung nach Cardington findet am Samstag statt.

Noch ein Todesopfer

London, 9. Oktober.

In der Totenhalle von Westminster hat Lady Brencker die Leiche ihres Mannes, des Luftmarschalls Sir Sefton Brencker, wieder erkannt. Ferner konnten zwölf weitere Leichen von einigen ihrer Angehörigen festgestellt werden, meistens durch das Wiedererkennen von Erinnerungsgegenständen.

Identifiziert wurden auf diese Weise u. a. der Kommandant des Luftschiffes, Irwin, der Konstrukteur Oberleutnant Richmond und der Meteorologe Geblett. Die Überführung der Särge nach der Westminster-Halle ist für die Nacht vom Donnerstag zum Freitag angesetzt. Die Stadt Bedford hat für Samstag einen allgemeinen Trauertag angesetzt. Beim Luftministerium liegt eine ungeheure Menge von Anfragen nach Zutrittskarten zu der Trauerfeier in der St.-Pauls-Kathedrale vor. Die Trauermesse wird durch Rundfunk in ganz England und den Dominien verbreitet werden.

Der Segelmacher Church ist inzwischen in Beauvais gestorben. Damit erhöht sich die Zahl der Todesopfer auf 48. Die drei Leichtverletzten, die die Überfahrt nach England mit dem Kreuzer „Tempest" mitgemacht haben, sind in Cardington eingetroffen. Im Befinden der übrigen drei Verletzten sind gute Fortschritte zur Besserung zu verzeichnen.

Der Notizblock unversehrt unter den Trümmern

London, 9. Okt.

In den Trümmern des „R. 101" sind Aufzeichnungen der Ingenieure über die Unglücksfahrt und die vorausgegangenen Probefahrten aufgefunden worden, nach denen Motore und Ölung nicht einwandfrei funktioniert haben, sondern vor allem bei den Probefahrten am 1., 2. und 3. Oktober verschiedentlich Heißläufe der Motoren mit Entstehung kleinerer Brände festgestellt worden seien. Der Notizblock ist seltsamer Weise von den Flammen verschont geblieben. Auf den Blättern befindet sich u. a. folgende Aufzeichnung: „Es sieht so aus, als ob etwas im Brand geraten ist. Alles raucht." Worauf sich diese Notiz bezieht und von wem sie herrührt, ist noch unbekannt.

Von der Mühle zermalmt

Eine furchtbare Kindertragödie

Preßburg, 9. Okt.

In der Gemeinde Zubrohlava bei Sillein hat sich am Dienstag ein furchtbares Unglück ereignet. Am Ufer eines Baches spielten mehrere Kinder, die Löcher in den weichen Uferrand gruben. Als die Kinder auf dem aufgelösten Erdreich herumsprangen, löste sich ein großes Stück der Uferböschung, auf dem sie standen und rutschte in den Bach. Zwei Knaben und zwei Mädchen wurden in das der Wassermühle gerissen und zermalmt, zwei weitere Knaben ertranken. Die Mutter eines der getöteten Knaben stürzte sich in den Bach und versuchte Selbstmord zu verüben, konnte aber gerettet werden.

Vier Tote bei einer Zugsentgleisung

Kowno, 9. Okt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist auf dem Bahnhof Kulomsino in der Nähe von Omsk (Sibirien) ein Personenzug entgleist. Vier Personen wurden getötet und vierzehn zum Teil schwer verletzt.

*

Schnelligkeitsrekord spanischer Fliegeroffiziere.

In Sevilla haben die spanischen Fliegeroffiziere Rodriguez und Haya auf abgesteckter Bahn einen Flug über 500 Kilometer mit einer Nutzlast von 500 Kilogramm in 25 Stunden 10 Minuten zurückgelegt, wobei sie mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 204 Stundenkilometern einen neuen Schnelligkeitsrekord aufstellten.

Korruption des Parlamentarismus

(Schluß.)

Es darf nicht vorkommen, daß der Reichsfinanzminister Aufsichtsrat dieser gleichen Industrie ist und — statt von obigem Juden — von 300 000 kleinen Beamten und Angestellten ein Notopfer ihres ohnedies kärglichen Einkommens verlangt, während er für sich eine Sonderpension vertraglich festlegt, die jedes Notopfer illusorisch macht!

Wie ist dieser Augiasstall der Aufsichtsräte im deutschen Reichstag zu beseitigen? Die Abgeordneten der N.S.D.A.P. haben das Recht, zu verlangen, daß jeder Abgeordnete, ebenso wie sie, mit reiner Weste den Reichstag betritt. Die Würde des Reichstags — sollte man meinen — verträgt nicht den Vorwurf der indirekten Bestechlichkeit zugunsten privater Konzerne. Dieser Vorwurf muß laut und vernehmlich gegenüber allen Abgeordneten im neuen Reichstag erhoben werden, die solche Aufsichtsratsposten bekleiden.

Es ist zu verlangen, daß nicht nur die N.S.D.A.P., sondern **sämtliche Parteien die Forderung der direkten und indirekten Unbestechlichkeit ihrer Abgeordneten erfüllen,** mit anderen Worten: daß die Bedingungen, die heute durch die Reichsleitung der N.S.D.A.P. ihren Abgeordneten vorgeschrieben werden, als Reichsgesetz für die Abgeordneten aller Parteien Gültigkeit gewinnen.

*

Anmerkung der Schriftleitung: Die von Judenbanken und Großindustrien ausgehaltenen korrupten Parteien des heutigen Systems werden sich hüten, ein solches Gesetz zu unterstützen. Für diese Burschen ist nicht das Volkswohl, sondern allein ihr Geldbeutel maßgebend. Solange sie selbst ihre Riesengehälter bekommen und sie Millionen als Wahlunterstützung zur weiteren Beschwindelung des Volkes erhalten, paßt ihnen dieses System ausgezeichnet.

36. Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Klasse 24. u. 25. Okt. 1930
345000 Gewinne mit rund
114000000 RM
Höchst-Gew. * 2000000 RM
1000000 RM
2 Prämien mit je . . . 500000 RM
2 Haupt-Gew. mit je 500000 RM
2 Haupt-Gew. mit je 300000 RM
2 Haupt-Gew. mit je 200000 RM
12 Haupt-Gew. mit je 100000 RM
Lospreis 1/8 1/4 1/2 1/1 1 Doppellos
5.- 10.- 20.- 40.- 80.- pro Klasse
* lt. § 9 d. Pl. Porto extra.
Fetzer Staatl. Lotterie-Einnahme STUTTGART
Friedrichstr. 56, Brieff. 316
Postscheckk. Stuttgart 8360. Fernspr. 202 26

Zinsloses Geld!
Ein Eigenheim mit M. 1000.- Anzahlung
Geringe laufende Zahlungen
Sterbekasse. Notarielle Aufsicht. Sperrkonten
Auskunft erteilt die
Bauspar-Aktiengesellschaft Bremen, Bismarckstraße 107
Fordern Sie Drucksachen und Vertreterbesuch.
Mitarbeiter gesucht.

nur beim ZEUGMEISTER
Rund-Stempel
für Orts-, S.A.-, HJ., Frauengruppen mit Aufschrift u. Hakenkreuz
nur RM. 3.-
Zeugmeisterei Ost Berlin SW 48, Hedemannstr. 10
Preisliste kostenlos!

Sie sparen viel Geld, wenn Sie sofort bestellen!
Selten günstige Kaufgelegenheit!
ca. 10000 Stück neue
Kaffeesäcke
Es handelt sich um ungenähte Kaffeesäcke aus starkem Gerstenkorn-Handtuchst ff, weiß mit rotem Rand, unzerschnitten, ganz billig. Aus jedem Kaffeesack lassen sich zwei gute waschechte
Handtücher
anfertigen.
Preis per Sack 67 Pfennig
(1 Kaffeesack = 2 Handtücher)
Der Versand erfolgt per Nachnahme direkt an Private von 12 Kaffeesäcken an.
Ab 36 Stück franko.
Bei Nichtgefallen Geld zurück.
„Killa" Kaffee-Großhandlung u. -Versand, Kiel, Ringstraße 43.

Preuß.-Süddeutsche Staatslotterie
Ziehung 1. Klasse; 24. u. 25. Oktober
Höchstgewinne gemäß § 9 = RM. auf ein Doppellos:
Zwei Millionen
Auf ein ganzes Los: RM.
1 Million
Hauptgewinn: RM.
500000
Prämie: RM.
500000
usw.
Lospreise 1/8 1/4 1/2 1/1 1 Doppellos
pro Klasse 5.- 10.- 20.- 40.- 80.- RM.
Porto und Liste extra!
Originallose empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme die
Telegr.-Glücksmüller
Staatl. Lott.-Einn. **Carl Müller**
München Neuhauserstr. 53
Postscheckkonto 7727

Der Leipziger Prozeß
zeigte schlaglichtartig die Verhältnisse in der heutigen deutschen Wehrmacht.
Ueber den Zweck und die Form eines wahren Volksheeres gibt die soeben in 2. Auflage erschienene Schrift von
Oberst a. D. Constantin Hierl, M. d. R.
über
Die Grundlagen einer deutschen Wehrpolitik
Aufschluß.
Kein Nationalsozialist versäume, diese vorzügliche Schrift bei ihm nahestehenden Personen, die sich heute noch mit den Wehrgedanken befassen, zu verbreiten.
Umfang 36 Seiten. Preis 60 Pfg.
Lieferung durch jede deutsche Buchhandlung oder durch den
Verlag Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 2 NO
Postscheck-Konto München 11346 Thierschstraße 11/15

Empfehle nur gute und preiswerte
Anzug- u. Paletotstoffe
Hochfeiner, dunkelblauer Kammgarnserge, vom Besten das Beste! 150 cm breit, 570 g schwer, nicht blank tragend, zweifache a Ia Kammgarn, zu
15.70 Mark das Meter
Bin seit 1884 in der Tuchbranche und bürge für Güte und Tragfähigkeit meiner Ware. Muster stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.
Hugo Richter, Werden-Ruhr
Tuchlager und Versand

Im Dienste der Weltkrieg-Spionage

von Georg Wald

Alle Rechte vom Verlag gewahrt. Printed in Germany.
Copyright 1930 by Maingau-Verlag, Frankfurt a. M.

18

Von ihnen erfuhr er gesprächsweise ohne weiteres, wo sich die Abteilungen der Offiziere aufhielten und wo sie jeweils eingesetzt wurden. Über Dinge, die er sonst noch wissen wollte, stellte er den jungen Damen unverfängliche Fragen. Ja, es kam auch vor, daß die jungen Damen seine Fragen an ihre Verlobten weitergaben und diese harmlos darauf antworteten. Auch von anderen Bekannten in Epinal erfuhr er wichtige Nachrichten, die er auf dem schnellsten Wege an mich weitergab. Er blieb bis Ende 1917 in meinen Diensten und hat wirklich viel geleistet. Dann wurde er zum Schweizer Militär eingezogen. Ich habe sehr bedauert, daß er nicht mehr für uns tätig sein konnte.

*

Ende 1916 hatte ich mich entschlossen, Zürich zu verlassen und meine Tätigkeit an einem anderen Orte der Schweiz aufzunehmen. Zug erwies sich als für mich zentral und günstig gelegen, weshalb ich im Januar 1917 dorthin übersiedelte. Inzwischen war das Reisen in der Schweiz schon viel schwieriger geworden und die Schweizer Behörden übten eine rigorosere Kontrolle aus als je zuvor. Deshalb mußte ich jetzt in der Schweiz selbst irgendetwas Geschäftliches unternehmen, um meinen Aufenthalt zu motivieren, seine Glaubhaftigkeit notwendig zu machen. Ich beabsichtigte, in Zug eine Zweigniederlassung meines Frankfurter Geschäftes zu errichten, den Export eines in der Schweiz begehrten Artikels zu betreiben.

Noch ehe ich jedoch nach Zug übersiedelte, wurde ich von einem meiner Genfer Agenten auf eine Dame aufmerksam gemacht, die im Genfer „Maxim" am Buffet tätig war. Meine Reise ging deshalb zunächst noch nach Genf, wo ich im Hotel Bergues Wohnung nahm. Schon am ersten Abend ging ich ins „Maxim" und knüpfte mit der Dame eine Unterhaltung an. Mein Agent hatte mir die Dame gut beschrieben, sie mit ihrem Namen genannt. So hatte ich sie rasch erkannt, ging im Laufe des Abends zu ihr und überbrachte ihr Grüße unseres gemeinsamen Freundes. Sie aber stutzte und meinte, diesen Herren kenne sie überhaupt nicht — ich möge ihn ihr doch beschreiben. Eine Beschreibung folgte, die auf unendlich viele Männer passen konnte — aber lächelnd fügte ich hinzu, er hätte mir sogar ihren Vornamen verraten....

„Ja", war die Antwort, „so hieße sie". Ich lud sie zu einem Glas Wein ein. Als sie abends Schluß machte, tranken wir noch ein Täßchen Kaffee zusammen, und bei dieser Gelegenheit verabredeten wir, am nächsten Nachmittag, den sie frei hatte, einen Ausflug in die Nähe von Genf zu machen. Als wir abends zurückkehrten, war sie in sehr animierter Stimmung. Einer Einladung zum Abendessen in meinem Hotel folgte sie ohne weiteres. Bei dieser Gelegenheit lenkte ich die Unterhaltung auf ihre Verhältnisse, und sie erzählte, daß ihr Verdienst kein allzu großer wäre. Ich ließ durchblicken, daß dies nur an ihr liege, sie könne erheblich mehr verdienen, worauf sie — neugierig geworden — in mich drang, ihr doch zu sagen, wie dies zu bewerkstelligen sei. Darauf machte ich ihr den Vorschlag, für mich „nebenberuflich" tätig zu sein, was doch kinderleicht für sie sei. Im „Maxim" verkehrten doch genug Franzosen, darunter französische Urlauber — mit etwas Unterhaltung sei's gemacht. Sie glaubte da doch höllisch vorsichtig sein zu müssen, um nicht aufzufallen.

Ins Plaudern gekommen, erzählte sie dann weiter, daß sie einen Freund habe, der als Offizier an der französischen Front stehe, in den nächsten Tagen jedoch nach Genf käme, um seinen Urlaub bei ihr zu verleben. Er sei vor dem Kriege vier Jahre in einer Genfer Bank angestellt gewesen, so habe sie ihn kennengelernt. Ich meinte, es wäre doch ein leichtes für sie, von ihm zu erfahren, wo sein Regiment stehe, ob es abkommandiert werden würde, wo man es wieder neu einsetzen würde usw. Sie schien nachzudenken, ergänzte noch, daß ihr Freund Regimentsadjutant und zweifellos gut unterrichtet sei; auch dürfe sie wohl annehmen, daß er ihr alles, was sie wissen wolle, sagen würde, da sie doch seine Freundin sei. Schließlich erklärte sie sich also bereit, für mich tätig zu sein, und ich freute mich, daß ich sie so leicht für meine Sache gewonnen hatte. Ich verabredete mit ihr, sie am übernächsten Abend im „Maxim" zu besuchen, und als ich dort um 11 Uhr erschien, flüsterte sie mir zu, daß sie um 1 Uhr fortkömme, daß sie ein reizendes kleines Café mit Nachtbetrieb kenne. Dort wolle sie mich hinführen, um bei einem Täßchen Mokka zu plaudern. Allerdings sei es etwas weit vom „Maxim" entfernt, wir müßten eben ein Auto nehmen. „Très bien" antwortete ich: sobald sie bereit sei, möge sie mir einen Wink geben, ich würde dann einen Wagen holen. Dies sei nicht nötig, replizierte die Schöne — das Auto könne man ja telephonisch bestellen. Es war tatsächlich absolut nichts Auffälliges an der Sache, und als sie kurz vor 1 Uhr sagte, sie sei fertig und wolle ihren Pelz anziehen, nickte ich mechanisch, und wir gingen zusammen hinaus, wo das inzwischen „bestellte" Auto wirklich wartete. Sie rief dem Chauffeur etwas zu — die Worte wie ihr Sinn entgingen mir, ich legte ihnen nicht die geringste Bedeutung bei. Das Auto startete und fuhr — über die erste Brücke, nach der anderen Seite von Genf. Die Fahrt dauerte mindestens 10 Minuten — wir sahen nur noch vereinzelte Häuser. — Nun wurde ich stutzig. — Ein Gefühl des Unbehagenes überkam mich plötzlich — und glücklicherweise . . . ich fragte, wo denn dieses mysteriöse Café sei? Ob es denn so weit draußen sei? Wir seien bald dort, blitzte es beschwichtigend in ihren rabenschwarzen Augen . . .

Wie ein Blitz durchfuhr es mich —: die Teufelin will dich nach Annemasse bringen!! — kein Zweifel — der Wagen fuhr geradewegs auf die französische Grenze zu!! Ich protestierte, wünschte umzukehren — sie aber lachte unentwegt — fragte, ob ich denn vor ihr Angst hätte? „Nein", sagte ich — aber ich wolle nicht „dahin" fahren; wieder kicherte sie: ich solle mich doch nicht lächerlich machen — sie hätte sich doch so auf diesen Abend gefreut — also liebkosten die Katzenpfötchen, über deren Krallen ich nun nicht im geringsten mehr im Zweifel war. — Aus ihrem ganzen Benehmen wußte ich schließlich, daß sie mich mit aller Gewalt über die Grenze bringen wolle. Mein Genfer Agent hatte mir seinerzeit erzählt, wie zwei deutsche Leute auf gleiche Weise über die Grenze nach Annemasse verschleppt wurden. Von dort kamen sie vor ein Kriegsgericht in Grenoble, wurden wegen Spionage zum Tode verurteilt und erschossen. Dies fiel mir ein und ich wußte bestimmt, daß dieser Dämon auch mich über die Grenze schaffen wollte — dem Tode in die Arme! Jede Sekunde, die ich zögerte, brachte das Verhängnis näher. Was blieb da für mich zu tun noch übrig? — Ich klopfte an die Scheiben, befahl dem Wagenführer zu halten. Der gut instruierte Franzose[illegible] drehte den Kopf nur halb um, sagte „Oui, Monsieur" und fuhr mit rasenderem Tempo weiter. Das Blut stieg mir ins Gehirn. Da ich keinen anderen festen Gegenstand zur Hand hatte, zertrümmerte ich kurz entschlossen die Scheibe mit dem Schlüssel und versuchte, dem Chauffeur in die Arme zu fallen, um das Auto zum Stehen zu bringen. Und siehe da: — Im selben Augenblick schlug mir die Frau mit einem harten Gegenstand — ich vermute, gleichfalls einem Schlüssel — nach dem Kopf. Blitzschnell drehte ich mich um, faßte sie an der Kehle, öffnete die Wagentür und machte Miene, sie hinauszuschleudern. Sie gellte, schrie, wehrte sich mit Händen und Füßen — und nun endlich wurde der Chauffeur gezwungen, zu halten. Mit einem Ruck stand der Wagen still, der Kerl sprang herunter, um seiner Verbündeten zu helfen. Ich ließ sie los, öffnete die Wagentür auf der anderen Seite und sprang heraus. Im gleichen Moment versetzte mir der Wagenführer einen Schlag mit einem schweren Gegenstand — wahrscheinlich einem Schraubenschlüssel — auf die linke Schulter. Zweifellos hatte er nach meinem Kopf gezielt, und nur dem Umstand, daß ich mich etwas nach rechts bog, hatte ich es zu danken, daß dieser Hieb aus wuchtiger Hand abgelenkt wurde. Ich verspürte rasenden Schmerz. Gleichzeitig sah ich, wie mein Gegner zum zweiten Schlag ausholte. Ich aber kam ihm zuvor, schlug ihm mit der geballten Faust ins Gesicht, daß er taumelte. So fiel er rückwärts gegen den Wagen, ich gab ihm einige Tritte auf Brust und Kopf. Als ich mich auf ihn warf, um ihn mit den Fäusten zu bearbeiten, schrie er wütend auf. — Inzwischen hatte sich unsere Schöne von der Bar gleichfalls vom ersten Schreck erholt und warf sich von rückwärts auf mich. Zwei Schläge — mit einem Schlüssel oder einem sonstigen stumpfen Gegenstand — sollten mich unschädlich machen. Unter keinen Umständen sollte ich entwischen . . . Ich ließ den übel zugerichteten Wagenführer einen Moment liegen und versetzte der Bardame eine schallende Ohrfeige — sie fiel zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Kauft Bücher

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Hitlerfahnen über Kärnten

Kärnten im Zeichen der Braunhemden

Der Kärntner Nationalsozialistische Gauparteitag und Abstimmungsfeier in Völkermarkt

Klagenfurt, 6. Oktober.

Am 5. und 6. Oktober stand nicht nur Völkermarkt, sondern ganz Kärnten im Zeichen des Braunhemds, denn durch das ganze Land fuhren die vollbesetzten Lastautos mit wehenden Hakenkreuzfahnen, laut ertönten unsere Kampflieder, und Klagenfurt glich einem aufgestörten Wespennest. Der Neue Platz, auf dem die Wiener S.A.-Kapelle ihre schneidigen Märsche spielte, bot ein ganz neues Bild, daß die Klagenfurter Spießer die Augen aufgerissen haben mögen. Und gegen Abend führte dann Auto um Auto, Lastwagen um Lastwagen, Autobus um Autobus viele Hunderte ins Kärntner Unterland, Völkermarkt entgegen.

Und Völkermarkt, das das kärntnerische Schicksal vielleicht am schwersten zu spüren bekam, empfing uns mit Freude und Jubel und bewies, daß Geist von unserem Geist in seinen Mauern lebt. Kein Haus, das nicht festlich geschmückt war. Mit wehenden Fahnen, bekränzten Häusern, blumenerfüllten Fenstern, so empfing uns Völkermarkt.

Der Hauptplatz glich einem Heerlager, von allen Seiten, aus allen Tälern kamen sie herbei, zu Fuß, zu Wagen, in Gruppen und geschlossenen Abteilungen, Kommandorufe ertönten, Lieder klangen, der Marschschritt der S.A. erfüllte die Straßen, und immer neue kamen, von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Abends formierten sich dann die braunen Bataillone zum Fackelzug. Ein endloses Lichtermeer wogte durch die Straßen und widerstrahlte aus den freudigen, glänzenden Augen der Tausende Bauern, Bürger und Arbeiter, die die Straßen dicht umsäumten.

Dem Festabend in der Turnhalle mußten zwei Parallelversammlungen angegliedert werden, und überall drängten sich die Menschen lange vor Beginn in übervollen Sälen. Während in zwei Versammlungen die Pg. Frauenfeld, Proksch und Oberhaidacher die Volksgenossen zum Kampf um das Dritte Reich aufriefen, sprach in der Turnhalle Gregor Straßer.

Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Bürgermeister sprach er vom Kampf und Sieg der Bewegung, von seiner eigenen Entwicklung, wie aus dem Frontsoldaten der fanatische Kämpfer geworden sei, der alles hinopfere für die Idee, rechnete ab mit dem marxistischen und bürgerlichen Parteienklüngel, dem nun die nationalsozialistische Weltanschauung als ein Aufbruch der deutschen Seele nach einer Herrschaft materieller und geistiger Interessen gegenübertrete. „So wie ihr euer Kärnten freigemacht habt im Kampf, ohne am Beginne die Gewißheit des Erfolges zu besitzen, nur mit dem ehernen Willen zur Freiheit erfüllt, so werden wir Deutschland frei machen von allem Verderben und rassenfremden Gesindel." Als er geendet, brach langer, stürmischer Beifall los, der sich dann in einem jubelnden „Deutschland über alles" auflöste.

Im ersten Morgendämmer des frischen, nebeligen Herbsttages wurde es schon wieder lebendig im Städtchen. Hornsignale rufen wach, die S.A.-Kapelle trommelt die Leute aus dem Morgenschlaf:

Hitlertag auf, alles auf!

Schon strömten wieder aus allen Windrichtungen neue Teilnehmer herbei. Die größten Mühen, den weitesten Weg haben sie nicht gescheut, sogar vom fernen Ennstal hat eine Abteilung die schwierige Fahrt über den Katschberg getan.

Am Hauptplatz marschierte Zug um Zug auf, und unter „Habt acht, die Fahne gesenkt", wurden die grünen Eichenkränze an den Stufen des Kriegerdenkmals niedergelegt. 9.30 Uhr: Am Aufstellungsplatz stehen die braunen Bataillone in langen Kolonnen: Staff. IV (Steiermark), Staff. VI (Kärnten), Teile von Staff. I (Wien) und Hitlerjugend. Dem Obf. Reschny, der mit M. d. R. Gregor Straßer am Platz erschienen ist, wird gemeldet: 1942 Mann. Und Gregor Straßer überbringt der S.A. die Grüße des obersten Parteiführers, ermahnt sie zu Pflichterfüllung und Disziplin, dankt ihr für die bisher geleistete Arbeit und ruft sie auf, ihr Letztes herzugeben, damit der 9. November in Österreich ein ebensolcher Sieg werde wie der 14. September in Deutschland.

Als er dann die neuen Fahnen von Sturm 50 und 38 mit den Worten übergibt: „Tragen Sie die Fahne für Deutschland, für die Befreiung der deutschen Nation und des deutschen Arbeitsplatzes", als ein brausendes „Heil Hitler!" aufsteigt, da weiß man, daß die Tausende für dieses Banner freudig ihr Leben lassen würden. Und als die Fahnen entrollt sind, da bricht wie zum Symbol die Sonne durch den Nebelschleier, und ihre Strahlen umspielen in glänzenden Lichtern das Hakenkreuz, das Wahrzeichen des neuen Deutschland.

Nochmals marschierten die braunen Scharen

in langem, unübersehbarem Zug,

umjubelt von der Menge, unter einem Blumenregen durch die Straßen, sammelten sich in dichten Reihen um das Denkmal, das ein Wald roter Fahnen umschließt. An seinen Stufen hält Gauleiter Bolek zur Ehre der gefallenen Freiheitskämpfer eine weihevolle Gedenkrede. „Sie starben, auf daß ihr lebt; wir gedenken der Helden, die auch als Vorkämpfer des neuen Reiches ihr Leben gelassen haben." Leise rauschend senkten sich die Fahnen, „Ich hatt' einen Kameraden", klang auf, das kommende Deutschland grüßte seine Toten.

Und noch einmal sprachen in großer Volkskundgebung die Gauleiter Herzog und Proksch zu der Bevölkerung, die Kopf an Kopf gedrängt stand. Als sie nochmals aufforderten, einzutreten in unsere Reihen, nicht als Wähler, sondern als Kämpfer, als alle die Tausende wie zum Schwure die Hand emporstreckten, als ein einziges tosendes: Heil Hitler! über den Platz scholl, da wußten wir: Österreich erwacht!

Die anderen schreiben

Wahlnachlese aus dem „Chemnitzer Tagblatt" Nr. 262

„Am letzten Sonntag hat das deutsche Volk die rechte Antwort darauf gegeben, hat seinen Lebens- und Zukunftswillen genau so deutlich bekundet wie das Sachsenvolk am 22. Juni. Drinnen und draußen ist der Widerhall groß, und es ist recht unterhaltsam, die verschiedenen Gazetten daraufhin zu studieren, wie sie das Wahlergebnis aufgenommen haben und kommentieren.

Am meisten Freude hat mir die Lektüre von Ullsteins „Berliner Illustrierten" gemacht, die selbst von deutschgesinnten Kreisen leider immer noch gekauft wird. Schon die Nummer vom Donnerstag vor acht Tagen war recht interessant und aufschlußreich gewesen: Da sah man den greisen Gerhart Hauptmann in olympischer Haltung „diktierend" vor seinem Sommersitz auf Rügen sitzen, sah ihn, der einst die „Weber" schrieb, in Sweater und Knickerbockers Polo spielen und G. B. Shaw kopieren, sah dann, wie findige Architekten Börse und Kirche in einem mondänen Hotel zwanglos vereinigten, sah schließlich ein blondes Girl im Hemdhöschen vor einer Kommission zynischer Faune Probe tanzen.

Das war drei Tage vor der Wahl, und ich war hochgespannt, was nun wohl die Nummer nach der Wahl bringen würde. Nun, ich blätterte und blätterte und fand ... kein Sterbenswörtlein von dem Ereignis, das ganz Deutschland in fiebernde Erwartung gesetzt hatte und von der ausländischen Presse als eine Weltsensation bezeichnet wurde. Kein Wort von dem Ergebnis, auch kein Bild, geschweige denn auf der Titelseite den Kopf des Mannes, der heute in Deutschland am häufigsten genannt, am meisten gehaßt, am meisten geliebt wird, den Hunderttausende am liebsten wegwischen möchten, für den wiederum Hunderttausende jeden Augenblick bereit sind, zu sterben!

Nein, das Blatt, das auf dieser Seite sonst jedes Sensatiönchen vom Eisernen Gustav bis Rabindranath Tagore in die Welt schreit, bringt in seiner letzten Nummer keineswegs das Bild Adolf Hitlers, sondern einer ungarischen Schauspielerin ...

*

Nun, jener vielgenannte, vielgehaßte und vielgeliebte Mann kann darauf wohl auch guten Muts verzichten; sein Bild kennt heute jeder Deutsche, auch ohne das Zutun der „Berliner Illustrierten".

Ebenso wie die Lieder, die in den Reihen einer Sturmabteilung entstanden sind und die vor einem Jahre außerhalb der Bewegung kaum bekannt waren. Da war der Berliner Student und Sturmführer Horst Wessel, dessen begeisterte Wirksamkeit tiefe Breschen in die rote Front schlug und der deswegen auch sterben mußte. Der Mordprozeß steht zur Zeit in Berlin vor der Verhandlung, und selbst ein Blatt wie die „B. Z." weiß zu berichten, daß die Untermenschen, die den jungen Sturmführer meuchelten, nach der Tat im Auto „in die Villa eines Parteigenossen" (!) gefahren seien, um sich dort zu verbergen und den „Sieg" gebührend zu feiern.

Jener Horst Wessel hat nun ein Lied gedichtet, das bis vor kurzem nur von den marschierenden Braunhemden gesungen und zumeist noch vom Motorlärm der Straße übertönt wurde, und das plötzlich doch in aller Munde ist.

So am Abend des Wahltages, als sich die erwartungsfiebernde Menge dunkel vor den Fenstern des Tageblattes ballte und jedes neue Ergebnis mit begeisterten Heilrufen begrüßte und dann gemeinsam das Horst-Wessel-Lied sang, daß es machtvoll in den abendlichen Himmel stieg:

„Die Fahne hoch, die Reihen dicht geschlossen;
S.A. marschiert in mutig-festem Schritt,
Kam'raden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marschier'n im Geist in unsern Reihen mit ..."

Woher kennen alle diese Männer, Frauen und Mädchen das Lied, kennen Melodie und sämtliche Strophen? Es ist doch weiß Gott nicht durch den Rundfunk verbreitet worden, es ist kein Schlager, den Tonfilm und Jazzband über das Land geschwemmt! Woher kennen sie es, so fragte ich mich, der ich mit großer Freude in der singenden Menge stand — und wie kommt es, daß sie das Lied mit dieser Hingabe, Begeisterung und Hoffnung sangen, ob sie nun Parteigänger waren oder nicht? Ich wußte es nicht, wußte nur, daß es mit den Liedern von 1813 einst ähnlich gewesen sein muß, daß die Herzen des Volkes sangen, des Volkes Herzen wieder einmal die Saiten waren für die Harfen jenes Gottes, der da keine Knechte wollte und Eisen wachsen ließ."

Till Eulenspiegel.

An alle Thüring. Ortsgruppen

Die Führertagung des Gaues Thüringen findet am 11. und 12. Oktober in Weimar statt.

Der oberste Führer, Adolf Hitler, und Staatsminister Dr. Frick haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt.

Programm:

Sonnabend, den 11. Oktober 1930, nachmittags 5—7 Uhr, Tagung für sämtliche Kreisleiter, Bezirksleiter und Ortsgruppenleiter im Stadthaus; nachmittags 5 bis 7 Uhr Tagung der S.A.-Führer im Fraktionszimmer der Thüringischen Landtagsfraktion; abends 8—9 Uhr, Fortsetzung der Tagungen a und b. Ab 8 Uhr Sondertagung für Lehrer und Erzieher aller Schulgattungen und Eltern im Kolonialheim. Ab 9.20 Uhr Gemeinsame Tagung der politischen und S.A.-Führer im Stadthaus.

Ab 8 Uhr große öffentliche Massenversammlung im großen Saale der Erholung.

Sonntag, den 12. Oktober, vormittags 8 Uhr, Kassenöffnung im Deutschen Nationaltheater. Vormittags 9 Uhr Eröffnung des Kongresses durch Orgelspiel und Orchester. 1. Ansprache: Gauleiter Sauckel, 2. Rede: Staatsminister Dr. Frick, 3. Orchester, 4. Rede: Adolf Hitler. Mittags 12 bis 1 Uhr Platzkonzert. Mittags 12.30 bis 1.30 Uhr Sondertagung nationalsozialistischer Landwirte. Nachmittags ab 1.30 Uhr, Antreten der S.A. Nachmittags 2 Uhr Propagandamarsch der S.A. Nachmittags 4 Uhr Vorbeimarsch auf dem Marktplatz. Anschließend öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz.

Alle politischen Führer des Gaues Thüringen müssen unbedingt am Sonnabend um 5 Uhr zur Organisationstagung im Stadthaus anwesend sein. Anzug nur Braunhemd und kurze Hose.

Karten für die Kundgebung im Nationaltheater für jeden Ortsgruppenführer und für den dienstältesten S.A.-Führer einer jeden Ortsgruppe sind bei der Gauleitung reserviert. Darüber hinaus können von den Ortsgruppen in beschränkter Zahl durch die Gauleitung Karten abgegeben werden zu 2.—, 3.— und 5.— Mark.

Achtung!

Betr.: Drahtanschriften.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Drahtmeldungen, die die Schriftleitung des „Völkischen Beobachters" angehen, d. h. also Versammlungsberichte usw. usw., unter der Anschrift: „Beobachter München" erfolgen müssen, während telegraphische Bestellungen zur Lieferung von Zeitungen, Zeitschriften und Bücher unter der Anschrift: „Eher-Verlag" vorzunehmen sind.

Fr. Eher Nachf., G. m. b. H.
Amann.

Die tägliche Versammlung

Freitag, den 10. Oktober:

Augsburg: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Saalbau Herrle. Redner: Pg. Straßer, M. d. R.

Dresden: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung im „Drei-Kaiser-Hof". Redner: Pg. Studentkowski, M. d. L.

Eisenberg (Thüringen): abends 8 Uhr öffentl. Sprechabend im „Deutschen Krug".

Gulzau (Holstein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

Görlitz: abends 8.15 Uhr öffentlicher Sprechabend der Sektion Dresdener Platz. Redner: Pg. John.

Königstein (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr Schulungsabend im „Deutschen Haus".

Leobschütz O.-S.: abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Sterzing.

Löcknitz: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

*

Samstag, den 11. Oktober:

Ahrensböck (Holstein): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gewecke.

Bauerwitz O.-S.: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Sterzing.

Dresden: abends 8 Uhr Konzert der Standartenkapelle in den Blumensälen.

Finsterwalde (Ostmark): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Gebhardsdorf (Bez. Görlitz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Naumann.

Kreischa (Bez. Oberelbe): Propaganda-Aktion mit S.A.-Aufmarsch.

Lauenstein (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung im „Goldenen Löwen". Redner: Pg. Frohberg.

Malter (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Kaiser.

Olsen (Bez. Oberelbe): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Rößler.

Wollin Bezirk: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Rotmordbanditen am Werk

Altona, 7. Oktober.

Auf dem Nachhauseweg von einer Versammlung wurde der Nationalsozialist Georg Lan, Blankenese, von drei Rotmordbanditen, die sich in ihrer Überzahl stark fühlten, überfallen. Einer dieser Vertreter des Untermenschentums war mit einem Dolchmesser bewaffnet.

Dem Überfallenen, der sich mit einem Handstock zur Wehr setzte, wurde dabei eine Hand aufgeschnitten. Die Täter sind nicht bekannt. Jedoch hofft man, einen dieser Moskausöldner noch ausfindig zu machen. Die Polizei hat die Nachforschungen aufgenommen.

Pößneck, 8. Oktober.

Gestern nachmittag wurden die beiden Nationalsozialisten Rudolph und Treuner in Bodelwitz beim Flugblattverteilen von einer Horde von etwa 20 Kommunisten überfallen, niedergeschlagen und mit Totschlägern, Schlagringen und anderen Mordinstrumenten derart bearbeitet, daß sie im Auto nach Hause gebracht werden mußten.

Bezeichnend für die Verrohung der Anhänger der K.P.D. war das Benehmen der Kommunistenweiber. Während die eine mit der Mistgabel auf den Überfallenen losstürmte und ihn bearbeiten wollte, schrie eine andere fortgesetzt, selbst unter Beisein des Gendarmes, „Schlagt sie doch tot, die Hunde".

Die Lawine rollt wieder an

Torgau, 8. Oktober.

Der große Tivolisaal mußte wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Unter starkem Beifall der Massen sprach unser Pg. v. Alvensleben. Als Erfolg buchen wir 17 Neuaufnahmen.

*

Harburg, 8. Oktober.

Aus neuntausend Wählern ebensoviele Kämpfer zu machen, bezweckte unsere nun aufgenommene Versammlungsoffensive. Vor über 800 Volksgenossen sprach Pg. Gengler über die Rassenfrage. Er fand begeisterte Zustimmung. Viele Neuaufnahmen und reiche Kampfschatzspenden.

*

Schwerin, 8. Oktober.

Die erste öffentliche Massenversammlung in Schwerin nach den Wahlen ein Riesenerfolg. Schon lange vor Beginn war der Stadthallensaal voll, und immer noch strömten neue Besucher herein. Die Reichstagsabgeordneten Pg. Dr. Albrecht und Pg. Hildebrandt, schon beim Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt, sprachen über das Thema: „Hitlers Schatten über Deutschland! Was nun? Und wie sind Ziele und Wege für die Zukunft?"

Am nächsten Tag sehr gut besuchter Bezirkstag in Ludwigslust mit wichtigem Arbeitsprogramm. Der Kundgebung unserer Parteigenossen Dr. Albrecht und Hildebrandt lauschten über 200 Volksgenossen.

*

Apolda, 8. Oktober.

Im Anschluß an unseren großen Wahlsieg — in Apolda wurde die N.S.D.A.P. die stärkste Partei — veranstalteten wir am Sonnabend, den 4. Oktober, eine gutbesuchte öffentliche Versammlung mit Pg. Dr. Albrecht als Redner. Mit beißender Ironie beleuchtete der Redner die Wahllügen der anderen Parteien und verstand es meisterhaft, durch seinen weltanschaulichen Vortrag die Versammlungsbesucher in seinen Bann zu ziehen. Wiederholt belohnte begeisterter Beifall die trefflichen Ausführungen des Referenten. Neuaufnahmen, reicher Kampfschatz und guter Schriftenverkauf waren der äußere Erfolg dieser gut durchgeführten Versammlung. Apolda kämpft weiter und wird in Thüringen immer eine nationalsozialistische Hochburg bleiben.

*

Kaiserslautern, 8. Oktober.

Am vergangenen Freitag abend fand die Filmvorführung des Reichsparteitages Nürnberg 1929 statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Vorführung selbst löste eine ungeheuere Begeisterung aus. Man sah in nicht endenwollenden Marschreihen die braunen Heere an unserem großen Führer Adolf Hitler vorüberziehen und konnte im Geiste diesen ungeheueren Jubel miterleben. Alles in allem war dieser Abend für die Besucher ein erhebender Moment, der das Bewußtsein in sich schloß, daß der Nationalsozialismus marschiert und niemals mehr aufzuhalten sein wird, trotz Verleumdungen unserer Gegner.

*

Wangen i. Allgäu, 8. Oktober.

Wir hielten einen öffentlichen Sprechabend ab, der sehr gut besucht war. Es sprach Ortsgruppenleiter Pg. Kopp über: „Wesen und Grundsätze der N.S.D.A.P. Seine Ausführungen fanden einmütigen Beifall. Der Abend endete mit dem Horst-Wessel- und Deutschlandlied. Äußerer Erfolg: 4 Neuaufnahmen. 2 Tage später gingen wir nach Isny zu geladenen Gästen, denen Pg. Kopp in großen Zügen das Ziel unserer Bewegung klar machte. Erfolg: 12 Neuaufnahmen. In kurzer Zeit steigt auch dort eine Ortsgruppe auf. Im Kampfe geht es weiter, bis das ganze „schwarze" Oberland unser ist.

*

Landsberg a. d. W., 8. Oktober.

Pg. Oberstleutnant Ahlemann sprach hier im großen Saal des Konzerthauses Eldorado vor rund 800 Zuhörern über: Was lehrt uns der 14. September? Ausführungen überzeugend und hoffnungsfreudig, vieles neu, reicher Beifall. Neuaufnahmen. Horst-Wessel-Lied und Hitler-Heil schlossen die Versammlung.

*

Altötting, 7. Oktober.

Jubelt nicht Sieg, sondern führt weiter den Kampf!

So halten wir es im schwärzesten Bayern. Trotz gemeinster Hetze der hiesigen Presse am Donnerstag, 2. Oktober, überfüllte Kundgebung in Neuötting; Pg. Dörfler, Bezirksleiter Mühldorf, wußte gründlich die hiesige Geistesrichtung zu brandmarken.

Anschließend Vorführung des Parteifilmes. Alles staunte, nicht enden wollender Beifall, Begeisterung ging durch alle Reihen.

Mit Horst Wessels Schwur schlossen wir den Beginn des kommenden Großkampfes.

*

Wolfsberg i. Kärnten, 8. Oktober.

Nach einem glänzend verlaufenen, eindrucksvollen Sieges-Fackelzug in Wolfsberg wurden die Orte Wolfsberg, St. Leonhard, St. Andrä, Frantschach und St. Stefan durch Pg. Scheriau unter das Feuer seiner Redegewalt genommen. Der Erfolg war überall ein glänzender. Selbst Gegner, wie in St. Andrä und Frantschach mußten den Ausführungen rechtgeben. So geht es siegreich vorwärts im ganzen Bezirke. Bald wird keine Gemeinde mehr ohne Stützpunkt unserer Freiheitsbewegung sein.

*

Breslau, 8. Oktober.

Zum erstenmal nach den Wahlen hielten wir eine Massenversammlung ab. Gauleiter Brückner, M. d. R., sprach vor über 3000 Volksgenossen in überfülltem Saal über die Revolution des deutschen Denkens und Handelns. Unsere Kundgebung war ein voller Erfolg, was der stürmische Beifall und die Begeisterung aller Anwesenden bewiesen.

Achtung!

Termin zur Einsendung der Listen und Beiträge für November an die Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung) nicht versäumen!

Zu melden sind lt. Anordnung Adolf Hitlers sämtliche Parteimitglieder!

Sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, sind die Listen der zu meldenden (versichernden) Mitglieder an die Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, (S.A.-Versicherung), München, Schellingstr. 50, einzusenden.

Einzahlung der Beiträge (je Monat und Mitglied 30 Pf.), sofern in den einzelnen Gauen nichts anderes bestimmt ist, auf **Postscheckkonto München 9817 für Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (S.A.-Versicherung) München.** Die Zahlkarten mit der bisherigen Bezeichnung gelten noch bis 28. 2. 31.

Verboten ist: Barzahlung (Briefmarken, Schecke, Postanweisungen) oder Einzahlung auf andere Münchener Parteikonten.

Letzter Termin, bis zu dem Listen und Gelder in München vorliegen müssen, ist der 26. Oktober 1930.

Die Bestimmungen der Hilfskasse deren Einhaltung unbedingt notwendig ist, können kostenlos durch die Gauleitungen oder direkt durch die Hilfskasse bezogen werden.

Listenformulare, Quittungskarten und Marken sind nur durch die Gauleitungen zu beziehen.

München, den 4. Oktober 1930. **Hilfskasse (S.A.-Versicherung)**

Von allen Parteiblättern nachzudrucken!

Hilfskasse der N.S.D.A.P.

Was jeder Ortsgruppenleiter und S.A.-Führer von der Hilfskasse der N.S.D.A.P. wissen muß!

Die Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung) ist heute zu einer überaus wichtigen Einrichtung geworden. Jedes Parteimitglied, nicht nur jeder S.A.-Mann, muß laut Anordnung Adolf Hitlers ihr beitreten und zu ihr seinen Beitrag zahlen.

Werfen wir zuerst einmal einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung der Hilfskasse (S.A.-Versicherung).

Ende des Jahres 1927 wurde von dem Obersten S.A.-Führer v. Pfeffer mit einer Versicherungsgesellschaft ein Vertrag abgeschlossen, demzufolge diese Versicherungsgesellschaft alle Schadenfälle, die S.A.-Männer im Zusammenhang mit ihrer Parteizugehörigkeit erlitten, behandelte und festgelegte Entschädigung zahlte. Der zwangsweise Beitritt aller S.A.-Verbände zur „S.A.-Versicherung", wie Hauptmann v. Pfeffer diese Unfallversicherung nannte, wurde befohlen und durchgeführt. Schon ein Jahr später mußte jedoch der Vertrag mit dieser Versicherungsgesellschaft gekündigt werden, weil die Schadenfälle sehr schleppend behandelt wurden und weil die Auszahlung der fälligen Entschädigungen oft erst Monate nach erfolgter Gesundung des Verletzten erfolgte.

Der erste Schritt zum Ausbau der S.A.-Versicherung, der damals bei der geringen Zahl der Versicherten ein Wagnis bedeutete, wurde unternommen: Die S.A.-Versicherung nahm ab 1. 1. 1929 die Behandlung der Schadenfälle selbst in die Hand und schloß lediglich noch für die Todes- und Invaliditätsfälle einen Rückversicherungsvertrag ab. Diesen Vertrag kündigte die Versicherungsgesellschaft zum Februar d. J., da sie infolge der zahlreichen Todes- und Invaliditätsfälle mit erheblichen Verlusten arbeitete. Sofort wurde die S.A.-Versicherung weiter ausgebaut: Sie behandelt seit Februar 1930 auch die Todesfälle und wurde in ein reines Parteiunternehmen, eine Hilfskasse, umgewandelt. Gleichzeitig ordnete Adolf Hitler die ständige Versicherung sämtlicher Parteimitglieder an; die Beitragszahlung zur S.A.-Versicherung wurde Parteipflicht! Im September 1930 wurde dann aus juristischen Gründen und um Irrtümer zu vermeiden, die S.A.-Versicherung umbenannt; sie führt nun den Namen:

Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (S.A.-Versicherung).

Die Auszahlung der erforderlichen gewaltigen Summen ist der Hilfskasse nur dann möglich, wenn alle Mitglieder ständig ihren Beitrag zur Hilfskasse zahlen. Im September 1930 wurden allein an Todes- und Invaliditätsentschädigungen 14 700 Mark ausbezahlt; zur Zeit behandelt die Hilfskasse über 600 Schadenfälle. Bei einer Unterstützung von 3 Mark täglich bedeutet das also, daß Tag für Tag allein an Tagegeld-Unterstützungen über 1800 Mark fällig sind, monatlich über 54 000 Mark. Dazu kommen die Todesfall- und Invaliditäts-Entschädigungen und die erheblichen Unkosten. Die Portounkosten der Hilfskasse betrugen im September 400 Mark; das bedeutet, daß allein für das Porto der Beitrag von über 1300 Mitgliedern benötigt wird. — — —

Es muß hierbei betont werden, daß gerade diejenigen Mitglieder, denen die Zahlung des Beitrages zur Hilfskasse (S.A.-Versicherung) schwer fällt, die Unterstützung der Hilfskasse am notwendigsten brauchen, wenn ihnen Unfälle zustoßen. Diejenigen Parteimitglieder aber, die die Unterstützung der Hilfskasse nicht benötigen, haben um so mehr die Pflicht, durch ihre Groschen, durch ihre Beitragszahlung zur Hilfskasse die Unterstützungen (Entschädigungen) an die anderen Parteimitglieder mit zu ermöglichen. Einer für alle, alle für einen! Der eine gibt das Blut, der andere die Groschen! Wer nicht zu bluten braucht, darf sich nicht auch noch um die Groschen drücken!

Außerdem muß betont werden, daß der geplante und unbedingt notwendige weitere Ausbau nur möglich ist, wenn sämtliche Mitglieder ständig der Hilfskasse gemeldet werden und zur Hilfskasse ihren Beitrag bezahlen.

*

Die Bestimmungen der Hilfskasse (S.A.-Versicherung) werden in jeder Menge kostenlos an die SAF. und die Ortsgruppenleiter abgegeben. Da sie vielfach noch nicht genügend bekannt sind, werden die Bestimmungen über die Anmeldung nachstehend noch einmal wiedergegeben:

Anmeldung:

Die Anmeldungen zur „Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung)" erfolgen durch die Ortsgruppenleiter, die S.A.F. oder deren Beauftragte.

Adolf Hitler hat angeordnet, daß nicht nur alle S.A.-Männer, sondern auch alle Parteimitglieder der N.S.D.A.P., alle Mitglieder des Nat.-Soz. Studentenbundes, der Hitler-Jugend und des Deutschen Frauenordens sich der „Hilfskasse (S.A.-Versicherung)" anschließen.

Die Verantwortung dafür, daß diejenigen Parteimitglieder, die nicht der S.A. angehören, regelmäßig und vollzählig versichert werden, tragen die politischen Leiter (Ortsgruppenleiter, Bezirks- und Gauleiter), die Verantwortung für die Versicherung der S.A. tragen die örtlichen S.A.-Führer und deren vorgesetzte Dienststellen.

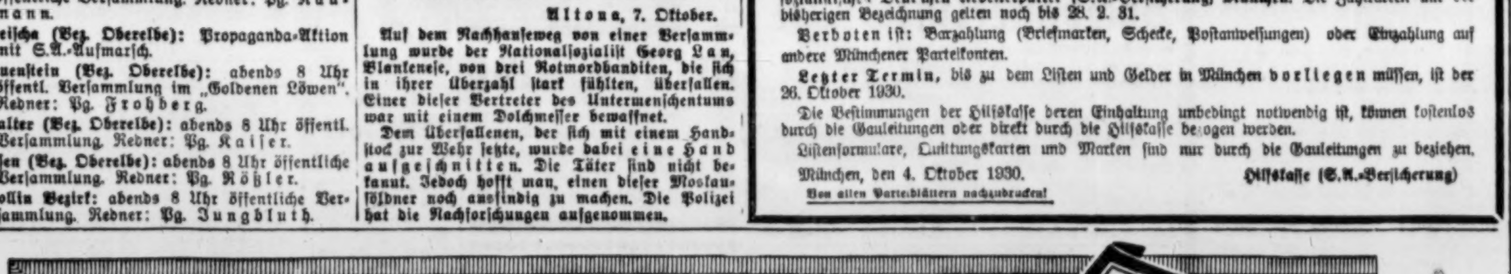
Im allgemeinen ist es üblich, daß der Ortsgruppenleiter durch seinen Beauftragten den Beitrag von seinen Parteimitgliedern einzieht, die nicht zur S.A gehören, der S.A.-Führer den Beitrag von seinen S.A.-Männern. In kleineren Ortsgruppen ist auch vielfach dahingehend eine Vereinbarung zwischen Ortsgruppenleiter und S.A.-Führer getroffen, daß nur eine Stelle (entweder der S.A.-Führer oder der Ortsgruppenleiter) sämtliche Beiträge einzieht und abführt. **Die Frage der Verantwortlichkeit bleibt hiervon unberührt.** Auch in Zukunft soll es diesen Stellen, sofern zwischen Gauleiter und S.A.-Führer keine anderweitige generelle Vereinbarung getroffen ist, überlassen bleiben, wie der Beitragseinzug gehandhabt werden soll. Die Hauptsache ist, daß tatsächlich sämtliche Parteimitglieder regelmäßig in den Schutz der „S.A.-Versicherung" gestellt werden.

Einzelmeldungen werden nicht entgegengenommen, sondern nur Meldungen von Gruppen.

Bei Einhalten der erlassenen Bestimmungen geht die Anmeldung und die Auszahlung der Unterstützungsgelder immer in Ordnung. Zahlkarten und Bestimmungen können kostenlos durch die Gauleitungen, die S.A.F. oder direkt durch die „Hilfskasse der N.S.D.A.P. (S.A.-Versicherung)" München, Schellingstraße 50, bezogen werden.

Die „Hilfskasse (S.A.-Versicherung)" gibt Listenformulare, Quittungskarten und Marken aus. Diese sind seitens der Ortsgruppenleiter nur durch die Gauleitungen, seitens der S.A.F. nur durch die vorgesetzten Dienststellen zu beziehen.

(Schluß folgt.)



Werbt für den „V.B."

Eine unheimlich scharfe Waffe im Kampfe um die Freiheit

ist der soeben erschienene, überzeitliche Zeitroman von COSMUS FLAM:

Athanasius kommt in die Großstadt oder **Die Tiergrube**

(376 Seiten, in Leinwand ..... RM. 6.—)

Prospekt versendet kostenlos der Buchversand des Franz-Eher-Verlages, München

---

Detektiv Hans Hanssen

Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw., preiswert, überall.

Berlin-Chbg. 4, Leibnizstraße 27, Steinplatz 6261

Zwangsverkauf fast unter Wert

Drahtmatratzen jeder Größe M. 10.–, Steilig. Auflage rot oder grau weiß gestreift M. 25.–, Steilige mit Wollauflage, Jaquard, schönes Muster M. 35.–, Chaiselonge, verstellbar, 3 Jhr. Garantie M. 30.–, 35.–, 40.– u. 45.–, Plüsch-Sofas, D van v. M. 80.– an. Lieferung (franko, jed. Bahnstation) per Nachnahme Dantrau Loch, Tapezier., Zeilach Post Gundelsdorf Obfr.

Parteigenoss. Trinkt deutschen Wein

direkt vom Erzeuger S.A.F. Peltz Ingelsinger, Weinbau, Wörrstadt, Rheinhessen. Es kommen nur erstkl. Flasch n- und Faßweine z. Versand. Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Schönen **Moselwein**

gibt Parteigen. zur Behebung seiner Notlage ausnahmsw. gegen Nachnahme oder Kasse nach Erhalt zu 1 M. pro Flasche einschl. allem in 50er Kisten ab. Probeflasche geg. Berechng. Bestellung unt. 13112 an den „V. B."

Erika

Die Königin der Kleinschreibmaschinen

NEUES MODELL
EINFACHE UMSCHALTUNG
GERINGES GEWICHT
FLACHES FORMAT

Deutsches Fabrikat
Generalvertrieb:
Anton Schwarzmüller, München
Lindwurmstraße **141** / Tel. 73938

Direkt ab Lager Hamburg!

Frottier-Handtuchbeutel

Jeder Beutel ist 38/110 cm groß. Schneeweiße Ware mit „INDANTHREN"-Muster. Garan ie für feinstes Gewebe und Haltbarkeit. Die Beutel sind für alle Zwecke verwendbar, insbesondere f. feinste Handtücher, Badetücher und Badelaken usw.

Preis per Beutel nur 85 Pf.

b. 10 Stück RM 8.50, b. 25 Stück RM. ..— Versand per Nachnahme franko-frei Haus. Verpackung wird nicht berechnet. Muster gegen Voreinsendung von RM. 1.20 in bar oder Briefmarken. Garantie: Rücknahme.

Adolf P. Albers, Textil-Lager **Hamburg 30.**

Provisionsreisender

zur Mitnahme v. Hosenträgern sof. gesucht. J. Gög, Hosenträgerfabrik, Velburg i. d. Oberpfalz (Bayern).

Für den Vertrieb v. Fensterglas, Gartenglas usw. bei Landwirten, Gärtnereien und Geflügelzüchtern werden allerorts gut eingeführte

Vertreter

gegen hohe Provision gesucht. Angeb. unt. 20498 a. d. „V. B."

Geschäftsstenographen-Prüfung

(Gabelsberger). Vorb.-Kurs. Montag 6.10 Uhr abends. München, Hans-Sachs-Str. 17/0.

Schreib-maschinen 35–170 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler, Oliver, Remington Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Grethe, München, Holzstr. 8.

Enorm billig! 5 Eichen-Schlafzimmer

farn. mit Ia Marmor u. Spieg. von Erzeuger wegen Platzmangel nur 300.– M. a. Ratenzahl. Offert. unt. Pg. 14705 a. d. „V. B."

Parteig., stud. theol., sucht f. Anfang Nov. beginnendes Wintersemester in Münster i. W.

Wohnung

möglichst bei Parteig. Ang. an Karl Wilkening, Bethel b. Bielefeld erbeten.

Erholungsuchende

finden freundl. Aufnahme bei billigster Berechnung im schönen, nebelfreien Mittenwald, Obb. (900 Meter ü. d. M.) in sonniger Lage. Herrl. Schigelände. Näh. Pg. Ludwig Reuner, Mittenwald, Badstr. 253½, Tel. Mittenw. 51.

4–5 Zentner Aepfel

von Parteigenossen zu kaufen gesucht.

Angeb. mit Preisangabe unt. 20497 an die Schriftleitg. d. „V. B."

Zeitungs-Fachmann

(Pg.), 32 Jahre, in allen Fächern wie: Anzeigen-Buchhaltung und Werbung, Berichterstattung, Umbruch, Korrekturlesen usw. langjährige Erfahrung. Flotter

Stenograph

u. Maschinenschreiber, inf. Belastungsschikane im eigenen Unternehmen mittellos geworden, sucht Stellung i. national. Betrieb.

W. Herrgott, Gut Vogelsrüssel, b. d. Neustadt a. Dosse

Wo findet Parteig. u. S.A.-Mann, Landwirtssohn, Mitte 30, 30 Proz. kriegbeschäd., durch Schicks. existenz- u. mittellos,

Vertrauensposten

gleich w. Art? Näh. d. Anz.-Abtlg. d. „V. B."

Kleine Anzeigen haben nachweisbar großen Erfolg!

„Nazi" verkehren bei **Pg. Dahms**

Personen-Bahnhof Dresden-Reick
Straßenbahn-Linie 13 u. 12.

Hinterzarten

bad. Schwarzwald

900 m hoch. Sommer- und Winterkuren

Haus Lichtenstein

am Rundweg, in ruhigster, vollkommen staubfreier Lage, direkt am Wald, vermietet ständig Doppelzimmer an solide Gäste. Fl. Wasser. Zentralheiz. Teleph.

Absolv. **Frauen-Gewerbeschülerin**

sucht Stelle zu Kindern (mit Familienanschluß). Gefl. Zuschriften erbeten an Resi K., Ried i. Innkreis, Peter-Rosegger-Straße 57, Österreich.

---

23 Jahre alter **Schneidergehilfe**

Großstückarbeit., sucht Dauerstellg. Parteig. Hans Dimpfl, Regen, Niederbayern.

Diplom-Landwirt

34 Jahre alt, verh., S.A.-Führer, als Versuchsring- und Saatzuchtleiter tätig, langjährige Praxis, sucht neuen Wirkungskreis als landw. Berater, Sachverständiger, Ad...

Eisenbahn-Assistent

31 J. alt, led., 1½ Jahre stellungslos, m. Büroarbeit vertraut, sucht Stellg. gleich w. Art, auch als Arbeiter. Gefl. Ang. erb. unter 14725 an den „V. B."

Molkereigehilfe

Ostpr., S.A.-Mann, 26 J. alt, mit allen Facharbeiten, speziell Tilf. Käserei, vertr., sucht z. 15. Okt. od. später Stellg. gleich welch. Art. Suchender ist in jetziger Stellg. als selbst. Käser tät. u. scheut keine Arbeit. Werte Angeb. erb. W. Stockbrecher, Bachow bei Großtrage, Meklb.

23jähr., stellungsl.

Kaufmann

bilanzsich. Buchhalter, ehem. Leiter einer Exportabt. d. Textilbr., engl., franz. u. span. Kenntn., Organisator, Ia-Zeugn., sucht pass. Stellg. Siegfr. Beyer, Bremen, Bulwestr. Nr. 15.

Wo kann 21jähriges

Mädchen

Parteigenossin, bei Parteigen. Unterkunft finden vom 1. Nov. bis Stelle vorh. ist. Tüchtig im Haushalt, Kochen u. Nähen. Verzichtet auf Lohn. München oder Umgeb. bevorz. Off. unter 20483 an den „V. B."

Erfahrene **Sekretärin**

bilanzs. Buchh., Stenotypistin, selbst. korrespond., gewandt im Umg. mit Publikum, sucht sof. Vertrauensposten, am liebst. in Sanatorium od. ähnl. Betrieb. Gefl. Zuschr. erbitt. Bertha Zielke, Berlin O. 112, Jungstraße 15.

Gebildetes Fräul., 28 J. alt, sucht

Stelle

zu Kindern od. Haushalt. Ang. an Hedi Stolz, z. Z. bei Frau Groll, Hausham, Obb.

Junge Dame, mit 1½jähriger Ausbildung in Röntgendiagnostik u. Therapie, sow. allen in der Praxis vorkom. Laboratoriumsarbeiten, bew. in Stenographie und Maschinenschr., sucht zum 1. bzw. 15. Nov. Stellg. als

Sprechstundenhilfe

Ang. unt. 20486 an den „V. B."

Redakteur

m. langj. journalistischer Erfahrung, Politik, Lokales, scharfe Feder führend, unermüdlich tätig, werbetechnisch erstklass., befähigt eine Zeitung aufzubauen u. hochzubringen, sucht aus politischen Gründen

Stellung

in natf. Zeitung. Gefl. Ang. von Zeitungen, die einen Kämpfer u. Schriftleiter von groß. Kenntnissen brauchen, unt. 20504 a. d. „V. B."

Schreinerei

(Bef. u. Gesellen nur Parteigenossen) sucht Arbeit in Einzelmöbeln, Kleiderschränken, Bettstellen usw., nur einfache, gefft. Ausführung, u. bittet um Anfrag. von Möbelhandlungen u. Privatpersonen. Anfr. u. 14708 a. d. „V. B."

Pg., S.A.-Mann, 28 J. alt, led., staatl. geprüft. landw. Verwalter sucht Dauerstellung als

Verwalter oder Chauffeur

evtl. bei Herrschaft, wo gärtnerische Arbeit mit übernommen werden kann. Inh. d. Führersch. 3b. Refer. u. gute Zeugn. stehen z. Verfüg. Ang. unt. 20494 a. d. „V. B."

Molkereigehilfe

(Pg.), 24 J. alt, sucht zum beliebig. Antritt Stellg. Vertraut mit sämtlich. Facharbeiten. Prima Zeugn. u. Referenzen vorh. Ang. erb. W. Kruse, Hannover, Wiesenstr. 1.

Pg., junger tücht.

Friseurgehilfe

18 J. alt, sucht Stellung wo er sich weiter ausbilden kann. Gefl. Ang. an Willy Frickenst-in, Vietteng i. W., Wilhelmstr. 50.

Bauschlossergehilfe

19 J. alt, S.A.-Mann, Meistersohn, sucht Stellg. Bin im Anschlagen u. all. ander. Arbeiten gut ausgeb. Gute Zeugn., z. Z. arbeitslos. Ang. unter 14721 a. d. „V. B."

Generalvertreter

bei Händlern und Autobesitzern gut eingeführte gesucht für erstklassigen, leicht absetzbaren und hohen Verdienst bringenden

Autobedarfsartikel

Offerten unter P. 2374 an die A. S. D. A. D. Inseraten-Abtl. ... Leipzig, Härtelstraße 23 I

Nochmal richtig wählen!

Diesmal aber bei der Wahl Ihrer Vertretung. Wer besucht:

1. Krankenkassen und -häuser,
2. Zahnärzte und Dentisten
3. Bau- bezw. Forstämter
4. Landkundschaft

Wenn Sie meine Artikel mitführen, ist es nochmals ein Sieg, aber f. Sie persönlich. Machen Sie mit?

Paul Lemberg, Ingen., Breslau II
Chemische und technische Fabrik.

Bauführer

(Tiefbau), der gute Beziehungen zu Behörden hat, für aussichtsreiche Stellung gesucht. Off. unt. Chiffre 20492 an den „V. B."

Autobesitzer

mögl. Ingenieur, mit 1500 Mark Barkapital, wird zwecks Verkauf einer ganz hervorragenden Neuheit für die das Patent bereits amtlich zugesagt ist, in allen Teilen Deutschlands als

General-Vertreter

bei hohem Verdienst gesucht. Offerten unter 14727 an den „V. B."

Verlag

leicht verkäuflicher und begehrter historischer Werke, sucht tüchtige

Vertreter

Für geeignete Herren hoher Verdienst. Angebote unter Nr. 20496 an den „V. B."

Achtung!

Für bahnbrechende Erfindung, welche die heutige Auto- und Maschinen-Industrie vollkommen auf den Kopf stellt, suche ich Geldleute zum Fabrizieren. Diese Erfindung verkaufe ich evtl., aber nur an Leute, deutsche Männer, die über ein größeres Kapital verfügen. Modell ist fertiggestellt und kann bei mir besichtigt werden. Wilhelm Weißling, Werkm., Mannheim U. 5, 23.

Für ein gutgehendes Getreide- u. Futtermittelgeschäft mittleren Umfangs in Hinterpommern wird e. bilanzsich.

Buchhalter(in)

m. gewiss. Kapitaleinlage (geg. Sicherstellung) für jetzt od. später gesucht. Diskret. zugesich. Angeb. unt. 20486 a. d. Geschäftsst. d. „V. B."

Bautechniker

Bauführer, Absolv. d. Bausch. München, 29 Jahre, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit prima Zeugnissen, sucht sofort oder später Stellung, auch auswärts. Offerten unter F. H. 20479 an den „V. B."

Kaufmann

ehem. Bankprokurist, unermüdl. Arbeiter, mit bester Fach- und Allgemeinbildung, 42 Jhr., verh., anständ. Charakt., am 30. 9. 30. v. Großbrauerei als Letzteingest. mit abgebaut, sucht Vertrauensstellung oder gute Vertretung für Ostsachsen, da mit Erfolg gereist. Angebote unter 20502 an den „Völk. Beobachter".

Notruf

Selbständ. Bäckergehilfe (S.A.-Mann seit 1923), der i. d. Konditorei etw. bewand. ist, sucht sof. Stellg. Am liebsten bei Parteigenossen. Bayern bevorz. Ang. an Nik. Kunel, Welzow, N.-L., Kantine Rauscher.

Bäckergehilfe

S.A.-Mann, 20 Jahre alt, sucht sof. Stellg. (Ausgesteuert). Zuschr. an E. Meißner, Zeitengrün 28, i. Vogtland, Bez. Oelsnitz.

Autoverkäufer und Flieger

Natf., 32 J. alt, ev., 1,75 Meter groß, in sich. Stelle, seit Jahren im Autofach, sucht ausbaufähig. Posten. Ang. unt. M. 104 16, postl., Gocha, Rhön.

Parteig., 22 Jahre alt, z. Z. Kassenwart größ. Ortsgr., sucht Stellung als

Verkäufer

oder in Lager per 1. Januar od. früher. Prima Zeugn. vorh. Ang. m. Gehaltsang. erb. unt. 14713 a. d. „V. B."

Landwirt

S.A.-Mann, 3½ J. Praxis u. Kammerprüfung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellg. als zweiter od. alleinig. Verwalter od. anderweit. Vertrauensstellg. Gefl. Ang. unt. 14714 a. d. „V. B."

Gießereifachmann

Mitte 40, sucht Stellg. als Obermeister, Meister, Gußabnehmer od. Kontrolleur. Gefl. Off. unter 14716 an den „V. B."

Kulturbaumeister

sucht Stellg. 35 Jahre alt, Parteigen., 1,90 Meter groß, energisch. Entwurf u. Ausführung v. Meliorationen, Flußregulierungen, Moorkultur., Tiefbau und Notstandsarbeiten; übernehme auch Gutsverwaltung. Landwirtschaft, Geflügel- u. Fischzucht. Durchaus erfahr. In- od. Auslandsangebote m. Gehaltsang. unt. 14717 a. d. „V. B."

Auto-Monteur

S.A.-Mann, 21½ J. alt, vertr. in Reparaturen sowie autog. Schweißen, Drehen u. Lagern sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Ang. unt. 20457 a. d. „V. B."

Parteigen., Schatzmeister, sucht sofort

Heimarbeit

am Schreibtisch ausführbar, da in Notlage. Eigne Schreibmaschine vorhanden. Zuschr. an Pg. Fr. Bube, Liebenau, Neumark, Schwiebuserstr. Nr. 11.

Wer könnte Pg. (6 J. S.A.-Mann)

180 Mark

auf 1 Jahr leihen. Bürgschaft und Zinsen kann ich leider nicht geben, jedoch das feste Versprechen, ab April 1931 monatlich 20 Mark abzuzahlen. Brauche das Geld dringend zu einem Kursus, da mein Erspartes nicht langt. Offert. unter 14726 an den „V. B."

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

Schmidtner Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel

Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise, Teilzahlung, nur

Augustenstr. 59

Pelze

Mäntel Fohlen, Lamm, Seal, Bisam usw.
bis zu 12 Mon.-Raten ohne jed. Aufschlag

Kragen Neueste Form

Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitung billigst. Eigene Werkstätte

Alois Wutz, Dultstr. 1

Ecke Sendlinger Straße, geg. die M. N. N.

BERNDORFER Tafel- u. Ziergeräte in größter Auswahl bei «WÜFA» Metallwar.-Spezial-Vertrieb München, Türkenstr. 58

Sofie Ruppert

Müllerstr. 53 (n. Sendlingertorpl.)

Damenhüte

Reichhaltige Auswahl, billige Preise, individuelle Bedienung

S.A.- und S.S.-Leute

Schaftstiefel - Marschschuhe

Beste, wasserdichte Handarbeit, billigste Preise. Versand nach auswärts.

Kiermeier, München, Augustenstr. 58

Pianos

Flügel, Harmonium nur beste Weltmarken kaufen Sie am besten zu günstigsten Zahlungsbedingungen im Pianogeschäft

Fendl

München, St.-Paul-Straße 2, bei der Paulskirche

Mietpianos, Stimmungen

Hochwertige, anerkannte **QUALITÄTSARBEIT** unter Garantie. Besichtigen Sie unser **MUSTER-LAGER**

Polstermöbel
Dekorationen
Tapezier-Arbeiten

Ziegler & Köster

München Schommerstr. 3-4

Gewaltiger Preisabbau

bei

HEENE

M O D E W A R E N

München, am Karlstor

Filiale: Nürnberg, Kaiserstr. 9
vorm. Kahn & Samuel

Handschuhe Stoff und Leder, Höchstleistung in Preiswürdigkeit

... nur bei Kurringer

2

Minuten vom neuen **Parteiheim** ist das Spezialgeschäft für Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Kaffee und Tee

Fr. Reuther

Wittelsbacher Passage im Hause d. Lichtspiele

---

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren

mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch, frisches Roastbeef, Salami, Servelat und alle üblichen Wurstwaren, in bester Qualität zu billigen Preisen

Th. Klaß, Wurstfabrik

München, Theresienstr. 26 (Ecke Amalienstr.) Telephon 27708

KOFFER

für Bahn und Schiff, Rucksäcke, Damentaschen usw. im Spezialgeschäft

Josef Mayr, Sattlermeister

Amalienstr. 10 (Rohser b. d. Maximilianstraße). Tel. 28421. Eigene Werkstätte für Neuanfertigung und Reparaturen.

Liebe auf den ersten Blick gibt es vielleicht — bestimmt aber einen ersten vorteilhaften Eindruck. Er hängt von Ihrer Kleidung ab! Solch schöner Regenmantel in den modernsten Formen u. Farben vorrätig ist sehr beliebt und kostet nur M. 39.– Sie finden aber auch noch andere Preislagen!

Töpler

München **Reichenbachstr. 34**

nächst Ecke Fraunhoferstraße
Straßenbahnhaltst. der Linien 5, 7, 15, 30

GottliebMüller

Tel. 51 381 / München / Schommerstr. 19

Bereifung für Auto und Lastwagen

Jedes Fabrikat / Garagen-Schläuche
Technische Gummi- u. Asbestfabrikate

PELZMÄNTEL nach Maß

Fohlen-Mantel M. 210.—

Bisamrücken-Mantel M. 395.—

usw.

Kürschnerei **LUDW. TSCHIRK** MÜNCHEN

Reichenbachstr. 18/I Kein Laden

Gelegenheit!

ca. **50 Küchen**

ca. **30 Schlafzimmer**

10 – 20 % unter Ladenpreis

VOGT München

Lindwurmstr. 140 Rgb.
Kein Laden.

SPORT-ANZÜGE MÄNTEL

Nur erstklassige Werkstattarbeit

Maßanfertigung ohne Preisaufschlag

Gummi-, Ölhaut-, Loden- und Lederbekleidung

Norweger-Rucksack nur M. 24.75

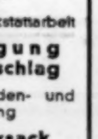
Etagengeschäft

Chr. Schüner

MÜNCHEN 2 SW

Lindwurmstr. 129, I. Stock links - Tel. 70576

Leder-Gamaschen



Der ideale Beinschutz für Beruf und Sport nur bei

Jakob Stumpf

Lederwaren und Koffer München, Dachauerstr. 19/21 im Hofe d. Apollo-Theat.

Jetzt behandelt sie mich direkt mit Liebe!

Früher stellte sie mich in alle Ecken und nur bei strömendem Regen nahm sie mich mit. Aber seit ich bei Böck neu bezogen wurde, trägt sie mich ständig bei sich. Wie ich mich freue! Und mein Bezug ist doch so billig - ich schäme mich fast es zu sagen - nur M. 7.50! Auch für Sie sind noch viele Stoffe vorrätig, gehen Sie nur gleich zu

Heinrich Böck

Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 u. 22) — Augustenstr. 19 (a. d. Briennerstr.)

Vorteilhaft und reell kaufen Sie **Bodenwachs, Schuhcreme, Bodenbeize, Fensterleder** sowie sämtliche **Wasch- und Putzartikel** in dem altbekannten

Spezialgeschäft J. Wacker

München, früher J. M. Lutz, Radlsteg 2, zwischen Tal und Westenriederstraße. Tel. 26354. Achten Sie auf die Hausnummer. Händler erhalten Rabatt.

Bevorzugen Sie
bei Ihren Einkäufen
unsere Inserenten!

Schlupfhosen gefüttert

enorm billig!

Kinder-Schlupfhosen Partie M. –.50
Damen- „ „ gefütt. „ M. 1.–
„ „ „ „ „ M. 1.30
„ „ „ m/k seid. Str. innen gefüttert, Größen 42 . . M. 1.30
Damen-Schlupfhosen außen Seide, innen gefüttert, Gr. 42 . M. 2.20
Kinder-Schlupfhosen m/k seid. Str. in allen Größen, von M. –.65 an

Braune Rabattmarken!

Georg Amtmann Nachf., gegr. 1865
Textilwaren, Reichenbachstraße 35

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Weinhaus 's Klauserl, Hochbrückenstraße 14, Tel. 28 7 68. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser. Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Verkehrslokal des N.S.-Studentenbundes. Samstag und Sonntag nachm. Tarock- und Kaffeekränzchen.

Die gemütliche Schoppenstube am Platzl, Tel. 24 0 74, Pfisterstraße 4 / ff. Weine, Bier, Kaffee. Treffpunkt der S.S. und S.A.

„Iris", die Gaststätte der Gemüsefreunde, pflegt auch die gute Wiener Küche! Alkoholfreie Trauben- und Obstsäfte sowie Löwenbräu-Edelbiere und naturreine Flaschen- und Schoppen-Weine. Bohnen-, Malz-, Hag-Kaffee. Selbstgebackene Obstkuchen. Ecke Georgen- und Schraudolphstraße. Trambahnhaltestelle der Linien 10 und 20.

Oberau bei Oberammergau

Gasthof Untermberg. Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Stellwagen zum Königsschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Partenkirchen

„Café Schiefes Eck", Hindenburgstraße 26, Café und Speisehaus, Fremdenzimmer.

Augsburg

Gaststätte Café Schachameyer, Restaurat. Leonhard Zach. Vereinshaus des D.H.V. Treffpunkt der N.S.D.A.P. „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Nürnberg

„Bratwurstglöckl" / „Bayernhäusl", altdeutsche Wein- und Bierstube, Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Tel. 25398. Spez.: Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth — Champagner-Weizenbier — Jeden Dienstag Metzelsuppe. Georg Steichele.

Zum Teufel, „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 — Speiserestaurant — Vom Hauptbahnhof, Südausgang, in 5 Min. erreichbar — Treffpunkt aller Nationalsozialisten — ff. Biere, Weine, Kaffee usw. — Jeden Freitag Metzelsuppe — Samstag und Sonntag Konzert — Aufmerksame Bedienung.

Ulm a. d. D.

Gasthof „Gold. Greifen", Inh.: Franz Fettig. — Fernspr. 2184. — Fremdenzimmer, großer Saal, Garage. — Treffpunkt und Lokal aller nationalgesinnten Kreise.

Heidelberg

„Silberner Hirsch", Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2808. — Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

„Deutsche Eiche", Mittelbadgasse 3 (Nähe Geschäftsstelle), Bes.: Peter Sattler, Tel. 2945. Das Restaurant und das Hotel der Nationalsozialisten.

Heidelberg-Kirchheim

Gasthaus „Zum Friedrichshof". Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. — Gute Küche. — Eigene Schlachtung. — Gut gepflegte Weine und Bier. — Tel. 998. — Treffpunkt aller Nationalsozialisten. Inh. Franz Hofelzer.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz", Bes.: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstraße 9, Tel. 2 13 8 19. — 5 Minuten vom Hauptbahnhof — Lokal der N.S. — Gut bürgerliche Küche. — Wein, Bier, Kaffee.

Berlin

Passage-Bierhallen, Behrenstraße 50/52 u. Große Passage. — Inhaber: Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister. — Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise. — Billige, gute Küche (Mittagtisch von 80 Pf. an) und gepflegte Biere. — Täglich mittags und abends Konzert. — Vereinszimmer frei.

Café und Konditorei Bergwardt, Berlin-Steglitz, Albrechtstraße 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 und 61. — Abends Konzert. — Mittwochs und Sonntags Tanz.

Hannover

Schmeders Hotel, Artilleriestraße 23. 1 Minute vom Bahnhof. — Gute Küche, Zimmer mit kaltem und warmem Wasser, 3.75 und 4.— Mark inkl.

Konstanz

Gasthof „Zum Elefanten", Ecke Salmannsweilerund Wessenbergstr., Fernr. 1164. Gut bürgerliches Speiserestaurant und Café. — Eigene Schlächterei, eigene Konditorei. — Einfache, aber sauber eingerichtete Fremdenzimmer. — Mäßige Preise. — Es liegen auf „Völkischer Beobachter", „Völk. Illustrierte" und der „Führer".

Ingenieur

politisch bestraft, alleinstehend, sucht Darlehen von 700 RM. auf 10 Monate zur **Existenzgründung** und Erfindungsausnutzung (Erprobter Gasschutz für Kriegskampfgase und Grubengase). Angebote nur von deutschdenkender Dame oder Herren erwünscht. Angeb. unter 14724 an den „Völkischen Beobachter".

Brillant-Ring

Einsteiner, ca. ⅓ karat, mit Platinfassung, für 360 M. zu verkaufen, um jüdischer Bedrängnis zu entgehen. Anfrag. unter **20481** an den „V. B".

Registrierte Silber-Füchse preiswert zu verkaufen.

evtl. gegen Hypothek-Sicherheit. Anfragen unt. 20507 a. d. „V. B."

Haus

mit Lebensmittelgeschäft in kath. Kleinstadt od. Marktflecken mit Bahnstation zu kaufen ges. Genaue Off. m. allen Angab. u. Photographie unt. 20419 a. d. „V. B."

Langjährig. Pg., S.A.-Mann, sucht eine

1. gute Hypothek

von 7 8000 Mark auf ein Fabrikgrundstück mit Wohnung z. Gründung einer Existenz. Werte Angebote unt. „14722" an den „Völk. Beob.".

Parteigenossin sucht dringend ein Darlehen von

600 Mark

gegen gute Sicherheit auf 2 Jahre. Off. unter „20503" an den „Völk. Beobachter".

7–8000 M.

als I. Hypothek auf neugebautes Landhaus bei München mit 2 Tgw. Grund gesucht. Offert. unt. 20478 a. d. „V. B."

Nähe einer größeren Stadt in Schwaben ist eine

Zahnpraxis

an Zahnarzt sofort abzugeben. Gute Existenz; Kassenzulassung gesichert. Erforderliches Kapital 3000 M. Off. u. **14696** an den „V. B."

Apotheker

approbiert, 33 Jahre alt, (Ortsgruppen-Führer und Bezirks-Leiter), der aus Gründen der Parteizugehörigkeit Veränderung erwünscht, sucht Stellung evt. Verwaltung. Angebote an

Rickel, Frankfurt/Main, Speicherstraße 3

— Bestellschein —

Below, Königsberg (Ostpreußen), Münzstraße 12, Staatliche Lotterie-Einnahme. Postscheckkonto Königsberg Nummer 3938.

262. Preußische Staatslotterie

Ziehung: **24. und 25. Oktober**

Senden Sie mir: ......⅛ Los je 5 M. / ......¼ Los je 10 M. / ......½ Los je 20 M. / ......1/1 Los je 40 M. — je Klasse — per Nachnahme — mit Zahlkarte - Gewinnlisten (1.-5. Kl = 1 M.) erbeten. — (Nicht Zutreffendes streichen.)

Name und Stand: ....

Ort und Straße: ....

Bücher sind Freunde — Bücher sind Gefährten

Wir besorgen Ihnen jedes Buch! Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO, Thierschstraße 11/15

Zinsloses Kapital für Eigenheime, Hypothekenablösung, Erb-Auseinandersetzung, und Entschuldung alles das können Sie durch unsere zinslosen Darlehen erreichen.

Westmark

A.-G. Bausparkasse
Köln, Zeppelinstr. 2

Erbitte kostenlos Prospekt Nr. 100

Name: ____________

Anschrift: ____________

(Als Drucksache mit 5 Pfg. frankiert)

Nach kaum 3 Monaten RM 300 000.— zugeteilt. — Zuteilung alle 3 Monate.